Beyträge
zur Kenntniß
seltener und merkwürdiger
Bücher,
mit besondrer Rücksicht
auf die
Numismatik,

von
Carl Benjamin Lengnich.

Erster Theil.

Danzig und Leipzig,
bey Daniel Ludwig Wedel,
1776.

Cas A 3763

Bibliotheca Casimiriana

Sr. Gestrengen Herrlichkeit,

dem Hochwohlgebohrnen

HERRN

Gottfried Schwartz,

Bürgermeister,

und d. Z.

Vice- und Krieges-Präsidenten

der Stadt Danzig,

wie auch

Administrator der Halbinsel Hela,

Meinem Hochgebiethenden Herrn

und

Höchstgeneigten Gönner.

Hochwohlgebohrner Herr,

Hochgebiethender Herr Bürgermeister,

Von Patriotismus, und Dankbarkeit und Pflicht gleich stark gedrungen, wage ichs, an der allgemeinen Freude meiner Mitbürger, über DERO Erhebung zur höchsten obrig-

keitlichen Würde in unserm Staate, öffentlich Theil zu nehmen, und **Ew. Gestr. Herrl:** bey einer so feyerlichen längst gewünschten Veranlassung, dieses geringe Zeugniß meiner tiefsten Ehrfurcht und Ergebenheit im Angesichte des Publikums zu überreichen. Jeder Rechtschaffene ist darüber mit mir einig, daß es für **Danzig** ein beneidenswürdiger Vorzug sey, **einen Mann** unter seine besten und ersten Regenten zählen zu dürfen, **Der** mit den aufgeklärtesten Einsichten in das wahre Interesse unsrer bürgerlichen Verfassung zugleich die wohlthätigsten Gesinnungen ei-

nes

nes menschenfreundlichen Herzens verbindet, **Dessen** ädler Charakter durchgängig bewundert wird, und **Dessen** glänzendes Beyspiel ein Muster der Nachahmung zu werden verdient. Was könnte mir also wohl näher am Herzen liegen, als der patriotische Wunsch, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen möchte, sehr lange noch in DERO **vornehmen Person** meiner Vaterstadt eine unbewegliche Stütze ihrer republikanischen Freyheit, und den Künsten und Wissenschaften unter uns einen Geschmackvollen Kenner und großmüthigen Beförderer zu erhalten. In dieser

frohen Erwartung habe ich die Ehre, mit der vollkommensten Hochachtung, so lange ich lebe, zu seyn

Ew. Gestrengen Herrlichkeit

Danzig,
den 21 Merz, 1776.

gehorsamst verpflichteter Diener
Carl Benj. Lengnich.

Vorrede.

Ich erinnere mich, irgendwo die Forderung eines neueren Schriftstellers gelesen zu haben — vielleicht that sie lange vor ihm auch schon ein älterer, den ich nicht kenne, und er nicht gekannt hat — daß die Vorrede eines Buchs zum Inhalte desselben, wie die Gesichtsbildung eines Menschen zu der Seele, die seinen Körper bewohnt, sich verhalten sollte; und ich bin aufrichtig genug, es zu gestehen, daß mir diese Forderung sehr billig vorkömmt, und daß ichs in den Umständen, in welchen ich jetzt mich befinde, beynahe für nothwendig halte, ihr ein Genüge zu leisten.

Freylich verdient nicht jedes Gesicht, sogleich gemalt, und weit weniger noch durch den Grabstichel eines Wille oder Bause verewigt zu werden. Aber das berechtigt darum doch niemand, es deswegen gleich für ganz alltäglich und unbedeutend zu erklären. Seinen Werth kann es demungeachtet immer noch haben, und behält ihn für den wenigstens, dem's gehört, gewiß. Meins z. B. — — — — — — — auf den ersten Anblick — — — — — — — unter der Hand haben versichern lassen — — — — — — — — — Bey dem allen — ein offnes, ehrliches, Deutsches Gesicht, mit einer Stirne, die ein redliches Herz und patriotisches Blut in den Adern verräth, und einen freymüthigen Mann nicht übel kleidet, der seinen geraden Gang ungehindert fortgeht, und immer vor sich sieht, bis er zum Ziel' kommt, ohne das Geschrey der Thoren zu achten, die ihm auf dem Wege begegnen. Für Lavatern und seine physiognomischen Brüder dächt' ich — — — — — — — — — — *)

So

*) Nach meinem Tode mag einst ein dienstfertiger Anekdotensammler diese Lücken aus meiner Hand-

So wie ich im gemeinen Leben und im engern Zirkel meiner Freunde aussehe, so möcht' ich auch gern in der Gesellschaft der Schriftsteller, und im Angesichte des gelehrten Publikums erscheinen. Nicht mit einer viel bedeutenden und viel versprechenden Mine: sondern mit dem offenherzigen Gesicht' eines arbeitsamen Deutschen, der nichts mehr und nichts weniger verspricht, als Rhapsodist oder Compilator — in der guten Bedeutung des Worts — zu seyn, und daß ers ist, auch öffentlich zu sagen, sich nicht schämt. Ich setze mich hiemit freywillig in die unterste Classe der Schriftsteller, und warte nicht erst so lange, bis die Kunstrichter und Journalisten dahin mich verweisen. So ungefähr, wie mans in freyen Staaten zu machen gewohnt ist, wo jedem Bürger die Wahl zwischen der einen oder andern Classe freysteht, wenn bürgerliche Abgaben nach einer verhältnißmässigen Classification zu entrichten sind; so mache ichs

Handschrift ergänzen. Sie haben ihr Daseyn der wohlthätigen Ruhe zu verdanken, die mein Verleger dem Manuscripte ein ganzes Jahr lang in meinem Pulte vergönnt hat.

ichs auch. Ich mische mich unter den zahlreichsten Haufen, und wähle die letzte Classe, in der man nach Recht und Billigkeit nicht so viel von mir fordern darf, als in der ersten. Zwar weiß ichs wohl, daß diese Classe von Schriftstellern wenig geachtet, selten gelobt, und noch seltener für ihren mühsamen und unverdrossenen Fleiß belohnt wird. Aber es sey drum. Sie bleibt dem ungeachtet eine der gemeinnützigsten: und mancher berühmte Gelehrte dürfte vielleicht eine sehr unbeträchtliche, oder doch eben keine hervorstechende und glänzende Rolle spielen, wenn sie nicht wäre. **Fabriz, Maittaire, Banduri**, und andre ihnen ähnliche Männer — wären sie nicht gewesen, wir würden gewiß weniger grosse Antiqvare, Litteratoren, und Numismatiker nach ihnen zählen. Sie hielten's für keine Schande, die Zahl der bloß sammelnden Schriftsteller zu vermehren. Und ihnen zur Seite stehen zu dürfen, das, glaube ich, ist Ehre genug für den, der so glücklich ist, sie zu verdienen.

Wenigstens will ich ihr Schriftstellerisches Verdienst, so gut ich kann, zu erreichen, und die Bücherkenntniß, nach meiner

besten Ueberzeugung von dem ausgebreiteten Nutzen derselben zu erweitern und zu befördern mich bemühen. Ich will die Musse meiner Nebenstunden dazu anwenden, in diesen Beyträgen das nachzuholen, was jene Männer, jeder in seinem Fache, noch ganz oder zur Hälfte unbearbeitet gelassen haben; zum Theil auch nicht einmal haben bearbeiten können. Und da die Numismatik mein Lieblingsstudium ist, wird man es mir um so viel eher vergeben, wenn ich mich, nach der Anzeige des Titels, mit den Schriften zuweilen vorzüglich beschäfftigen werde, die die Aufnahme dieser Wissenschaft zur Absicht haben. Mit unter sollen auch eigentlich Numismatische Nachrichten hier ihren Platz finden, so oft sich mir eine Gelegenheit darbiethen wird, andre Münzbücher und Sammlungen dadurch zu berichtigen, oder zu ergänzen.

Ueberhaupt aber sind diese Beyträge vornehmlich älteren Büchern, und unter denselben solchen insonderheit gewidmet, die sich durch ihre Seltenheit, oder ihren merkwürdigen Inhalt, oder durch beydes zugleich empfehlen. In dieser Rücksicht können sie

gleichsam

gleichsam als ein Supplement zu den Nachrichten angesehen werden, die Maittaire, Schelhorn, Vogt, Goetze, (vormahliger Hofkaplan in Dresden) Baumgarten, Freytag, Clement, Blaufuß, Widekind, Hamberger, und andre, uns von seltenen Büchern mitgetheilt haben. Wie vieles in den Schriften dieser Gelehrten bedarf nicht einer Revision und Berichtigung? Wie vieles ist ihrer Aufmersamkeit nicht gänzlich entgangen, das noch aufgesucht, und bekannt und gemeinnütziger gemacht zu werden verdient? Beydes will ich zu thun übernehmen; ohne auf der einen Seite die Beschwerde zu scheuen, die mit der Aufsuchung fremder Fehler, und einer dazu erforderlichen mühsamen Lectüre verknüpft ist; und ohne auf der andern Seite die Bescheidenheit und Achtung aus den Augen zu setzen, die ich dem Fleiß, der Gelehrsamkeit, und Belesenheit meiner Vorgänger, auch da, wo sie geirrt haben, noch schuldig zu seyn glaube, und die kein Schriftsteller dem andern jemals versagen sollte. In beyden Fällen wird das Bewußtseyn, meiner Pflicht gemäß gehandelt, und einigen Nutzen gestif-

tet

tet zu haben, für meine Bemühungen mich reichlich schadlos halten.

Von manchen wenig bekannten Büchern findet man zwar noch wohl Nachrichten, aber nur in grossen, weitläuftigen, und kostbaren Werken, die nicht in Vieler Händen sind, oder in solchen Sammlungen zerstreut, wo man sie nicht einmal sucht. Diese werde ich zuweilen ganz oder Auszugsweise zu meiner gegenwärtigen Absicht nützen, und in dem Falle stets die Qvellen anzeigen, aus denen ich geschöpft habe. Wo ich keinen Vorgänger nenne, da können meine Leser auch sicher glauben, daß ich keinen gekannt oder genützt habe; denn ich halte viel auf das *Suum cuique*, und bin den Usürpateurs von Herzen feind. Und wo ich nichts mehr, auch nichts besseres zu sagen weis, als vor mir schon gesagt worden ist, will ich lieber gar schweigen, weil nach einer alten Sage durch Schweigen sich niemand verräth.

Sorgfalt, Genauigkeit, und Treue sollen diese Beyträge zur Bücherkenntniß charakterisiren, deren innere Oekonomie und eigentliche Absicht nach der Vollendung

derselben

derselben sich leichter und richtiger im Ganzen wird übersehen, als aus einzelnen Stücken beurtheilen lassen. Die äusserliche Einrichtung werden sie größtentheils mit **Baumgartens Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek**, und **von merkwürdigen Büchern**, gemein haben. Da ich so wenig, wie dieser berühmte Gelehrte, ein ausführliches und vollständiges Verzeichniß seltener Bücher zu liefern gedenke: so hoffe ich auch, wie er, den Endzweck, den ich mir vorgesetzt habe, ohne systematischen Plan, ohne chronologische oder alphabetische Folge der Bücher, ohne wesentliche Verbindung der Nachrichten, die ich mittheilen will, durch eine bloß gemischte Sammlung fremder und eigner litterärischer Bemerkungen erreichen zu können, die nichts weniger, als Litterärgeschichte seyn: sondern nur zur Aufklärung derselben dienen, nur einigen Stoff dazu enthalten, und einem künftigen allgemeinen Bibliothekar, oder Geschichtschreiber der Litteratur überhaupt, brauchbare Materialien zur Aufführung seines grossen Gebäudes liefern soll. Darunter soll indessen die Beqvemlichkeit meiner Leser im geringsten nicht leiden. Ich werde vielmehr

dafür Sorge tragen, ihnen das Nachschlagen und den Gebrauch der einzelnen Theile, durch ein gedoppeltes Bücher- und Sachenregister über jeden Band, der zween Theile von gleicher Stärke enthalten wird, zu erleichtern; und am Ende der ganzen Sammlung, wenn ich die Ausgabe mehrerer Bände erleben sollte, der scheinbaren Unordnung, die in derselben herrscht, durch allgemeine Hauptregister abzuhelfen suchen.

An Vorrath und gutem Willen wird mir's zur Fortsetzung dieser Arbeit nicht fehlen. Meine eigne kleine Büchersammlung wird mich schon auf eine Zeitlang mit Materialien dazu hinlänglich versehen. *) Und der freye Zutritt zu den hiesigen öffentlichen, und einigen ansehnlichen und zahlreichen Privatbibliothecken wird meine Neigung zu dieser Beschäfftigung sicher genug unterhalten und vermehren. Möchte es mir doch auch nie an Gesundheit, und nöthiger Musse, und — woran meinem Verleger nach der wahrschein-

*) Die aus derselben angezeigten Bücher sind mit einem Sternchen an der Seite ihrer Nummern bezeichnet.

scheinlichsten Vermuthung noch weit mehr gelegen ist — nie an sympathisirenden Lesern fehlen.

* * *

Für die folgenden Verbesserungen und Zusätze zu den in diesem Theil' enthaltenen Nachrichten weiß ich nach dem vollendeten Abdrucke desselben keine beqvemere Stelle, als hier am Schlusse der Vorrede.

Ueber Ans. Banduri Bibliothecam nummariam kann man des Prosper Marchand Dictionaire historique (a la Haye 1758. 2 Theile in Folio) T. I. p. 48. nachschlagen, welches ich erst später und ohnlängst kennen gelernt habe. In eben dem Werke findet man auch eine Nachricht von dem Alcorano Franciscanorum, dessen Verfasser, und den verschiedenen Ausgaben desselben, eb. das. p. 1. und p. 4-6. Marchand weiß aber so wenig, wie seine Vorgänger, etwas von dem lateinischen Titel der von mir beschriebenen Ausgabe.

Im ersten Anhange zu des Banduri Bibliotheca nummaria ist ein sehr wichtiges und

und prächtiges Werk von mir übergangen worden, welches ich bey der Ausfertigung desselben nur dem Titel nach kannte, dessen Beschreibung ich aber künftig nachholen werde, da ich es nunmehro selbst besitze. Es ist unter der Aufschrift: Numismata Cimelii Caesarei Regii Austriaci Vindobonensis — iussu Mariae Theresiae Imp. et Reg. Augustae, zu Wien 1755 in 2 Theilen, im größten Folio herausgekommen. Der zweyte Theil dieses Werks enthält lauter numismata maximi moduli, und unter denselben vornehmlich die im Cartheuserkloster zu Rom vormals befindlich gewesenen Medaglionen, nebst den dazu gehörigen verbesserten Kupfertafeln, und einer aus dem Journal des Sçavans entlehnten ausführlichen Nachricht von den ersten verstohlner Weise in Rom 1727 besorgten fehlerhaften Abdrücken derselben, deren ich S. 129. 30. Erwähnung gethan habe. Einer zwoten Ausgabe, cum annotationibus N. F. N. Viennae 1750 in Folio, die ich in Hirschii Bibl. num. angezeigt finde, und auch selbst aus der Bibliotheque Germanique angeführt habe, wird hier mit keinem Worte gedacht. Es ist mir daher sehr

wahrscheinlich, daß eben diese Ausgabe, mit einem veränderten Titel, und der dem ersten und letzten Bogen hinzugefügten Signatur: *Pars II*, zum andern Theil' des gegenwärtigen Werks gemacht worden sey. Ich gebe das aber für weiter nichts, als für eine blosse Muthmaassung, aus.

Endlich muß ich noch erinnern, daß S. 51. Z. 24 u. f. eine zwar gut gemeynte, aber dem Zusammenhange und meiner Absicht gänzlich widersprechende Aenderung meiner Worte, ohne mein Wissen ist vorgenommen worden, die um so viel überflüssiger war, weil ich auf die erste erhaltene Nachricht von dem Mangel der zum Abdrucke der alten Mönchsabbreviaturen nöthigen Lettern, durch die S. 30 vorausgeschickte Anmerkung, allem Mißverstande und allem anscheinenden Widerspruche zwischen den abgedruckten Stellen selbst, und meiner Anzeige derselben, vorzubeugen gesucht hatte. Ich würde die angeführte Stelle aus dem malleo maleficarum gewiß weggelassen haben, wenn ichs hätte vorhersehen können, daß sie meinen Lesern ohne die Abkürzungen des Originals würde vorgelegt werden.

Meine

Meine Worte, die sich darauf beziehen, lauten in der Handschrift eigentlich so: „Ich will sie deswegen **mit allen Abkürzungen** des Originals hersetzen, weil ich hoffe, daß nur wenige Leser sich die Mühe geben werden, sie zu entziffern" — Die übrigen unerheblichen Druckfehler sollen am Ende des zweyten Theils verbessert werden.

Inhalt des ersten Theils.

I. *D. Ans. Banduri* numismata Imperatorum Romanorum. Lut. Paris. 1718. fol. S. 1
II. *Eiusdem* Bibliotheca nummaria a *Jo. Alb. Fabricio* edita. Hamb. 1719. 4. 22
III. *Dares Phrygius*, s. l. et a. 4. 28
IV. *Malleus maleficarum*, s. l. et a. 8 min. 34
V. Eine andre Ausgabe desselben Buchs, auch ohne Ort und Jahrzahl, in 4. 49
VI. Opus *Conformitatum b. Francisci* ad vitam I. C. Mediol. 1513. fol. 55
VII. *Alcoranus Franciscanorum* lat. gall. Gen. 1578. 8 min. 68
VIII. *Io. Vaillant* numismata Impp. Rom. praestantiora, ex editione *Io. Franc. Baldini*. Romae 1743. 4 max. 79
IX. *P. Ric. de Tiregale* Medailles sur les principaux événemens de l'Empire de Russie, a Potsdam 1772. fol. 115
X. Der Messias. Halle 1751-73. gr. 8. 119
Ad *Bandurii* Bibliothecam nummariam
Appendicula prima 123
— — altera 135

Beyträge

Beyträge
zur Kenntniß
seltener und merkwürdiger
Bücher.

Erster Theil.

* I.

Numismata Imperatorum Romanorum a Traiano Decio ad Palaeologos Augustos.

Accessit

BIBLIOTHECA NVMMARIA,

sive

Auctorum, qui de Re Nummariâ scripserunt. Operâ et studio D. ANSELMI BANDVRI, *Monachi Benedictini, Regiae Magni Etruriae Ducis Bibliothecae Praefecti, et in Regiâ Academiâ Inscriptionum ac Bonarum Literarum Academici Honorarii. Tomus I. II.* von 544 und 777 Seiten, ohne Zuschriften, Vorreden, Addenda und Register. Die Bibliotheca numm. im ersten Theil, beträgt für sich noch 126 S.

LVTETIAE PARISIORVM, sumptibus *Montalant*, Bibliopolae, ad Ripam P. P. Augustinianorum, prope Pontem Sancti Michaëlis. MDCCXVIII. (1718.) *Cum Priuilegio Sacrae Regiae Maiestatis.* Voll. II. fol. maj.

Ein kostbares und für die Liebhaber alter Münzen höchst interessantes Werk, welches mehr einem blossen Zufall' als der

eigentlichen Absicht des Verfassers, sein Daseyn zu verdanken hat. Die nähere Veranlassung dazu war die: Banduri gieng zu Anfange dieses Jahrhunderts auf Befehl und Kosten seines Herrn, des Großherzogs von Florenz, Cosmus des Dritten, aus Italien nach Frankreich, um seine gelehrten Kenntnisse dort zu erweitern, und mit den berühmtesten Männern der Nation in eine genauere Verbindung zu treten. Die erste Frucht seines gelehrten Aufenthalts in Paris, war eine Geschichte des Morgenländischen Kaysertbums in zween Bänden, die er seinem Herrn dem Großherzoge zueignete *). Bey der Ausarbeitung dieser Geschichte zog er zur Berichtigung der Zeitrechnung auch die alten Münzen zu Rathe; und darinn hatte er den Du Cange zum Vorgänger **). Mehr zum Vergnügen, als um was Neues zu finden, das nicht von diesem grossen Gelehrten schon vor ihm wäre bemerkt worden, durchsuchte er das Königliche und Fou-

*) Man lese darüber die Acta Eruditorum v. 1712. S. 485. und v. 1713. S. 49. u. f. nach.

**) In dem Werke, welches den Titel führt: *Caroli du Fresne du Cange*, Historia Byzantina duplici commentario illustrata. *Paris.* 1680. fol. c. tabb. aen. Banduri hat es in seiner Bibliotheca nummaria, von der ich bald reden werde, S. 53. der Hamb. Ausgabe, S. 97. beschrieben und gelobt. In beyden Ausgaben ist das Werk um zwey Jahre jünger, mit der unrichtigen Jahrzahl 1682 angegeben.

Foucaultische Münzkabinett; und er fand, was er nicht gesucht und nicht zu finden geglaubt hatte, daß noch eine zwote reiche Aerndte für ihn übrig geblieben sey. Du Cange hatte kaum den zehnten Theil der vorhandenen Münzen zur Aufklärung der Geschichte genutzt und bekannt gemacht. B. entschloß sich also eine neue Svite derselben zu ordnen, und sie vom Diocletian anzufangen. Ueber der Arbeit, da schon die Sammlung so weit vollendet war, daß sie beynahe dem Druck' sollte übergeben werden, ward er es erst gewahr, daß er sich gar zu weit von seiner eigentlichen Absicht entfernt, mehr die Geschichte des ganzen Römischen Reichs, als des Constantinopolitanischen Kayserthums beschrieben, und so gar fast ein halbes Jahrhundert vor Erbauung der Stadt Constantinopel sie angefangen habe. In dieser Gestalt konnte das Werk nun nicht mehr als eine Fortsetzung des vorhergegangenen angesehen werden; B. folgte daher dem Rath seiner gelehrten Freunde, es besonders herauszugeben. Und da verschiedene wichtige Ursachen ihn nöthigten, seine Arbeit noch ein paar Jahre zurückzuhalten, erweiterte er seinen Plan, schloß einen früheren merkwürdigen Zeitraum von 35 Jahren in denselben mit ein, führte seine Svite von der Mitte des dritten Jahrhunderts bis auf die Mitte des funfzehnten hinaus, und lieferte nunmehro nicht eine fortgesetzte Geschichte des Orientalischen Kayserthums, aus Münzen erläutert, sondern eine eigne Sammlung aller

Kaysermünzen vom Trajanus Decius bis auf die Paläologen, mit beständiger Rücksicht auf die Geschichte und Zeitrechnung dieser Epoche. Und diese Sammlung ist eben die gegenwärtige.

Nie ist wohl so leicht ein Gelehrter zu seiner Arbeit mehr aufgemuntert, und reichlicher und ädler für dieselbe belohnt worden, als Banduri. Ludwig der Vierzehnte, dem er die schon gedachte Geschichte der Kayser im Orient zu überreichen die Ehre gehabt hatte, nahm sie so ausserordentlich gütig auf, daß er sich entschloß, den Verfasser derselben in seinen künftigen gelehrten Unternehmungen großmüthig zu unterstützen. Er erlaubte dem B. die gegenwärtige damahls schon angefangene Sammlung ihm zuzueignen, erleichterte ihm die Fortsetzung derselben durch die Eröffnung seines Münzschatzes, ließ zur Bestreitung der Kosten eine ansehnliche Summe ihm auszahlen, und machte ihn zum Ehrenmitgliede seiner Akademie. Nach seinem Tode beförderte der Herzog Regent von Frankreich, Philipp von Orleans, die Vollendung des Werks, und die Herzogliche Frau Mutter Charlotte Elisabeth vereinigte sich mit ihm zu eben der Absicht, indem sie dem B. einen freyen Zutritt zu ihrem mit unglaublicher Mühe gesammelten Münzkabinett' erlaubte. Eben deswegen ist auch das Werk mit Vorwissen des Großherzogs von Toscana, dem Herzoge von Orleans, und die Bibliotheca nummaria besonders der Frau Mutter

ter des damahligen Regenten, von dem Verfasser zugeeignet worden. (Vor der ersten Zuschrift *) steht ein großes treffliches allegorisches Kupfer, mit des Herzogs Brustbild' im Oval, von *Ch. Simonneau* dem Aeltern gestochen; und über der andern eine ähnliche Vignette mit dem ovalen Bildnisse der Herzoginn.) Diese ehrenvollen Belohnungen, die B. in Frankreich einärndtete, brachten ihm noch eine neue in seinem Vaterlande zuwege. Cosmus der Dritte ernannte ihn zum Aufseher seiner prächtigen Florentinischen Bibliothek —

So viel zur Geschichte des Werks und seines Verfassers. Ich komme nun zum Buche selbst. Die Bibliotheca nummaria steht voran; nicht *ad calcem operis*, wie die neueste Ausgabe der Bibliothecae latinae *Fabricii*, T. III. p. 312. der ältern Vol. III. p. 577. unrichtig nacherzählt **). Ich

 habe

*) In welcher B. mit einem gewissen erlaubten ädlen Stolze von sich selbst und seinen Arbeiten redet, der aber mit der schmeichelnden demüthigen Französischen Stellung auf der andern Seite wieder sehr contrastirt, wo er seinen Augusten und Mäcenen mit gar zu freygebigen Händen Weyhrauch streut.

**) Auch heißts daselbst: de nummis Impp. *Occid.* inde a tempore Traiani Decii. Fabriz sagt in der alten Ausgabe richtiger und vollständiger: operis pulcherrimi, quo (*Bandurius*) numismata Imperatorum Romanorum a Traiano Decio ad Palaeo-

habe viel Gutes, auch viel Böses von derselben zu sagen — es versteht sich, daß das Uebergewicht auf der Seite des Guten ist. Und davon zuerst. — Sie ist immer noch das erste und beste Buch, was wir in diesem Fache haben; kein blosser Catalogus, sondern ein critisches Verzeichniß aller Schriftsteller, die vor ihm von alten griechischen und lateinischen Münzen geschrieben haben. B. beurtheilt in derselben ungefähr 200 Scribenten, und ihre verschiedenen Münzschriften; (aber bloß solche die zur Erläuterung der Alterthümer dienen; nicht solche, die vom Werth' und Gewichte der Münzen handeln, auch solche nicht, die bloß Abbildungen berühmter Leute aus alten Münzen liefern, wie die Sammlungen, die unter dem Titel: Illustrium imagines *) herausgekommen

Palaeologos Augustos singulari studio persequitur, Paris. 1718. fol. Denn es werden in dem Werke weit mehr Münzen von Orientalischen, als Occidentalischen Kaysern beschrieben — Die Jahrzahl 1759 (statt 1719) bey der Anzeige der wiederhohlten Ausgabe der Bibl. nummariae ist ein blosser Druckfehler.

*) Diese Sammlungen sind alle sehr selten. Die erste Römische von 1517. die Banduri anführt, wird von einigen auf des Andreas Fulvius, von andern auf des nachmahligen Cardinals Jacob Sadolet Rechnung geschrieben. Die übrigen: eine Römische v. 1570. Fol., und zwo Antwerpische v. 1598. und 1606. 4. werden

men sind) beurtheilt sie kurz, aber genau, sorgfältig und freymüthig; (bey dem Ezech. Spanheim hält er sich am längsten auf — und der verdiente es auch vor allen andern) zeigt nicht etwa nur die Titel der Bücher an, sondern auch den Inhalt, die Methode und Ausführung; giebt eine Anleitung, über den Fleiß, das Genie, die Gelehrsamkeit der Auctoren, und wenn in ihren Werken Kupferstiche vorkommen, über die Geschicklichkeit des Künstlers ein richtiges Urtheil zu fällen; untersucht endlich, ob und wie viel ein jedes Buch zur Erläuterung der alten Griechischen und Römischen Geschichte, zur Berichtigung oder Bestätigung der Zeitrechnung, und zur Aufklärung der Alterthümer überhaupt beytrage. Was der Mann nicht muß gelesen und zwar nur zu dieser Absicht gelesen haben? Denn die *Bibliotheca nummaria* wurde bloß durch die Münzsammlung, so wie diese durch die Constantinop. Geschichte veranlaßt; und er recensirt kein Buch in derselben, was er nicht selbst gesehen, auch keine Ausgabe, die er nicht in Händen gehabt; ob er gleich glaubt, daß nur wenige seiner Aufmerksam-

den gemeiniglich unter des Fulvius Ursini Namen angegeben, obgleich die beyden letztern nur größtentheils aus der Ursinischen Sammlung genommen sind. Ich besitze die von 1598. die eigentlich *Theod. Gallaeus*, ein geschickter Kupferstecher zu Antwerpen, in Italien selbst gesammelt, und nachher herausgegeben hat.

keit entgangen seyn dürften *). *Zacharias Zachias*, ein alter berühmter Bildhauer zu Volterra im Pisanischen, macht den Anfang. Sein Werk von den in seiner Vaterstadt befindlichen Statuen, Münzen **), Gesundheitsbrunnen, u. s. w. ist zwar niemahls gedruckt, aber doch vom Albertus Leander in der Beschreibung Italiens ***) genutzt worden. Nach ihm kömmt *Ioannes Huttichius* ein Maynzer, der die erste Münzsammlung durch den Druck bekannt gemacht hat. (War es auch etwa Nationalstolz, daß B. den Zachias voranschickte, und, um dem ehrlichen Deutschen den Rang streitig zu machen, lieber seinem Landsmann ein fremdes Verdienst

*) Darinn irrt sich B. nun freylich. Fabriz hat in der zwoten Ausgabe, die ich besonders anzeigen werde, viele nachgeholt, die von ihm übergangen sind.

**) Mit den Münzen, die er beschrieben haben soll, möchte es wohl nicht seine völlige Richtigkeit haben; und wenn das wäre, so gehörte er gar nicht in dieß Verzeichniß. Man lese nur in der Fabrizischen Ausgabe, S. 8. Die Note ad h. l. in welcher die Stelle aus des Leanders Italiänischem Buche wörtlich angeführt wird. Der Münzen ist da mit keiner Sylbe gedacht.

***) Sie kam zuerst italiänisch zu Bologna 1550 Fol. und nachher lateinisch zu Cölln 1567. heraus. Nähere Nachricht davon giebt die Bibliotheca *Gesnero-Simleriana*, p. 448. a. der Zürcher Ausgabe von 1574. in Fol.

dienst beylegte, welches er selbst niemahls in Anspruch genommen hatte?) Pere *Lempereur* beschließt die Reihe; ein paar unbeträchtliche Schriftsteller ausgenommen, die noch in einer Zugabe auf ihn folgen und nachgehohlt werden. Die Schriftsteller sind nicht claßificirt, auch nicht nach einer alphabetischen Folge, sondern in chronologischer Ordnung rangirt; doch so, daß die, die lange gelebt und viel geschrieben haben, unter den gleichzeitigen Schriftstellern ihren Platz finden. Dabey wird denn vornehmlich auf den Zeitpunkt gesehen, in welchem sie durch ihre besten Werke sich berühmt gemacht, und in einem vertrauten Umgange mit andern grossen Gelehrten gelebt haben.

Aber gerade dadurch werde ich veranlaßt, nun auch das Böse anzuführen, was ich noch von dieser Bibliothek zu sagen habe. Es betrifft freylich nicht den Inhalt, sondern nur die Form derselben. Eben die chronologische Ordnung, die der V. gewählt hat, führt ihre grosse Unbequemlichkeit für den Leser mit sich, und macht den Gebrauch des Buchs höchst beschwerlich. Nicht als ob ich sie, an und für sich selbst betrachtet, tadelte. Nichts weniger als das. Sie war die beste, die er wählen konnte; nur nicht in Ansehung der Schriftsteller, sondern der Schriften selbst. Wenn diese nach der Zeitfolge angegeben wären, würde es leichter seyn, das was man sucht, zu finden. Oder wenn jene nun schon einmahl, nicht dem

Range nach, auch nicht nach den Anfangsbuchstaben des Namens, sondern nach ihrem Alter auf einander folgen sollten; so hätte der daraus entspringenden Unbequemlichkeit beym Nachschlagen auf eine andere Weise abgeholfen werden müssen. Und wie wenig Mühe kostete das? Die Namen der Schriftsteller stehn ohnedieß mit grossen Buchstaben am Rande abgedruckt. Vermuthlich um das Nachschlagen einigermaßen dadurch zu erleichtern. Aber war das hinreichend? Hätte nicht auch die Zeit, in welcher der Scribent gelebt, hinzugefügt werden sollen? Am Ende steht ein alphabetisches Namenregister. Daraus lernt man freylich die im Buche recensirten Auctoren alle kennen. Aber wo man sie auffinden soll, das erfährt man nicht, weil es, ohne alle Beziehung auf das Buch selbst, ohne angeführte Seitenzahlen da steht. — Doch was halte ich mich bey kleinen Fehlern auf, die vielleicht nur bloß in den Augen eines pünktlichen Deutschen Fehler sind. Genug, daß Fabriz in einer zwoten Ausgabe sie alle verbessert, und der Herausgeber das geleistet hat, was der Verfasser nicht leisten wollte, oder nicht konnte. Ich brauche nun das Original dieser Bibliothek nicht weiter für mich: nur bloß für meine Leser, die etwa den Nachdruck nicht besitzen möchten, schlage ich es noch zuweilen auf, und citire, so oft ich mich auf dieselbe berufe, die Seitenzahlen beyder Ausgaben. — Und nun kein Wort mehr von der Bibliotheca nummaria, die eigentlich dem grössern Werke, von dessen

Ein-

Einrichtung ich jetzt reden will, nur zur Einleitung dienen soll.

Man findet in demselben alle Münzen beysammen, die B. selbst in dem Königlich Französischen, und Großherzoglich Toscanischen Kabinett', und in vielen vortrefflichen Privatsammlungen zu Paris aufgesucht hat; auch die, die Beger aus dem Brandenburgischen, und Mediobarbus, Vaillant, Harduin, aus verschiedenen Münzschätzen bekannt gemacht haben — einen der Zahl nach fast unglaublichen, und dem Werthe nach unschätzbaren Reichthum, bey dessen Anblick' ich zweifelhaft bin, ob ich mehr die Geduld des Sammlers, oder die Kostbarkeit der Sammlung selbst bewundern soll. Der Plan, nach welchem B. gearbeitet hat, ist mühsam entworfen, und mit erstaunenden Fleiß' glücklich ausgeführt. Voran geht allemahl das Leben des Kaysers, dessen Münzen beschrieben werden, und enthält das Merkwürdigste, was gleichzeitige Schriftsteller von ihm aufgezeichnet haben, nebst einer genauen Berechnung der Jahre in welchen die Begebenheiten vorgefallen sind. B. erkennt es mit Dank daß Tillemont und Pagi in diesem Fach' ihm vorgearbeitet, und seine Bemühungen sehr erleichtert haben; geht diesen Vorgängern in seiner Erzählung nach, wo er sie auf dem richtigen Wege antrifft, und ruft sie zurück, wenn er gewahr wird, daß sie vom Wege abweichen; — oder ohne Allegorie — er verbessert sie, wo sie aus Mangel der Münzkenntniß irren, (denn beyde schei-

scheinen eben keine hohen Begriffe von der Nutzbarkeit derselben in Absicht auf Geschichte und Zeitrechnung gehabt zu haben) bald im Text' bald in den Anmerkungen; und macht, so oft er kann, von den aufgefundenen Münzen den glücklichsten Gebrauch zur Aufklärung oder Berichtigung der Chronologie und der Historie. Die Kayser sind so geordnet, daß zuerst die rechtmäßigen Regenten, dann ihre Gemahlinnen, und die Cäsars, ihre Prinzen, zuletzt die sogenannten Tyrannen auftreten, die nur einige Provinzen beherrscht haben, und von den Kaysern entweder aus dem Wege geräumt, oder unter's Joch gebracht worden sind.

Auf die Lebensbeschreibung folgen durchgängig die Abbildungen der raresten unter den gesammelten Münzen, theils in den Text eingedruckt, theils auf besondern halben Bogen. Die meisten sind aus dem Königlich Franz. Kabinett' und diese sind auch alle auf Kosten Ludwigs XIV. und Philipps von Orleans in Kupfer gestochen. Die Kupferstiche sind nicht sparsam, sondern häufig angebracht, auch nicht von gemeinen, sondern guten Künstlern; Franz Ertinger, einem Schweitzer, und zween Franzosen, Philipp Simonneau dem Jüngern und Daniel Cochin, die jedesmahl auf den Platten ihre Namen untergesetzt haben *). Es sind zwar nur die Umrisse

*) Daniel Cochins Namen vermisse ich gänzlich in J. R. Süeßlins allgemeinem Künstlerlexicon

risse der Bilder und Schriften auf den Münzen, in den Kupfern angedeutet: aber genau und sorgfältig, welches man bey einer angestellten Vergleichung mit den Originalen und Bildnissen der Kayser auf andern Münzen bald gewahr wird. Ihr größtes Verdienst ist, daß sie die Münzen in ihrer wahren und eigentlichen Grösse, nach den bekannten Verschiedenheiten des Umfanges, (secundum diuersitatem modulorum, würde ich in der gelehrten Sprache sagen müssen) und nicht, wie es sonst wohl in den mehresten Sammlungen alter Münzen gewöhnlich ist, nach einem Modell' alle gleich groß vorstellen. Die Medaillons stehn auf den Kupferplatten oben an, dann die Erzmünzen der ersten und zwoten Grösse, ferner die goldenen und silbernen, zuletzt die kleineren Erzmünzen. Die Münzen sind ganz, sowohl nach der Vorder- als Rückseite, abgebildet; ausser wenn ein Avers mit eben dem Bilde und eben der Umschrift mehr als einmahl vorkömmt. In diesem Fall stehen die verschiedenen Reverse ihm zur Seiten neben einander, und sind sowohl unter sich, als mit dem Avers durch eine Linie verbunden.

Was

lexicon, von welchem ich bald eine neue verbesserte Auflage, mit durchgängiger Einschaltung der Supplemente, zu erleben wünsche. Philipp Simonneau ist in der andern Fortsetzung zwar nachgeholt, aber so, daß ich seinen Ruhm mit ihm nicht theilen möchte.

Was ich bisher von den Kupferplatten und den accuraten Abbildungen der Münzen auf denselben gesagt habe, gilt nur vom grössern Theile, den der Verfasser selbst besorgt hat, in Ansehung des ersten Bandes ganz und ohne Ausnahme; in Ansehung des zweeten aber nur zur Hälfte, und mit einer gewissen Einschränkung. B. erhielt nämlich aus der Pariser Königlichen Bibliothek alle Kupfertafeln, die vormahls zu der oben schon angeführten Byzantinischen Geschichte des Du Fresne waren gebraucht, und von *P. Giffart* *) gestochen worden. Diese alle ließ er, vermuthlich um die Kosten zu ersparen, und sich die Arbeit zu erleichtern, im andern Bande dieser Sammlung noch einmahl abdrucken, wo sie jedesmahl an dem bequemsten Orte ihren Platz gefunden haben **). Sie unterscheiden sich von den übrigen neu hinzugekommenen, sowohl durch den Namen des Künstlers, als auch durch die einförmige Grösse der abgebildeten Münzen. Die Ordnung, nach welcher die Münzen

*) Dieser Künstler steht auch nicht im Künstlerlexicon; denn Petrus Franciscus Giffard, der in demselben angeführt wird, ist, nach der beygesetzten Jahrzahl 1710 zu urtheilen, jünger als er.

**) Wem es also mehr um die Münzen als um die Geschichte zu thun ist, kann den Du Fresne, wenigstens im Numismatischen Fache seiner Bibliothek, entbehren, wenn er den Banduri besitzt.

zen auf denselben rangirt sind, ist auch, wie man ohne meine Erinnerung schon vermuthen wird, von der, die B. beobachtet hat, sehr unterschieden. Er hat sie aber in der Beschreibung anders geordnet, und wenn es nöthig war, die Fehler verbessert, die zuweilen der Kupferstecher, nicht selten auch der erste Herausgeber begangen hatte. — Im Vorbeygehen zeige ich hier zugleich eine schöne und accurate von dem Königlichen Akademisten **Delisle** zu diesem Werke verfertigte Charte auf einem ganzen Bogen an, die dem Buche zur Zierde, so wie dem Leser zum Nutzen gereicht. Es sind auf derselben die Lage und die Namen aller Provinzen und Städte mit der größten Genauigkeit angegeben, die entweder als Römische Colonien, oder wegen des Röm. Bürgerrechts, oder sonst eines andern Prärogativs, die Bildnisse der Kayser, vom **Decius** an bis zum **Claudius**, auf ihren Münzen ausgeprägt haben. In meinem Exemplar' steht sie im andern Bande: sie gehört aber in den ersten, und muß unmittelbar auf die **Vorrede** dieses Bandes folgen.

Das Wichtigste und Vornehmste im ganzen Werke ist die Beschreibung der Münzen selbst, die unmittelbar nach den Kupfertafeln steht. Jede Svite ist in ihre verschiedene Classen eingetheilt, so daß die goldnen vorangehen, die silbernen folgen, und die **Erzmünzen** die Reihe beschließen. Die letztern haben wieder ihre eigne Eintheilung. Die **Medaillons** stehn oben an;

nach

nach ihnen die Münzen der ersten, andern und dritten Grösse. Bey den goldnen und silbernen ist diese Claßification nicht gebräuchlich: doch sind die, die von der gemeinen Grösse abweichen, so oft sie vorkommen, besonders angezeigt, sie mögen grösser seyn als gewöhnlich, oder unter die Zahl der kleinen Quinarien gehören. In allen Classen, und in allen Unterabtheilungen derselben sind die Münzen in alphabetischer Ordnung, nämlich nach den Umschriften der Rückseiten rangirt; die Bilder und Devisen sind genau beschrieben; auch die Kabinette sind jedesmahl genannt, in welchen die Münze zu finden ist. In der Beschreibung der Erzmünzen hat B. noch eine ganz besondre Ordnung beobachtet. Sie sind nicht nur überhaupt nach ihren verschiedenen Grössen abgetheilt; sondern die Münzen einer jeden Grösse sind wiederum claßificirt, und folgen so auf einander: Erst die Römischen oder Lateinischen, dann die in den Colonien geschlagenen, ferner die Griechischen, und zuletzt die Aegyptischen. Nach den Münzen der dritten Grösse kommen auch häufig noch numismata aerea incerti moduli vor. Das sind solche, die *Occo* und *Mediobarbus* beschrieben haben, ohne die Grösse derselben anzuzeigen. Diese konnte B. nicht in ihre Fächer eintragen, und mußte ihnen daher den letzten Platz anweisen. Sie sind indessen, wie die übrigen, genau und in alphabetischer Folge beschrieben.

Die

Die Anmerkungen unter dem Texte sind nicht sparsam; doch häufiger im ersten, als im andern Bande. Zuweilen sind sie kurz, zuweilen weitläuftiger, und mehr einer kleinen Abhandlung, als einer Note ähnlich. Doch schwimmt der Text nirgends auf der Oberfläche des Commentars, wie in manchen Burmannischen und Havercampischen Ausgaben der alten Auctoren. Oft betreffen diese Anmerkungen die Seltenheit, oder die Neuigkeit der Münzen, wenn nämlich eine Devise, oder ein Bild mit dieser oder jener Devise vereinigt, zum ersten mahl' auf einer Münze vorkommt. Oft wird in denselben angemerkt, ob die Münze auch beym *Mediobarbus* und *Vaillant* anzutreffen sey, oder nicht. Hauptsächlich aber dienen sie dazu, wechselsweise bald die auf den Münzen vorkommenden Dunkelheiten aus andern alten Denkmaalen oder auch durch critische Conjecturen aufzuklären, bald der Erdbeschreibung, Zeitrechnung, und Geschichte mit Hülfe der Münzen ein neues Licht anzuzünden. Alle ohne Ausnahme machen der Gelehrsamkeit, und den antiquarischen Kenntnissen des Verfassers Ehre. Eine darunter mag zur Probe dienen *). Sie betrifft eine sonderbare und höchstseltene goldne Münze des Gallienus, die sich zu Paris im Kabinette des Königs befindet, und über deren Erklärung die Kenner nicht einig sind. B. hält sie mit andern Gelehrten für eine Spottmünze, die vermuthlich ein

*) B. I. S. 154. 55.

ein angemaaßter Gegenkayser zur ewigen Schande des Gallienus hat schlagen lassen. Sein Haupt ist auf dem Avers statt eines Lorbeerkranzes mit Kornähren geziert, um damit anzuzeigen, daß die Sorge für den Bauch ihn mehr, als der Krieg, beschäfftige. Der Titel, der ihm beygelegt wird, heißt: *Gallienae Augustae*, und ist entweder eine Anspielung auf den Sieg, den Zenobia, nachdem sie die Waffen wider ihn ergriffen, über seinen General Heraclianus davon getragen hatte; oder er soll die weibische Gemüthsart des Kaysers bezeichnen, der die Hände nachläßig in den Schooß legte, indem das Römische Reich von allen Seiten gedrängt wurde, und dessen Name nach der Erzählung des *Pollio* nicht einmahl bey der Armee genannt ward *). *Vbique Pax*, ist die Devise des Reverses; obgleich im ganzen Römischen Reich' keine Provinz war, die nicht durch Bürgerliche oder Barbarische Kriege unter seiner Regierung wäre verwüstet worden — und das Bild, eine geflügelte Victorie auf einem zweyspännigen Wagen, ein feiner satyrischer Zug, der andeuten soll, daß es dem Gallienus mehr darum zu thun sey, im Circus den Sieg davon zu tragen, als über seine Feinde zu triumphiren.

Der

*) Unter den Scriptoribus VI. Historiae Aug. lese man Trebellii Pollionis vitam Gallieni nach, cap. I. p. 188. des zweeten Toms der Leydner Ausgabe, von 1671. 8.

Der erste Band geht von Traiano Decio bis auf Nigrinianum; der andre führt die Geschichte vom Diocletiano bis auf Constantinum X. Palaeologum fort, unter dessen unglücklicher Regierung dem Byzantinischen Kayserthum ein Ende gemacht, und Constantinopel im Jahr 1453 von den Türken erobert wurde, so, daß mit dem Verluste der Residenz des Kaysers, zugleich der Verlust seines Lebens verknüpft war. Die Beschreibung der letzten Münze, die im Kupfer abgebildet und aus dem Du Cange entlehnt ist, hat B. mitzutheilen vergessen. Ich will sie also hier nachhohlen. Sie ist die größte unter allen; ein Medaillon in Erz von 3½ Pariser oder 4 Danziger Zoll im Durchschnitt'. Victor Pisano sonst auch Pisanello genannt, ein berühmter Maler aus dem Veronesischen, der um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts lebte, hat diesen Medaillon auf den 1448 verstorbenen Kayser *Ioannem VIII. Palaeologum* verfertigt. Der Avers ist mit dem bärtigen Brustbilde des Kaysers von der rechten Gesichtsseite, in einem hohen Hute, geziert. Umher sein griechischer Titel: IΩANNHC. BACIΛEYC. KAI. AYTOKPATΩP. PΩMAIΩN. O. ΠAΛAIOΛOΓOC. Auf dem Reverse sitzt der Kayser in ebendem Hauptschmuck' und von Gesicht' dem grössern B. B. des Averses völlig gleich, auf einem Pferde, welches dem neuern Rosinante des berühmten Ritters von der traurigen Figur ungemein ähnlich sieht. Er ist mit einem Köcher,

Bogen, und Pfeilen gerüstet, und hebt die Hände andächtig gegen eine vor ihm stehende Spitzsäule, oder vielmehr gegen das oben auf derselben befindliche Kreuz, empor. Zur Linken seitwärts ab reitet noch ein Ritter, dessen Pferd vor der Säule scheu geworden zu seyn scheint. Darüber steht: OPUS PISANI PICTORIS. Darunter: ЄΡΓΟΝ. ΤΟV. ΠΙCΑΝΟV ΖΩΓΡΑΦΟV

Beyde Bände haben ihre eignen Register, und ein gemeinschaftliches, welches dem ersten Bande angehängt ist, um die Gleichförmigkeit der Theile zu erhalten. Dieses liefert alle in der ganzen Sammlung auf den Rückseiten der Lateinischen Münzen vorkommenden Umschriften, mit allen verschiedenen Bildern, die zu einer jeden derselben gehören. Der erste Band hat gleich nach der Vorrede ein Verzeichniß der Kabinette und Bücher, aus welchen die Münzen genommen sind, für beyde Theile; und eins der Kayser, Kayserinnen, Cäsarn, und Tyrannen, deren Leben und Münzen in diesem Bande beschrieben sind. Am Ende folgen noch 4 besondere Indices; einer, Inſcriptionum, quae Auguſtorum, *cet.* capita in nummis Latinis, Graecis, Aegyptiacis ambiunt; und drey, Inſcriptionum, quae in auerſis partibus numismatum — Latinorum — in Coloniis Municipiisve cuſorum — und in Graecis Vrbibus cuſorum, leguntur. Der andre Band hat wieder, gleich im Anfange, ein Vergleichniß der in demselben beschriebenen

benen Kayser; und am Ende ein Register über die Averse, und eins über die Reverse überhaupt. So vortrefflich das Werk in Ansehung seines innern Wehrtes ist, so wenig ist auch an der äusserlichen typographischen Pracht desselben gespart worden. Doch guckt der eigennützige Verleger durch das herzlich schlechte dünne Papier hervor, welches sogar an vielen Orten schadhaft ist. Sonst ist der Druck schön, und wo im Druck' zuweilen eine Lücke gelassen ist, sind, ausser den Münzkupfern, noch saubere Vignetten und Schlußleisten angebracht.

In den Actis Eruditorum vom Jahr 1718 findet man S. 385 u. f. eine Nachricht von dieser Sammlung, in welcher der Recensent sich größtentheils der eignen Worte des Verfassers bedient hat. — Gewisse Bücher sind im eigentlichen Verstande für den, der sie bezahlen kann, nicht selten: aber sie werden es für viele eben dadurch, daß sie kostbar sind. Und in die Klasse gehört auch das Werk des Banduri.

* II.

D. ANSELMI BANDVRI——

Bibliotheca nummaria,

sive

Auctorum, qui de re nummaria scripserunt, in ΝΟΜΙΣΜΑΤΟΦΙ΄ΛΩΝ Germanorum gratiam cum notulis et indicibus recusa atque *dissertationibus virorum doctorum de hoc argumento* praemissa curante IO. ALBERTO FABRICIO D. et Profess. Publ. in Gymnasio Hamburgensi.

HAMBVRGI, apud *C. Liebezeit* et *T. C. Felginer,* 1719. In 4. 248 Seiten, ohne Zuschrift und Vorrede; und 360 S. ohne Vorrede und Register.

Der gelehrte, arbeitsame, und unermüdete Fabriz, der sich durch so viele eigene Schriften, und durch die Ausgabe so vieler fremden Werke, um die gelehrte Welt, und um sein Vaterland insonderheit verdient gemacht; der vornehmlich zur Geschichte der Griechischen und Römischen Litteratur die brauchbarsten Materialien gesammelt hat; über dessen ungeheuren Fleiß und unverdrossene Arbeitsamkeit ich erstaune, so oft ich eins von seinen Büchern in die Hände nehme —

me — Fabriz, der es wagte mehrere und ganz verschiedne Fächer der Gelehrsamkeit zu bearbeiten, und fast immer mit glücklichem Erfolg' es wagte; hat auch diese Bibliothecam nummariam zum Besten derer, denen das grosse Werk des Banduri zu kostbar ist, (und auch derer, die es besitzen, und die Bibl. numm. nicht anders als mit der größten Beschwerde gebrauchen können, weil man oft 20 Seiten nachschlagen muß, ehe man findet, was man sucht) besonders abdrucken lassen, und mit Anmerkungen und Registern begleitet, die dieser Ausgabe einen wesentlichen Vorzug vor dem Original' ertheilen. Er redet in der Vorrede mit der größten Hochachtung von der Gelehrsamkeit und dem Fleiße des Banduri, und mit der größten Bescheidenheit von sich und seinen dem Buche hinzugefügten Verbesserungen. Ich will das Erheblichste aus derselben mit seinen eignen Worten hersetzen:

„*Bibliotheca nummaria*, quam eidem (praediviti *Operi de nummis Caesarum*) ab accuratissimo Scriptore et acri iudicio atque insigni cum in aliis tum in his maxime litteris vsu et peritia conspicuo adiunctam vidi, ita me lecta cepit mirifice, vt Bibliopolae nostro auctor fuerim, eam in nostrorum hominum gratiam, quibus numismatum veterum curiosior lustratio in deliciis est, praelis separatim subiiciendi, atque adeo consulendi voto eorum, qui per tenuitatem argentariam pretiosum illud Numismatum Caesareorum

opus sibi comparare cum nequeant, tam vtili tamen ad studium numismaticum recte tractandum subsidio aegre volent carere. Dum autem liber excuditur, adspersi in tuam gratiam notulas quasdam, in quibus aliqua saltim puto reperiri, quae Bandurius ipse, si eius oculis scribentis illa se obtulissent, vel si in mentem ei venissent, adiungere non fuissent dedignaturus. Alia probe novi talia esse, quae ab ipso de industria praetermissa fuere, sed quae ego ratus sum a Tuis, Lector, vsibus non plane aliena — —„

Die Anmerkungen sind zahlreich, und enthalten Verbesserungen, Berichtigungen der Citaten, deren genaue Nachweisung im Original a la Françoise gemeiniglich vermißt wird, Ergänzungen, und Zusätze. Drey von Banduri übergangene Scribenten sind hinzugekommen; *Franciscus Blanchinus*, *N. Terrin*, und *Io. Erasto Hiegell*. Das dreyfache Register am Ende erleichtert den Gebrauch des Buchs ungemein sehr, und ist bequem zum Nachschlagen für den Leser eingerichtet. Zu dieser Bequemlichkeit trägt auch die fortlaufende Römische Zahl, die jedem Schriftsteller zur Seite steht, das Ihrige bey. Banduri hat die chronologische Ordnung in seinen Recensionen beobachtet. Fabriz zeigt in seinen Indicibus die Scriptores de re nummaria, erstlich nach den Nationen, dann nach den abgehandelten Sachen claßificirt, unter 14 Rubriquen, (als z. B. I. Bibliotheca numm. II. In rem

num.

num. introductio et obseruationes generales. III. Nummorum veterum pretium et vtilitas, u. s. w.) und endlich in alphabetischer Folge an. Das letzte Register ist zwar auch im Original befindlich; es ist aber hier vermehrter, weil die in den Noten angeführten Schriftsteller mit eingerückt sind.

Die auf dem Titel angegebenen *dissertationes virorum doctorum* werden in der Vorrede ganz mit Stillschweigen übergangen. Stünden sie nicht auf dem Titel angezeigt, so würde man gar nicht wissen, wie sie zu dem Buche gekommen sind. Sie haben auch bloß einem Buchhändler-Kunstgriffe in dieser Verbindung ihr Daseyn zu verdanken; und Fabriz scheint sich geschämt zu haben, zur Beschönigung desselben nur ein Wort zu verliehren. Der Verleger Liebezeit, in Hamburg, wollte gern ein Buch mit guter Manier los werden, welches er zehn Jahre zuvor hatte drucken lassen, und welches vermuthlich nicht abgegangen war. Dieß waren die bekannten *Electa rei nummariae, siue selectae dissertationes de rarioribus numis antiquis*, die Christoph Wolterecks größtentheils aus dem Französischen, vornehmlich aus den Memoires de Trevoux, übersetzt und gesammelt hatte. Eine bequemere Gelegenheit konnte sich nicht leicht für Hrn. Liebezeit finden, die noch übrig gebliebenen Exemplare der Wolterecklischen Sammlung unterzubringen, als wenn er sie mit dem Banduri unter ei-

nem Titel verkaufte. Er warf also den alten Titel, nebst der Zuschrift an den Dän. Minister von Ehrenkron, weg, legte das Buch ohne Titel der Bibl. numm. bey, und gab es so mit für neue Waare aus. Das ärgste ist, daß er auch sogar die Abdrücke der 5 Kupfertafeln, die in den ersten Exemplaren mit der Jahrzahl 1709 befindlich sind, zurückbehalten hat, um sie vielleicht bey einer andern Gelegenheit eben so vortheilhaft wieder anzubringen; es wäre denn, daß sie bloß in meinem Exemplar fehlten, worüber ich aber nichts zuverläßiges bestimmen kann, weil ich kein andres zur Vergleichung bey der Hand habe. Um den Betrug desto sicherer zu verbergen, ist am Ende ein Index auctorum und rerum, nebst einer Anzeige der Druckfehler, auf einem Bogen angehängt, der in den ältern Exemplaren fehlt. Darinn besteht der ganze Unterschied; im Buche selbst ist übrigens kein Buchstabe geändert.

Das sonderbarste ist, daß diese Electa rei nummariae in des Banduri Bibliothek, S. 193 dieser Ausgabe, angeführt und beschrieben, und vom Fabriz in den Noten zu mehreren mahlen citirt sind; ohne mit einer Sylbe davon Erwähnung zu thun, daß man sie in eben diesem Bande selbst nachschlagen, und den Inhalt derselben ohne fremde Anleitung sich bekannt machen könne. Die Sammlung besteht aus 35 zum Theil anonymischen Abhandlungen; zum Theil von folgenden

genden Auctoren: C. G. von Boze, S. Chamillard, M. A. de la Chausse, A. Galland, N. Genebrier, F. Graverol, N. Grainville, G. W. Leibnitz, J. A. Mediobarbus, J. Meier, N. Moissonier, A. Morell, J. C. Olearius, A. E. von Seidel, R. J. Tournemine, J. F. Vaillant, und L. von Vallemont. Die beyden ersten handeln *de Jano veterum* und *de Dea Salute;* die zwo folgenden von Consularmünzen, und die übrigen alle von Kayserlichen. Im Catalogo Bibl. *Bruhlianae,* P. I. p. 237. ist der ganze Conspectus dieser dissertationum abgedruckt.

* III.

Hiſtoria Troiana ſecundum DARETEM PHRYGIVM.

Am Ende heißts

Finit Dares phrygius in Hiſtoria Troiana. Additis in Fine pulcherrimis tribus carminibus ſiue hymnis Aurelij prudencij poete chriſtiani.

Ohne Anzeige des Orts und Jahrs.
26 Blätter in 4.

Von dieſer höchſtraren Ausgabe des Dares befinden ſich zwey Exemplare in der akademiſchen Bibliothek in Leipzig, die ich vormahls ſelbſt in Händen gehabt habe. Um ſo viel mehr iſt es zu verwundern, daß in der neueſten Auflage von Fabricii Bibliotheca latina, die Herr D. Erneſti beſorgt hat, T. I. p. 112. folgende unbeſtimmte und unzulängliche Nachricht von derſelben noch einmahl iſt abgedruckt worden: „*Daretis* librum de bello Troiano ex perantiqua editione ſine anni et loci notatione in 4. cum tribus carminibus Prudentii ſeruat Bibl. Paulina Lipſienſis, *vt me monuit Clariſſ. Schoetgenius* —„ Herr D. Erneſti muß die Stelle gewiß überſehen haben; denn

denn sonst hätte er uns nach seiner Gewohnheit eine nähere Anzeige dieser Edition mitgetheilt, die sie um so viel mehr verdient, weil der Text derselben von dem Texte der Amsterdammer Ausgabe von 1702 in 8. (einem Nachdrucke der Edition in vſum Delphini) mit der Madame Dacier und Andrer Noten, und L. Smids gesammelten Münzen und Gemmen, überaus sehr unterschieden ist. Zur Probe will ich nur den dem Cornelius Nepos untergeschobenen Brief, der voransteht, und den Anfang des ersten Capitels aus beyden Ausgaben hersetzen, um die Vergleichung zu erleichtern.

Alte Ausgabe.

Incipit hiſtoria Daretis Frigij de bello troiano breuisſima.

Cornelius nepos Saluſtio Crispo Sal. Cum multa ego athenis curioſe inueſtigarem. inueni hiſtoriam daretis frygij manu ſcriptam vt titulus docet, cuius translationi nil adiiciendum rei formande cauſa neque detrahendum putaui. minime autem homero credendum, qui poſt multis annis natus eſt. quique athenis veſanus habebatur quod deos cum hominibus belligeraſſe deſcripſit. Narratio

Caput I.

Pelias rex in peloponneſo habuit fratrem Eſonem Eſonis filius erat Jaſon virtute preſtans Et qui ſub regno eius erant omnes hospites habebat

et

et ab eis validiſſime amabatur Pelias rex vt vidit iaſonem tam acceptum eſſe omni homini. veritus ne ſibi ſuisque filiabus quas quinquaginta genuerat ſine ſolacio filiorum poſt mortem ſuam iniuriam faceret Dicit iaſoni colchis pellem inauratam arietis eſſe eius virtute dignam vt eam inde afferret omnia ſe ei daturum pollicitans. Jaſon vbi audiuit vt erat animo fortiſſimus et qui loca omnia noſſe volebat. et qui ſe clariorem futurum eſtimabat ſi pellem inauratam colchis abſtuliſſet Dicit pelie regi ſe eo velle ire Pelias rex argum architectum vocari iuſſit cui imperat vt nauim edificet quam ad voluntatem iaſonis fecit Per totam greciam rumor cucurrit nauim edificari in qua iaſon colchos petiturus erat *).

Amſt. Ausgabe.

Cornelius Nepos Salluſtio Crispo S. Quum multa Athenis ſtudioſiſſime agerem, inueni hiſtoriam Daretis Phrygii, ipſius manu ſcriptam, vt

*) Man hat ſowohl dieſe, als ein Paar andre in den folgenden Nachrichten vorkommende Stellen, in Ermangelung der zu den ungewöhnlichen und gänzlich aus der Mode gekommenen Abbreviaturen des alten Mönchsdrucks erforderlichen Lettern, nicht nach dem Original abdrucken können, ſondern ohne Abkürzungen herſetzen müſſen. Die Abſicht des Verfaſſers fällt alſo ganz weg, dem Leſer mit dieſen Stellen zugleich Proben des alten Drucks in den Originalausgaben vorzulegen.

vt titulus indicat, qui de Graecis et Trojanis memoriae commendatur. Quam ego, ſummo amore complexus, continuo tranſtuli. Cui nihil adiiciendum vel diminuendum rei formandae cauſa putaui, alioquin mea eſſe poſſet videri. Optimum ergo duxi, vere et ſimpliciter perſcripta, ſi eam ad verbum in Latinitatem transverterem, vt legentes cognoſcere poſſent, quomodo hae res geſtae eſſent: vtrum magis vera exiſtiment, quae Dares Phrygius memoriae commendauit, qui per id tempus vixit, et militavit, quo Graeci Troianos oppugnarent; an Homero credendum, qui poſt multos annos natus eſt, quam bellum hoc geſtum fuiſſet: De qua re Athenis iudicium fuit, quum pro inſano Homerus haberetur, quod deos cum hominibus belligeraſſe deſcripſit. Sed hactenus iſta. Nunc ad pollicitum reuertamur.

Caput I.

Pelias rex in Peloponeſo Aeſonem fratrem habuit. Aeſonis filius erat Jaſon, virtute praeſtans: et qui ſub eius regno erant, omnes eos hospites habebat, et ab eis validiſſime amabatur. Pelias rex, vt vidit Jaſonem acceptum eſſe omnibus, veritus eſt ne ſibi iniurias faceret, et ſe regno eiiceret. Dicit Jaſoni Colchis pellem arietis inauratam eſſe, dignam eius virtute, vt eam inde auferret, omnia ſe ei daturum pollicetur. Jaſon vbi audiuit, vt erat fortis animi, et

qui loca omnia noſſe volebat, atque clariorem ſe futurum exiſtimabat, ſi pellem inauratam Colchis abſtuliſſet, dicit Peliae regi, ſe velle eo ire, ſi vires ſociique non deeſſent. Pelias rex Argum architectum vocari iuſſit, et ei imperat, vt navem aedificaret quam pulcherrimam ad voluntatem Jaſonis. Per totam Graeciam rumor cucurrit, navem aedificari, in qua Colchos eat Jaſon, pellem auream petiturus.

Johannes Maius Romhiltenſis hat dieſe Ausgabe zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts übernommen, und *Martino Polichio* Mellerſtatenſi, artium et medicinae Doctori, ducali phyſico, zugeeignet, damit er ſich derſelben bey dem Unterrichte ſeines Sohnes Wolffgang bedienen möchte. In der Dedication, die *Liptzk* (aller Vermuthung nach iſt Leipzig auch der Druckort) *Anno chriſtiane nativitatis* M. cccc. xcviij. *In poſtfeſto diue Margarete virginis* unterzeichnet iſt, erhebt Majus die Trojaniſche Geſchichte ungemein ſehr, klagt über die Weitläuftigkeit und die vielen Fehler der vom *Guido de Columno* aus Meßina verfertigten, und verſichert, dieſe Fehler in der gegenwärtigen Ausgabe des Dares, ſowohl in Anſehung der Sachen, als der Namen, ſorgfältig verbeſſert zu haben. Troianae hiſtoriae notitia, ſagt er, omni docto viro aliena eſſe non debet, ex qua multarum rerum cognitio tanquam ex primo ſcaturit fonte. Der Text des Dares beträgt 24 Seiten, und läuft zuſammenhangend

hangend ohne Abschnitte fort. Den übrigen Raum nehmen auf 23 Seiten 3 Hymnen des Prudentius ein, die mit einem Vorberichte des schon genannten Herausgebers begleitet sind. Sie haben folgende Ueberschriften: *Aurelii Prudencij* poete christiani Carmen de phase populi israelitici per desertum: ad cereum pascalem decantandum. *Carmen* aurelii prudencij Panegyricum. de miracul saluator nostri. *Aliud Carmen* de Quiete et Somno diuino munere. In der 1667 zu Amsterdam in 12. gedruckten Ausgabe vom Nic. Heinsius sind diese Gedichte der 5te 9te und 6te Hymnus in libro Cathemerinon, und haben die Aufschriften: *Ad incensum lucernae; omnis horae;* und *ante somnum.* Ich bemerke verschiedene abweichende Lesarten, die eben nicht unbeträchtlich, und doch vom Heinsius in den Noten übergangen sind. Eine z. B. aus dem 9ten Hymno. In dieser alten Ausgabe heißts: Da puer plectrum choreis vt *canamus fidibus.* Beym *Heinsius*: vt *canam fidelibus.*

In gegenwärtigem Exemplar, welches ich besitze, sind die fehlenden Initialbuchstaben von einer alten Hand mit schöner rothen Dinte eingeschrieben. Von eben der Hand sind auch Glossen und Noten, auf dem Rande und im Contexte, fein und sauber geschrieben. Nur Schade, daß die erstern dadurch sehr gelitten haben, daß das Buch mehr als einmahl gebunden, und der breite Rand zu stark beschnitten worden ist.

* IV.

Malleus maleficarum.

Ohne irgend eine Anzeige des Jahrs, Druckorts, oder Verlegers. kl. 8. und nach dem Äußerlichen des Formats, 12. von 303 Blättern.

Unter allen Büchern, die jemahls auf Gottes Erdboden Unglück gestiftet haben, ist dieser Hexenproceß wohl das heilloseste und verabscheuungswürdigste; weil er gewiß mehr denn einmahl hunderttausend Menschen ums Leben, oder doch um Ehre, Freyheit und Güter gebracht hat. *Jacobus Sprenger* und *Henricus Institoris*, ein par nobile fratrum aus den Zeiten der Dummheit und Barbarey, beyde vom Pabst bestallte Inquisitoren der Ketzerey am Rheinstrom' und in Oberdeutschland, haben diese ungeheure Mißgeburt zuerst in der zwoten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts an das Tageslicht gebracht; *) nachdem sie zuvor, von den damahligen Leh-

*) Wer mehr von diesen beyden würdigen Männern zu wissen begehrt, den verweise ich auf *I. A. Fabricii* Bibl. lat. med. et inf. aet. L. VIII. p. 663. u. L. IX. p. 46. ingleichen auf das Jöcherische Gelehrtenlexicon, Th. II. S. 1891. u. Th. IV. S. 758. der neuesten Ausgabe in 4. Eigentlich ist

Lehrern der Gottesgelahrheit, oder Magistris nostris zu Cölln, durch ihre eigenhändigen Unterschriften gebilligt, und ein öffentliches Notariatinstrument darüber ausgefertigt worden war.

Die Cöllnischen Theologen mochten wollen, oder nicht, sie mußten das Buch zweymahl unterschreiben, weil die erste Unterschrift nicht so recht nach dem Sinne der Herren Inquisitoren ausgefallen war. Das zweyte mahl wurde ihnen sogar nicht mehr die Wahl des Ausdrucks überlassen, sondern man legte ihnen zu mehrerer Si-

ist Sprenger allein der wahre Verfasser oder Compilator des Buchs, wie man aus der voran-geschickten Apologie desselben, und andern Nachrichten, schließen muß. Es wird auch auf den Titeln der spätern Ausgaben ihm allein zugeschrieben, und häufiger unter seinem, als seines Consorten, Namen citirt. Nur ein Umstand macht mich doch in Ansehung des rechten Verfassers irre. Der berühmte Abt Joh. Trithemius oder von Trittenheim, ein gleichzeitiger Scribent, schreibt es in seinen Collectaneis de scriptoribus ecclesiasticis, auf beyder schon genannten Inquisitoren Rechnung. Ich überlasse es andern zu untersuchen, ob sein Zeugniß gültiger sey, oder die entgegengesetzte Meynung den Vorzug verdiene. So viel bleibt indessen wahr, der Verfasser sey, welcher von beyden es wolle, er hat seiner Dummheit, Bosheit, und Grausamkeit selbst das schändlichste Denkmaal dadurch, errichtet.

cherheit selbst entworfene Artikel zur Unterschrift vor, und dictirte ihnen die Worte in die Feder, mit denen sie unterschreiben mußten. Ich erschrecke, und wer erschrickt nicht mit mir? über die damahlige Gewalt eines Päbstlichen Inquisitors, der eine ganze theologische Facultät durch sein Ansehen zwingen konnte; wider besser Wissen und Gewissen (denn das sieht man ganz deutlich aus den Einschränkungen und der Zweydeutigkeit der ersten Unterschrift) Lehrsätze öffentlich zu approbiren, die jedes Mitglied derselben, wie ich nach der christlichen Liebe hoffen will, im Herzen verdammen mußte. Man würde in unsern Zeiten die ganze Geschichte vielleicht für ein Mährchen halten, wenn sie nicht durch das darüber ausgefertigte und dem Buche vorgesetzte Notariatinstrument mehr als zur Gnüge beglaubiget würde. Es ist zu weitläuftig, als daß ichs ganz abschreiben könnte. Aber die Unterschriften will ich meinen Lesern doch mittheilen. Sie machen wenigstens wieder Luft zum Herzen, und dienen auf einige Augenblicke zur Erholung von dem Schrecken, welches der Inhalt des Buchs und Instruments verursacht.

Der Decanus der Facultät, *Lambertus de Monte*, hat zuerst mit gewissen hinzugefügten Restrictionen und Cautelen unterschrieben: *Ego* LAMBERTVS DE MONTE. *sacre theologie humilis professor. Decanus pro tempore facultatis sacre pagine eiusdem studii Coloniensis fa-*

teor

*leor, ac manu mea propria *) istum tractatum tripertitum per me lustratum et diligenter collacionatum quo ad eius partes primas nihil continere saltim meo humili iuditio. quod sit contrarium aut sententiis non errantium philosophorum: aut contra veritatem sancte catholice et apostolice fidei: aut contra doctorum determinationes a sancta ecclesia approbatorum aut admissorum.* TERTIA *etiam* PARS *vtique sustinenda et approbanda quo ad illorum hereticorum punitiones de quibus tractat in quantum sacris canonibus non repugnat Iterum propter experimenta in hoc tractatu narrata: que vtique propter famam tantorum virorum precipuorum etiam inquisitorum creduntur esse vera. Consulendum tamen videtur: quod iste tractatus doctis et viris zelosis qui ex eo sana varia et matura consilia in exterminium maleficarum conferre possunt communicetur simul et ecclesiarum rectoribus timoratis et conscientiosis duntaxat ad quorum doctrinam subditorum corda in odium tam pestifere heresis incitari poterunt ad cautelam bonorum pariter et malorum inexcusabilitatem atque punitionem: vt sic misericordia in bonis et iustitia in malis luce clarius pateat: et in omnibus deus magnificetur ipso pre-*

 stante

*) Hier fehlt entweder das Wort: *testor*; oder es müßte heißen: *hac* manu mea propria.

ſtante cui laus et gloria. Deutſch kann man dieſes Videtur Lamberti in D. Eberh. Dav. Haubers Bibliotheca, Actis, et Scriptis magicis, im erſten Stück, S. 28. 29. nachleſen. Darauf heißts weiter: Deinde ad idem venerabilis magiſter *Jacobus de ſtralen* etiam propria manu ſua ſe ſubſcripſit in hunc modum *Ego* IACOBVS DE STRALEN *ſacre theologie profeſſor minimus poſt viſitationem tractatus memorati ſentio conformiter per omnia* HIIS *que per venerabilem magiſtrum noſtrum Lambertum de monte decanum ſacre theologie ſuperius annotata ſunt: quod atteſtor hac ſcriptura manus mee ad laudem dei.* Ferner: Pariformiter eximius magiſter *Andreas de ochſenfurt.* etiam propria manu ſe ſubſcripſit vt infra de materia oblati tractatus: *quantum prima facie apparuit quod conteſtor manus mee ſcriptura ad finem in eodem expreſſum promouendum.* Imgleichen: Conſequenter autem egregius magiſter *Thomas de ſcotia* ſimiliter ſe propria manu ſua ſubſcripſit prout ſequitur. *Ego* THOMAS DE SCOTIA *ſacre theologie doctor licet immeritus.* — Die Leute ſind alle ungemein beſcheiden und demüthig — *conformiter ſentio per omnia venerabilibus magiſtris noſtris praecedentibus in materia praefati tractatus per me examinati quod atteſtor manu propria mea.* So weit die erſte Unterſchrift.

Nun folgen die Artikel zur andern Unterſchrift, die ich übergehe, weil man ſie ebenfalls im

im Zauberischen vorhin angezeigten Buche S. 31. deutsch abgedruckt findet. Am Ende derselben heißts: Demum vero subscripti et suprascripti doctores predicte facultatis theologie manibus propriis se subscripserunt prout ego ARNOLDVS notarius infrascriptis ex reuelatione honesti JOANNIS VORDA DE MECHLINIA alme vniuersitatis Coloniensis bedelli iurati qui mihi hoc retulit audiui et ex manibus etiam supra et infrascriptis apparuit vidi in hunc qui sequitur modum. Diese zwote Unterschrift lautet von Wort zu Wort, wie folget: *Ego* LAMBERTVS DE MONTE *sacre theologie humilis professor: ita sentio vt prescribitur: teste hac manu mea propria. Ego* VDALRICVS KRIDENVISZ DE ESZLINGEN *sacre theologie professor nouissimus vt prescriptum est ita sentiendum hac manus propria scriptura censeo. Et ego* CONRADVS DE CAMPIS *sacre theologie professor humilimus prout supra cum maioribus meis in idem concurro iudicium. Ego* CORNELIVS DE BREDA *minimus professor ita sentio vt prescriptum est: quod testificor manu mea propria. Ego* THOMAS DE SCOTIA *sacre theologie professor licet immeritus conformiter sentio venerabilibus professoribus prescriptis teste manu mea propria. Ego* THEODERICVS DE HVMMELL *sacre theologie humilimus professor: ita sentio sicut scriptum est per magistros meos prescriptos quod testor manu mea prôpria. In assertione articulorum prescriptorum conformis iu-*

ditii sum cum venerandis magistris nostris preceptoribus meis. Ego ANDREAS DE OCHSENFVRT *sacre theologie facultatis professor ac theologorum vniuersitatis Coloniensis collegii minimus.*

Jedoch diese Unterschriften sind es nicht allein, die dem Buche zur nachdrücklichsten Empfehlung dienen sollen. Es führt auch noch eine Apologie seines Verfassers an der Stirne, und ist überdieß gegen alle Angriffe durch zween Geleitsbriefe, nämlich eine Bulle des Pabsts Innocenz VIII. und ein Diplom des Römischen Königs Maximilian I. gesichert, dadurch die beyden oben genannten Inquisitoren gleichsam auctorisirt werden, nach den in dem Buch' enthaltenen abominablen Grundsätzen, den Hexenproceß im heiligen Römischen Reiche frey und ungehindert formiren zu können. Die Päbstliche Bulle ist gleich nach der Apologie wörtlich abgedruckt *): das König-

*) Diese Bulle legte eigentlich zu dem ganzen nicht menschlichen, sondern barbarischen Processe mit den vermeynten Hexen den Grund; denn durch sie wurde die Zauberey zuerst unter die Ketzereyen gezählt. Und da giengs nun an ein schreckliches Brennen, welches die privilegirten Inquisitores haereticae prauitatis gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts anfiengen, und welches auch bis auf den heutigen Tag noch in den Gegenden fortdauert, wo Finsterniß das Erdreich und Dunkel die Völker am hellsten Mittage bedeckt.

königliche Diplom aber ist in dem darauf folgenden Notariatinstrument, so wie die Bulle, nur nach den Anfangs- und Schlußworten angeführt, zu einem sichern Beweise, daß es den Inquisitoren weniger favorabel, als die Bulle, gewesen seyn muß; denn sonst würden sie es gewiß ebenfalls haben ganz abdrucken lassen. Das Instrument selbst, welches zugleich die Geschichte des Buchs, die Veranlassung zu demselben, und den Verlauf alles dessen, was ich bisher angeführt habe, erzählt, ist zu Cölln im Jahr 1487 den 19 May, an einem Sonnabende, Nachmittags um 5 Uhr, in domo venerabilis magistri *Lamberti de monte* infra emunitatem ecclesie sancti Andree de Colon. sita in camera negotiorum et

deckt. In den *actis hist. eccles* B. XIII. S. 363. u. f. wird ein merkwürdiges Beyspiel dieser Art aus unsern Zeiten bekannt gemacht. Da liest man einen Actenmäßigen Bericht von einer Subpriorinn des Klosters Unterzell bey Würzburg, die als eine Hexe mit dem Schwerdte hingerichtet, und nachher verbrannt worden ist; nebst einer schönen Christlichen Anred nächst dem Scheiterhaufen an ein zahlreich versammeltes Volk gethan, von *P. Georgio Gaar*, einem Jesuiten. Und das geschah den 21 Junius 1749, mitten im h. Röm Reich'; und die sogenannte Hexe oder Zauberinn gieng nach des P. Gaars eigner Aussage, mit vollem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, dem Tode unerschrocken entgegen.

ſtudii eiusdem magiſtri *Lamberti* inferius, von dem Kayſerl. geſchwornen Notarius, Arnold Kolich von Enßkirchen, ausgefertigt worden. Bey dem zu dieſer Abſicht angeſtellten actu waren gegenwärtig, der Decanus der theol. Facultät Lambertus de monte, die beyden Inquiſitoren, Henricus Inſtitoris und Jacobus Sprenger, der geſchworne Pedell der Univerſität, Joannes Vorda de Mechlinia, der durch ſeine Auſſage die Richtigkeit der eigenhändigen Unterſchriften der abweſenden Doctoren beſtättigen mußte, nebſt zween noch beſonders ad hunc actum erbetenen Zeugen, Nicolao Cuper de Venroide venerabilis curie Colon. notario iurato, und Chriſtiano Vintzen de Enſzkirchen clerico Colon. dioeceſis. Die letzte Unterſchrift des Notarius mag zu einer Probe des ſchönen Stils und Drucks, und zugleich zum Beweiſe des Alterthums der gegenwärtigen Ausgabe dieſes Buchs dienen. Sie lautet ſo:

Et ego Arnoldus Kolich de Enſzkirchen clericus Colonienſis iuratus. Quia premiſſis omnibus et ſingulis dum ſic vt premittitur fierent et agerentur vna cum prenominatis teſtibus preſens fui. Eaque ſic fieri vidi et vt profertur ex relatione bedelli audiui. Iccirco preſens publicum inſtrumentum manu mea propria ſcriptum et ingroſſatum exinde confeci ſubſcripſi publicaui et in hanc publicam formam redegi. Signoque et nomine meis ſolitis et conſuetis ſignaui rogatus et requiſitus in finem

finem (soll heißen fidem) *et testimonium omnium et singulorum premissorum* *). -- Und das ist noch eine goldne Probe, gegen den Stil und Druck des Buchs selbst gehalten **).

Ich sehe das ganze Werk, so wie es da vor mir liegt, a capite ad calcem, die Apologie des Verfassers, die Bulle des Pabsts, und das Instrument des Notarius mit eingeschlossen, als eine sehr merkwürdige und beträchtliche Urkunde zur Geschichte der Arglist und Bosheit des menschlichen Herzens, an; (der äußersten Dummheit, die durchgängig in demselben herrscht, zu geschweigen, da z. B. Diabolus von dia, welches duo, zwey, heissen soll, und von bolus, der Bissen, hergeleitet wird, weil er zwey, den Leib und die Seele,

*) Man bezieht sich, in Ansehung des Abdrucks dieser Stelle, auf die Anmerkung S. 30.

**) Wahrlich, rief ich aus, nachdem ich das Instrument mit den Unterschriften desselben, und den Inhalt des Buchs gelesen hatte, von Hutten und Crotus haben doch den obscuris viris der damahligen Zeiten, durch die auf ihre Rechnung erdichteten Briefe, nicht zu viel Unrecht gethan, wie ich wohl bisher geglaubt habe. Sie sind diesem Werke so vollkommen ähnlich, daß ich mich nun nicht einen Augenblick mehr darüber verwundere, wie die Dummköpfe unter den Mönchen sie eine geraume Zeit für ächt haben halten können, ohne den ihnen gespielten Betrug zu merken.

Seele, zugleich verschlinge; oder, wenn es heißt: Dabo te in manus *Palaestinorum*, der Philister, mit dem Zusatze, id est: *Daemonum*, der Teufel) und ich würde in dieser Rücksicht mehr von der Einrichtung und dem schändlichen Inhalte des Buchs sagen, wenn die schon angezeigte Hauberische Bibliothek mich dieser undankbaren Mühe nicht überhoben hätte. Herr Hauber hat Recht; es muß einem sehr sauer ankommen, ein an Sachen und Worten so elendes Buch durchzulesen, besonders wenn man noch dazu Zeile vor Zeile buchstabieren, und zweydeutige Abbreviaturen dechiffriren soll *), wie ich bey dieser Ausgabe in Ermangelung einer neuern habe thun müssen. Ich begnüge mich daher, diese Hauberische Sammlung meinen Lesern zu empfehlen, um das schon Gesagte nicht noch einmahl zu wiederholen. Sie finden im ersten Bande derselben S. 1-52, 90. u. f. 311. u. f. alles beysammen, was zur Erläuterung der Geschichte des Buchs dient; eine ausführliche Nachricht vom Inhalte desselben; eine Anzeige der verschiedenen Ausgaben, die dem Verf. bekannt geworden sind; und überdieß noch die Apologie des Buchs, und die Päbstliche Bulle, lateinisch und deutsch, wörtlich eingerückt.

Der

*) Z. B. g̊ für *ergo*, glo. für *glossa*, gn̄atie für *generatiuae*, d'r für *dicitur*, pn̄t für *possunt*, pꝫ für *patet*, hm̄oi für *huiusmodi*.

Der Ausgaben wegen, muß man noch folgende Werke zu Rathe ziehen, um die Hauberische Nachricht von denselben zu ergänzen. Des Maittaire Annales typogr. T. V. P. II. p. 46. u. 534. Vogts Catal. libr. rar. p. 435. 36. Lilienthals theol. Bibl. IX. St. S. 995 - 99. Freytags Analecta litt. p. 561. 62. und Deff. Adparatum litt. T. II. p. 1454. Vogt versichert aus eigner Erfahrung, daß die ältesten Ausgaben — und das sind die seit 1489 bis 1520, mit oder ohne Jahrzahl gedruckten — zu den allerseltensten Büchern gehören. *Nicolaus Basfaeus* konnte schon vor bey nahe zweyhundert Jahren, da er 1580 zu Frankfurt am Mayn das unseelige Buch wieder aus der Finsterniß hervorzog, und eine neue vermehrte Ausgabe desselben druckte, nicht mehr als ein einziges Exemplar davon auftreiben; wie er selbst in der Zuschrift, und Hauber l. c. p. 94. nach ihm erzählt. Die letzte vollständigste Ausgabe, in der noch viele andre ähnliche Schriften hinzugekommen sind, welche Lilienthal am angeführten Orte alle namentlich angiebt, hat den Titel: Malleus Maleficarum maleficas et earum haeresim framea conterens ex variis Autoribus compilatus et in IV. Tomos iuste distributus. Lugd. 1669. 4. Man hat auch eine Deutsche Uebersetzung dieses bleyernen Hexenhammers, die bey Gelegenheit der Thomasischen Proceduren wider die Hexen und Kobolde veranstaltet wurde, und in *Joh. Reichii*

chii *) unterschiedenen Schriften vom Unfug des Hexenprocesses, Halle 1703. in 4. zu finden ist. Diese Sammlung wird in den Unschuldigen Nachrichten v. J. 1703. S. 863. u. f. **) im Catalogo Bibl. theol. *Reimmannianae*, P. II. p. 780. 81. und in Lilienthals theol. Bibl. im IX. St. S. 1010. angezeigt.

Und nun zuletzt noch etwas von meiner gegenwärtigen alten Ausgabe, um deren willen ich eigentlich diese ganze Recension niedergeschrieben habe. Ich räume derselben unter den seltenen Büchern der ersten Classe in meiner Sammlung einen Platz ein; weil sie allen vorhin genannten Gelehrten, die das Buch beschrieben, und nach und nach immer mehrere Ausgaben aufgefunden haben, gänzlich unbekannt geblieben ist. Sie ist mit Gothischer Schrift und scharfen Lettern gedruckt, voll unerträglicher Abbreviaturen, die, wie ich schon erinnert habe, das Lesen des Buchs, dessen Inhalt an sich schon eckelhaft ist, gedoppelt beschwerlich machen. Im Aeusserlichen des Formats, der Bogenzahl, und des Titels, kömmt sie der

*) Dieser *Reichius* steht nicht im Jöcherischen Gelehrtenlexicon, und seine Uebersetzung des Mallei maleficarum wird im IV. Th. S. 759. fälschlich einem unbekannten Joh. Reuter zugeschrieben.

**) Der Recensent in den U. N. betrachtet den Malleum M. aus einem ganz falschen Gesichtspunkte.

der Cöllner Ausgabe von 1511 in kl. 8. am nächsten, die bey Henr. de Nussia gedruckt ist, und von Haubern, l. c. p. 40. angeführt wird. Der Text geht, wie in jener, bis auf den Buchstaben P. inclusiue im zweyten Alphabet', und der Schluß heißt, wie dort: *Sit laus d'o exterminij heresis. Pax. viuis. req'es eterna defunctis. Amen.* Man sieht aber bald, daß beyde Ausgaben von einander unterschieden sind. Denn nach Haubers Angabe hat die Cöllner Edition einen Holzschnitt auf der Rückseite des Titels, und die meinige nicht; in jener mangelt der Beschluß des Notariatinstruments, von den Worten an: *De supermissis omnibus et singulis*, der in dieser vollständig angetroffen wird; und allem Anscheine nach ist auch die letztere älter, als die erste, ob ich gleich wegen der fehlenden Anzeige der Jahrzahl, des Druckorts, und Verlegers darüber nichts gewisses bestimmen kann. Damit man sie indessen mit leichter Mühe von andern Ausgaben unterscheiden könne, will ich für diejenigen, die Gelegenheit haben, mehrere und verschiedene Exemplare gegen einander zu halten, einige abweichende Lesarten meines Exemplars von dem Hauberischen Abdrucke der Apologie und der Bulle anzeigen, die ich bey einer angestellten sorgfältigen Vergleichung bemerkt habe. Die offenbaren Druckfehler übergehe ich.

In der Apologie, die in meiner Ausgabe voransteht, und 2 Seiten beträgt, liest Hauber

p. 34.

p. 34. mundi vespere ad occasum declinante, ich: — declinante, *et malitia hominum excrescente*. H. p. 35. praeter ea und iuventis, ich: praeter*ea* ea, und iu*m*entis. H. p. 36. divinorum eloquiorum, ich: divinorum eloquiorum *professores*. (Den gleich darauf folgenden Druckfehler: *praedictorum*, statt praedicatorum zeige ich deswegen an, weil H. erinnert, daß er nur in einigen Ausgaben vorkomme. Er dient also zu einem Unterscheidungszeichen) H. eb. das. mortalibus, ich: mortalibus *ipsis*. H. eb. das. subiicere, ich: submittere. H. eb. das. tangit et mundat, ich: *forpice* tangit et mundat. H. p. 37. redarguendo, ich: redarguen*dos*. H. p. 39. in secula seculorum. Amen. ich: in secula *et cet*. Die Päbstliche Bulle von 5 Seiten, und 6 Zeilen, auf der sechsten S. folgt unmittelbar auf die Apologie. Hier liest H. p. 3. nec non homines, mulieres, pecora, ich: nec non homines mulieres, *iumenta*, pecora. H. eb. das. ipsosque homines, mulieres, iumenta, ich: ips*a*que homines mulieres iumenta. H. p. 4. Henricus institoris — censetur, ich: *Heinrici* institoris — cen*sen*tur. H. p. 5. ordinis praedicatorum, ich: ordinis *fratrum* praedicatorum. H. eb. das. fuerunt, ich: fuer*i*nt. H. p. 10. eos quoscunque, ich: eos *per* quoscunque. — Wie aber, wenn Herr Hauber nicht recht gelesen, oder nicht accurat abgeschrieben hätte? So wäre meine Mühe vergebens angewandt, und ich thäte wohl, wenn ich hier zu collationiren aufhörte. Manche Stellen schei-

scheinen freylich bloß im Abschreiben übersehen, andre der Abbreviaturen wegen falsch gelesen zu seyn. Meine Vermuthung wäre also vielleicht nicht ganz ungegründet. — Und ich hätte überhaupt auch wohl schon genug, wo nicht zu viel, von Sprengern und seinem Buche gesagt, um hier mit Ehren abbrechen zu können.

V.

Malleus maleficarum.

Auch ohne Anzeige des Jahrs, Druckorts, und Verlegers, von 190 Blättern, in klein Quart.

Noch eine bisher unbekannt gebliebene Ausgabe des bösen Buchs, die sich in der Zappischen Bibliothek der hiesigen Johannskirche befindet, und nicht minder selten, als die meinige, ist. Ein früherer Gebrauch derselben würde mir das Lesen des Buchs und die darauf verwandte beschwerliche Mühe um ein Merkliches erleichtert haben, weil die Abbreviaturen in dieser Ausgabe, wo nicht seltener, doch wenigstens erträglicher und lesbarer sind, als in der meinigen. So aber erhielt ich sie nicht eher, als da ich die vorhergehende Nachricht schon zum Druck niedergeschrieben und geendiget hatte. Allem Anscheine nach ist sie älter, als die vorhin angezeigte, und gehört

ins funfzehnte Jahrhundert; denn die großen Initialbuchstaben, die in jener schon mit eingedruckt sind, fehlen in dieser gänzlich, und sind im gegenwärtigen Exemplare mit Zinnober eingeschrieben. Der Druck ist Gothisch. Der ganze Text ist in gespaltenen Columnen: die vorstehende Apologie aber, die Päbstliche Bulle, und das Notariatinstrument sind auf ungetheilten Seiten abgedruckt. Das letzte Blatt enthält nur eine halbe gedruckte Columne; die andre Hälfte dieser Seite, und die ganze folgende, sind weiß geblieben. Die Signatur der Bogen geht bis G inclusiue, im zweyten Alphabet; die Lagen b, c, d, sind Quaternen; die übrigen alle Ternen. Das Aeußerliche des Drucks und der ganzen Einrichtung hat sie mit der Ausgabe von 102 Blättern in Folio gemein, die Freytag im Adparatu litt. Tom. II. p. 1454. beschrieben hat. Aber durch das Format und die Bogenzahl sind beyde hinlänglich von einander unterschieden.

Meine Ausgabe stimmt mit dieser, in Ansehung der vorhin aus der Apologie und Päbstlichen Bulle angezeigten Lesarten, vollkommen überein; mithin wäre der Hauberische Nachdruck wohl nicht für accurat und zuverläßig zu halten, wie ich gleich vermuthet habe. Die Quartausgabe behauptet indessen vor der kleineren darinn einen Vorzug, daß sie weniger Druckfehler hat. Es heißt hier richtig in der Apologie: praedi*cat*orum, und in der Unter-

schrift

schrift des Lamberti de Monte: *hac* manu mea propria. Der Schluß des Notariatinstruments fängt sich an: *De et super premissis* omnibus; (nicht wie in der kleinen Ausgabe: *De supermissis*) und am Ende des ganzen Buchs ist der Fehler, *exterminii heresis,* auch durch *exterminium* verbessert. —

Ich kann es nicht füglich ganz vermeiden, durch eine Stelle wenigstens mein Urtheil, welches ich über den Verfasser und den Inhalt dieses Buchs in der vorigen Recension gefällt habe, hier zu rechtfertigen. Die Wahl wird mir schwer, das muß ich gestehen; weil der Verfasser sich durchgängig in dem Buche über allen Wohlstand, und Ehrbarkeit, und gute Sitten, weit hinaussetzt, und mit der gröbsten Ungezogenheit von Dingen redet, die der liederlichste Mensch in einer ehrbaren Gesellschaft zu sagen sich schämen würde. Dem, der jede, auch die kleinste Beleidigung des Wohlstandes schon mit Recht für strafbar hält, wird also freylich die folgende Stelle anstößig seyn, ob sie gleich bey weitem noch keine von den schlimmsten ist. Ich will sie deswegen, ohne alle Abkürzungen des Originals hersetzen, weil ich befürchte, daß nur wenige Leser sich die Mühe geben würden, sie zu entziffern. Wer sie indessen lesen will, und lesen kann, ohne sich zu ärgern, der lese sie, und lerne den unsinnigen Inhalt des Buchs verabscheuen, und habe Mitleiden mit der elenden Denkungsart und Logik seines Verfassers. —

Queſtio nona. An malefice preſtigioſa illuſione operantur circa membra virilia quaſi illa omnino ſint a corporibus euulſa.

Tertio eadem veritas declaratur per dyabolicas operationes circa membrum virile cuius rei veritas vt magis elucescat queritur. An malefice valeant membra virilia virtute demonum vere et realiter vel ſolummodo preſtigioſa apparitione auferre et arguitur quod vere et realiter per argumentum a fortiori. Maiora poſſunt demones vt homines occidere vel localiter transferre: vt ſupra patuit de Job. et thobie. VII. viris occiſis ergo etiam poſſunt membra hominis vere et realiter auferre. Preterea gloſſa ſuper illud ps. (Pſalmorum) Immisſiones per angelos malos. Deus punit per malos angelos ſicut populum iſraeliticum ſepe puniuit variis languoribus vere et realiter corporibus immisſis ergo et homini infirmitates circa membrum tale immittere poteſt Si dicatur quod poteſt diuina permisſione tunc ſic in precedentibus dictum eſt quod deus amplius permittit vim generatiuam maleficiari propter primam corruptionem peccati que per actum generantem in nos deuenit ergo etiam amplius permittit ſuper membrum illius potentie generatiue vt ipſum totaliter auferat. Preterea maior fuit conuerſio vxoris loth in ſtatuam ſalis. Gen. XIX. quam auferre membrum virile: ſed illa fuit vera et realis et non apparens conuerſio quare adhuc viſibiliter vt dicitur

tur

tur superest illa statua. Et factum fuit per malum angelum vt coacti a bonis qui prius cecitate eos percusserant vt ostium domus inuenire non possent. sicut etiam alie punitiones sodomitarum quare et glossa ibidem asserit ipsam etiam illo vitio infectam ergo et ista facere possunt. Preterea quicunque potest inducere formam naturalem potest et illam auferre. Sed demones formas naturales pluries induxerunt. vt patet de magis pharaonis qui virtute demonum ranas et serpentes fecerunt. Item Augustinus in Li. LXXXIII. qui dicit quod omnia que visibiliter fiunt etiam per inferiores potestatis aeris. Hec non absurde fieri posse creduntur: sed hoc possunt facere homines vt aliqua arte vel incisione membrum auferatur. ergo et demones ista facere inuisibiliter quod alii visibiliter possunt — — *).

Es verlohnt sich der Mühe nicht, die Albernheiten alle in der angeführten Stelle zu rügen, oder auch aus mehreren ähnlichen, die noch weit ärger sind, zu beweisen, daß der Verfasser dieses Buchs unter den Sotadischen Schriftstellern oben an zu stehen verdiene. Was hier im 9ten Abschnitte des ersten Theils aus lächerlichen Gründen behauptet wird, das findet man noch einmahl im 7ten Capitel des andern Theils durch eckelhafte Beyspiele erläutert, und aus vorgegebenen Erfahrungen bewiesen, die jetzt der Einfältigste für alte Weiber-

 mähr-

*) Auch hieher gehört die Anmerkung, S. 30.

mährchen erklären würde, und damahls eine ganze theologische Facultät für wahr halten mußte. Aber was glaubte man auch in jenen Zeiten nicht, in denen einige wenige, die an List und Bosheit ihren Nebenmenschen überlegen waren, mit der Dummheit einen Bund gemacht, und wider alle übrigen Menschenkinder sich verschworen hatten, ihren Nacken unter das Joch der Unwissenheit und des Aberglaubens zu beugen? — Wer das schöne Latein dieser Zeiten und der obscurorum virorum in denselben etwa noch nicht kennen sollte, der beliebe sich folgende Ausdrücke und Phrases zu merken: Quae in se non sunt factibilia — Motus ad virtutes aut ad vitia dispositiue possunt causari ab influentiis corporum coelestium — Sensus visivus — Passiuum mouetur ab actiuo sibi proportionato — Dimietas linteaminis — Medietas divina — Quam solutionem si quis ad plenum vult intelligere, habet considerare — Inuultuatio (Anblick) — Nimis ceruicosae voluntatis vxor (ein hartnäckiges Weib) — Actus actiuorum sunt in patiente praedisposito — TANTVM.

VI.

OPVS Auree et inexplicabilis bonitatis et continentie. CONFORMITATVM *ſciliset vite Beati Fra. ad vitam d. nri. Jeſu xſti.*

Si quis vult poſt me venire abneget ſemet ipſum
et tollat crucem ſuam et ſequatur me.

Darunter ein Holzſchnitt: Jeſus trägt ſein Kreuz, und Franciscus folgt ihm mit einem Kreuze. Das Bild wird durch die beyden nachſtehenden Diſticha erläutert.

Se neget atque crucem tua poſt veſtigia quisquis
Proſequitur tollat: tu bone chriſte iubes
Non egre hanc preſta ipſe feram: per tella per hoſtes
Ingrediar tutus, te duce quaque ſequar.

Endlich füllen den übrigen Raum des Titelblatts folgende Zeilen:

F Franciscus Chriſti ſanctisſima dogmata ſectans
R Rarum et perfectum dat decus hinc fidei
A Amplificatque pii cultisſima dona tonantis
N Nulla latet labes pectore fixa viri.
C Candida namque fides diuina in ſtigmata ſurgit
I Illuſtrans orbem claraque facta poli.
S Sancte pater precibus duc nos ad ſidera ſanctis:
C Clare pater celo pectora noſtra geras:
V Vberius populis ſanctisſima dona miniſtres:
S Scandere quo coeli regna beata queant.

Alles das ist roth gedruckt, und mit einer Randeinfassung umgeben. Am Ende des ganzen Werks heißt es:

Impressum MEDIOLANI in edibus *Zanoti Castilionei* huius artis non infimi. Anno a natiuitate Domini 1513. Et perfectum infra octauam Assumtionis gloriosissimae virginis Marie et ad eius laudem et gloriam. videlicet die xviij Augu. Dominante Maximiliano Sfortia. *cet.* — — *fol.* 229 Blätter, ohne 12 Bl. Titel und Register.

Von dem Buche selbst findet man die ausführlichsten Nachrichten in D. J. C. Götze Merkwürdigkeiten der Dresdenschen Bibliothek B. I. S. 172. f. u. B. III. S. 267. f. in D. S. J. Baumgartens Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek B. I. S. 286. f. in *D. Clement. Bibliotheque cur. histor. et crit. T.* VIII. *p.* 443. f. und *J. Vogt Catalogo librorum rariorum, p.* 211. 12. auf die ich meine Leser hier zurückweise, um das Gesagte nicht von neuem zu sagen. Allein die gegenwärtige höchst rare Ausgabe desselben verdiente noch eine nähere Anzeige, da sie seltener, als die erste, von 1510, und eben daher auch unbekannter ist. Der Herr Pastor J. M. Goeze, in Hamburg, hat in dieser Rücksicht den Freunden der Litterärgeschichte einen sehr angenehmen Dienst geleistet, indem er von dieser Ausgabe, die er selbst besitzt, eine voll-

ständige

ständige und möglichst genaue Nachricht in den freywilligen Beyträgen zu den Hamb. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, v. J. 1774. B. III. S. 3. u. f. mitgetheilt hat; aus welcher ich das Vornehmste in einem kurzen Auszuge liefern, und mit eignen Bemerkungen begleiten will.

Herr G. hat Recht, wenn er behauptet, die gegenwärtige Ausgabe übertreffe die erste an Seltenheit, und ich stimme darinn mit ihm überein. Der sicherste Beweis davon ist unstreitig der, daß die erste in mehreren Verzeichnissen großer Bibliotheken, (namentlich in der Dresdner, Ulmer, Bünauischen, Baumgartens, Solgers, u. a.) angetroffen wird, so daß er sich wohl 20 Exemplare derselben anzuzeigen getraut *); da er hingegen von dieser zwoten, ausser dem Seinigen, nur zwey, nämlich eins in der Dresdner, und eins aus des Cardinals Du Bois Bibliothek, anzu-

*) Wie aber, wenn das nicht alles verschiedene Exemplare wären? Von denen, die in öffentlichen Bibliotheken bis auf diese Stunde vorhanden sind, läßt sich das wohl mit Gewißheit sagen; aber nicht so von Privatsammlungen, die oft zerstreut, und andern Besitzern zu Theil werden. Wenn ich daher ein seltenes Buch auch 20 mahl in verschiedenen Catalogis antreffe, so folgt daraus noch nicht, daß dieß gleich 20 verschiedene Exemplare sind. Ich empfehle diese Bemerkung den Liebhabern seltener Bücher zur nähern Beherzigung.

anzugeben weiß; welches letztere im August 1725, nach des Hrn. P Bericht, für 92 holl. Gulden im Haag verkauft worden ist. (In dem vom Abt Bignon verfertigten Catalogo Bibliothecae Duboisianae kömmt es P. I. p. 102. n. 1154. vor.) Ich kann zu diesen noch zwey hinzufügen. Einmahl finde ich, daß ich vor einigen Jahren in meinem Exemplare des Vogtischen Verzeichnisses seltener Bücher beygeschrieben habe, die zwote Ausgabe sey in Bibliotheca Meyeriana, p. 553. n. 50. anzutreffen. Was für eine Mayerische Bibliothek dieß aber sey, kann ich nunmehro nicht mit Gewißheit bestimmen, weil ich den Catalogus derselben nicht in Händen habe. Der wahrscheinlichsten Vermuthung nach, wird es indessen wohl des vormahls berühmten Theologen D. Joh. Friedr. Mayers nachgelassene Büchersammlung seyn. Das andre Exemplar habe ich in dem zu Haag 1726 gedruckten Catalogue de la Bibliotheque de feu Marquis de *S. Philippe*, P. I. p. 42. n. 536. angetroffen. Es unterscheidet sich durch den Band von dem nur anderthalb Jahre zuvor eben daselbst verkauften Exemplare des Cardinal Du Bois. Jenes war en maroquin gebunden; dieses ist en veau fauve doré sur tranche angegeben *).

Daß

*) Clement giebt am angeführten Orte, S. 447. auch noch zwey andre Exemplare dieser Ausgabe an, eins ex Bibliotheca anonymiana, Hagae — Com. ap. Moetjens, 1728. 8. P. I. p. 21. und

Daß viele Gelehrte zu dem Irrthume verleitet worden sind, die Ausgabe von 1513 für einen Nachdruck der Ausgabe von 1510 zu halten, ist sehr natürlich zugegangen, weil sie entweder beyde, oder doch eine derselben, nicht gesehen haben. Daß es aber auch ein Irrthum sey, wenn man die Ausgabe von 1513 die zwote nennt, darinn bin ich andrer Meynung; weil diese Benennung sich bloß auf die Zeitfolge bezieht. Die Ausgabe eines claßischen Schriftstellers, z. B. vor welcher schon eine andre vorhergegangen ist, heißt bey Bücherkennern durchgängig die zwote, wenn sie gleich nicht aus der vorhergehenden abgedruckt ist. Und eben sowohl bleibt die gegenwärtige Edition der Conformitatum vitae Francisci ad vitam J. C. der chronologischen Ordnung nach die zwote, wenn sie gleich kein Nachdruck der ersten, sondern eine Original-

nal-

und das andre ex Bibliotheca selectissima (*Schoenbergiana*) Amst. 1743. 8. T. I. p. 128. welches seiner Versicherung nach mit 91 Holl. Gulden bezahlt worden ist. — Ob beyde nicht vielleicht nur für eins zu rechnen sind, welches durch die Hände mehrerer Liebhaber gegangen ist, läßt sich schwer entscheiden. Sind sie aber, wie die oben angezeigten, von einander unterschieden; so folgt daraus, daß man zu der Zeit, da die genannten Bücherverzeichnisse herausgekommen sind, im Haag und in Amsterdam allein 4 Exemplare dieser so äußerst seltenen Ausgabe hat nachweisen können.

nalausgabe, und, wie jene, aus einer Handschrift abgedruckt ist. Dadurch wird ihr Wehrt und ihre Seltenheit verhältnißmäßig gar nicht vermindert.

Beyde Ausgaben sind Originalausgaben, beyde uncastrirt, und, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, dem Kenner gleich schätzbar. Sie beyde mit einander vergleichen zu können, hat vielleicht noch keinem Gelehrten in Deutschland, vor dem ehemahligen Hrn. Hofkaplan D. Goeze in Dresden, geglückt. In ausserwesentlichen Dingen sind sie von einander unterschieden; und dieser Unterschied ist das Wichtigste, was ich für meine Leser hier anzumerken habe. Daß die späteren Bologneser Ausgaben von 1590 und 1620 geändert und verstümmelt sind, darf ich wohl nicht erst beweisen, da es allgemein bekannt ist.

Die Ausgabe von 1510 ist vom *Franciscus Zeno* aus Mayland, damahligen Vicario generali fratrum minorum de obseruantia besorgt, und zu Mayland durch *Gotardum Ponticum* gedruckt worden. In der Vorrede derselben wird berichtet, daß dieses Werk sehr rar, und noch von niemand gedruckt worden sey. Dieser Vorrede ist eine Zuschrift des Mayländischen Vicarii provincialis *Francisci de S. Columbano* vorgesetzt, welche an vier Oratores apostolicos seines Ordens gerichtet ist, und eine höchst ungereimte Lobeserhebung des Bruders *Zeno*, nebst dem Leben desselben, enthält.

In

In der Ausgabe von 1513 fehlt diese Zuschrift und Vorrede, und die Stelle derselben vertritt eine andre Zuschrift auf der Rückseite des Titelblatts, an *Marcum Vegerium* episcopum Prenestineum S. R. Eccle. Cardinalem Senogaliensem; die Hr. P. G. am angeführten Orte, S. 7. 8. wörtlich mittheilt, weil sie in Absicht auf die Historie des Buchs sehr merkwürdig ist. Denn der Herausgeber *Joannes Mapellus* Mediolanensis, der sich Theologorum Minimum nennt, versichert hier, ohne der vorhergegangenen Ausgabe im geringsten zu gedenken, er sey der erste, der dieses vortreffliche Werk aus der Dunkelheit an das Licht gebracht habe; *indignum quippe arbitrans, tantum lumen obtenebrescere. Quod,* fährt er fort, *quum iam diu delituisset existimaui me facturum opere precium si luculenti scriptoris luculentum opus me duce e tenebris ad totius reipublice commodum in lucem educeretur.* Wie das zu erklären sey? ob dieser Herausgeber würklich vom erstern nichts gewußt? ob er die erste Ausgabe, die an eben dem Orte herausgekommen, und damahls noch nicht drey Jahre alt war, entweder nicht gekannt habe? oder nicht habe kennen wollen? darüber läßt sichs schwer entscheiden. Indessen sind ähnliche Beyspiele der ältern und neuern Zeiten in der Gelehrtenrepublik nicht selten. So besitze ich, um nur eins unter mehreren anzuführen, die Ausgabe des Ignatius, die mit J. Pearsons und Th. Smiths Anmerkungen zu Oxford, e theatro Sheldoniano, 1709 in

groß

groß Quart herausgekommen ist. In der Vorrede zu derselben geschieht des Umstandes auch nicht mit einer Sylbe Erwähnung, daß eben dieser Kirchenvater, in eben derselben Oxforder Officin, nur das Jahr zuvor, nämlich 1708 in 8. ans Licht getreten war. Da ich diese Octavausgabe, die, wo ich nicht irre, vom Th. Hearne, und zwar seiner Gewohnheit nach, in wenigen Abdrücken besorgt worden ist, (indem würklich nicht mehr als 100 Exemplare davon vorhanden sind) niemahls gesehen habe; so kann ich es auch für nichts weiter, als für eine bloße Vermuthung, ausgeben, wenn ich mir diesen Umstand so zu erklären suche, daß Smith die vorhergegangene Ausgabe entweder gar nicht, oder erst nach dem Abdrucke der Seinigen zu sehen bekommen habe. Denn er war selbst in Oxford nicht gegenwärtig, da sie gedruckt wurde, und mußte die Correctur dem J. Hundson und Th. Hearne, zween berühmten Gelehrten, überlassen. Noch wahrscheinlicher wird die Vermuthung dadurch, daß die Vorrede schon den 21 October 1708 zu Westmünster datirt, und das Imprimatur vom Vicekanzler der Akademie, den 10 Dec. 1708. zu Oxford unterzeichnet ist. — Ich bitte meine Leser dieser Einschaltung wegen um Verzeihung, und kehre jetzt wieder zu unserm *Jo. Mapellus* zurück, der zwar nur Theologorum Minimus zu seiner Zeit, aber dennoch auch zugleich ein Poet war, wie die, gleich nach der Dedication befindlichen

lichen Zeilen beweisen, die sich richtig scandiren lassen:

Ad eundem

Clare pater mi Marce: meas ne temne Camenas
Que tollunt titulos clara sub astra tuos:

u. s. noch 18 Zeilen weiter. Diese schönen Verse stehen in der Ausgabe das *Zeno* so wenig, als die Zuschrift in Prose, deren bisher noch kein Gelehrter gedacht hat.

Der Titel der ältern Ausgabe heißt: *Liber conformitatum.* Darüber ist der heil. Franciscus, vor dem Herrn Christo kniend, in einem Holzschnitte vorgestellt, mit der Umschrift:

Francisce sequens dogmata superni creatoris
tibi impressa stigmata sunt Christi saluatoris.

Wofern die Reime vom Herrn *Zeno* herrühren, so muß man ihm das Lob beylegen, daß er noch ein grösserer Poet, als *Mapellus*, gewesen sey. — Darunter steht ein Druckerzeichen, mit der Unterschrift: *Gotardus de Ponte.* Die Randeinfassung besteht aus Bildern und Aufschriften; wie z. B. Amphion muros thebanos lyra construxit. Orpheus in syluis. Arion inter Delphinas. Der Titel der spätern Ausgabe ist also, wie der Augenschein bey einer angestellten Vergleichung lehrt, sehr merklich unterschieden. Deswegen habe ich ihn

ihn auch ganz genau nach Hrn. G. Angabe abdrucken lassen.

In jener Ausgabe steht auf der Rückseite des Titels der Baum, an welchem Christus gekreuziget ist, und über demselben hängt eine Tafel mit den Versen: Francisce sequens dogmata u. s. w. In dieser hat der Baum dem Cardinal *Vegerius* und seinem Clienten *Mapellus* Platz machen müssen, und ist dafür mitten in den zweeten Prologus verpflanzt werden, wo er auch würklich eine bequemere Stelle gefunden hat, weil hier der Arbor conformitatis zugleich beschrieben wird. Der Baum selbst ist in beyden Ausgaben unterschieden; in jener dürre, in dieser grünend. Herr G. zeigt den ganzen Unterschied für die, denen daran gelegen ist, noch genauer an; obgleich er ihn nur bloß aus der Zusammenhaltung des Seinigen mit der im Alcoran des Cordeliers (nach der Amsterdammer Ausgabe mit Picartischen Kupfern v. 1734.) befindlichen Copey des Baums, aus der ältern Ausgabe, beurtheilen kann. Im Vorbeygehen merke ich hier an, daß der Baum in dieser neuesten Holländischen Ausgabe des Alcorans der Franciscaner wohl vermuthlich nur aus einer ältern Genever Edition dieses Buchs, und nicht unmittelbar aus dem libro conformitatum selbst copirt sey. In der lateinisch französischen Ausgabe von 1578. die ich besitze, und hernach anzeigen werde, ist der Baum zweymahl, mit lateinischen und französischen

schen Inschriften, ohne Blätter, und völlig mit dem ältesten von 1510 übereinstimmend, abgebildet. Bloß der Fehler in dem Worte perpetue ist hier durch perpetuas verbessert, und Franciſce, Jeſu typice iſt durch ein Comma interpungirt worden: *norma*que aber iſt stehen geblieben, und ich sehe auch nicht ein, warum es, wenigstens nach der Absicht des Verfassers zu urtheilen, ein Fehler seyn, und geändert werden sollte. Im Französischen ist es durch le chef et la reigle des freres mineurs ausgedrückt; und die folgende Zeile ist gar weggelassen worden.

In der Ausgabe von 1510 folgt auf zwey Blättern folgt ein Register der vornehmsten in dem Werk' enthaltenen Sachen, nach alphabetischer Ordnung. In der von 1513 ist es viel ausführlicher, und füllt eilf Blätter. Es ist mit A. bezeichnet, und eine Sexterne, indem das Titelblatt mit zu dieser Lage gehört. Am Ende desselben steht des Mayländ. Herzogs Max. Sfortia, Privilegium, dadurch der Nachdruck des Buchs auf vier Jahre untersagt wird.

Hierauf folgen zween **Prologi** des **Verfassers**, die in beyden Ausgaben sich befinden. Die Ueberschrift des ersten, die übertriebene Lobsprüche des Franciſcus, und eine allgemeine Anzeige des Inhalts des ganzen Werkes enthält, lautet also: „In nomine domini noſtri Jeſu xſti: et Beatisſime virginis Marie: matris ſue, Ac beati patris noſtri Franciſci. Incipit opus intitulatum

de Conformitate vite beati Francisci: ad vitam Dni Jesu xsti redemptoris nostri, editum ab illuminato sacrarum litterarum interprete consumatissimo fratre Bartolomeo de pisis: ordinis minorum sancti Francisci: ob reuerentiam prelibati patris Sancti Francisci. 1385.„ (In der ältern Ausgabe ist sie nach Baumgartens Anzeige l. c. p. 299. etwas unterschieden.) Bey dem andern legt der Verfasser die Worte Sir. 45, 2. zum Grunde, und macht seinen heiligen Franz zum Subject derselben, obgleich sie ausdrücklich vom Moses handeln. — Mit dem ersten Prolog fängt die Signatur und Blätterzahl an. Jene geht von a bis c, und alle 28 Lagen sind Quaternen, ausser der letzten, die eine Terne ist; diese geht bis 229. Da nun die Ausgabe von 1510. 30 Blätter mehr hat, so muß der Druck derselben grösser seyn, weil in der gegenwärtigen nichts ausgelassen worden ist, was in jener steht.

Am Ende des Werks folgt in dieser Ausgabe von 1513. nach dem Briefe des Verfassers an das General-Capitel, und der Antwort, und Approbation desselben, die in beyden Ausgaben übereinstimmen, noch eine Nachschrift des Herausgebers *Mapellus*, in welcher der Verfasser über alle Regeln der Grammatik weggesetzt wird, und aus der ich nur diese Stelle auszeichnen will: *vocabula vero quae non adeo elegantia tersaque ac aliquando minus grammatica-*

lia

lia videntur non immutaui; quoniam A SPIRITV SANCTO *ita exeunt in viros graues ne hominum iudicio et grammatico subiaceant.* —

Den völligen Beschluß nach dem letzten Epilog: Impressum Mediolani u. s. w. macht ein längliches schwarzes Viereck, in welchem ein weisser Cirkel befindlich ist, aus dem ein weißes Kreuz emporsteigt; und innerhalb desselben die gleichfalls weißen Buchstaben: I. C. Vermuthlich ist dieß das Druckerzeichen.

Beyde uncastrirte Ausgaben dieses Buchs, und vorzüglich die hier beschriebene, gehören zu den seltenen Büchern der ersten Classe.

* VII.

ALCORANVS

Franciscanorum Latino Gallicus,

Id est,

Epitome praecipuas fabulas et blasphemias complectens, eorum qui B. Franciscum ipsi Christo aequare ausi sunt, idque cum salubri Antidoto: excerpta ex amplo Conformitatum libro quondam compilato per fratrem Bartholomaeum de Pisis, ordinis fratrum Minorum.

Jam primùm expressa est effigies arboris varias Francisci cum Christo collationes exhibens.

GENEVAE, Apud *Guilielmum Laimarium*, cIↃ. IↃ. LXXVIII. (1578.) Klein 8. Der erste Theil von 343 (eigentlich 344, wenn man den Epilog auf der letzten ungezählten Seite, Aux Cordeliers, dazu rechnet) Seiten, ohne 12 Seiten Titel und Vorrede, die aber zum andern Theil müssen zugezählt werden, der mit pag. 13. sich anfängt, und dessen Seitenzahl bis 382 fortläuft.

So viel ich weis, hat noch niemand den lateinischen Titel dieser Ausgabe vor mir bekannt gemacht. Herr **Vogt** sagt zwar in seinem Catal.

libr.

libr. rar. p. 21. immo et *latine*: (prodiit) Alcoranus Franciscanorum, Genev. 1578. in 8. Allein schon die Anzeige, und der in derselben liegende Irrthum verräth es, daß er das Buch selbst nicht gesehen habe. Herr D. Goeze sowohl, als Herr D. Baumgarten, die über diesen Franciscaner-Alcoran einen gelehrten Streit mit einander geführt haben, geben nur bloß den französischen Titel an, der in meinem Exemplare dem lateinischen nachsteht *), und den ich, weil er bekannt genug ist, nicht noch einmahl habe abdrucken lassen. (S. den ersten Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek, S. 287. u. f. u. S. 332. u. f. wo die Goezische Nachricht von dem Buche, die im dritten Bande der Merkwürdigkeiten der Bibl zu Dresden, S. 267-72. steht, wörtlich ist abgedruckt, und mit Anmerkungen unter dem Texte versehen worden.) Eben das thut Clement in der Bibl. hist. et crit. T. I. p. 154. Auch Herr Freytag, der sonst seine Vorgänger zu berichtigen gewohnt ist, hat in seinen Analectis litterariis de libris rariori-

*) Beyde Titelblätter haben auf der Rückseite Französische Verse, in 24 Zeilen, die überschrieben sind: Conference, ou plustost Difference, de St. François et de Jesus Christ. Sie sind vollkommen übereinstimmend, und jedesmahl unterzeichnet: V. C. C. —— Auch das letzte Blatt der franz. lat. Vorr. ist zweymahl in meinem Exemplare befindlich, und zwar im Druck unterschieden.

bus, p. 16. 17. zu der Baumgartenschen Recension nichts hinzuzufügen gewußt. Und selbst in dem mit so vieler Sorgfalt und Genauigkeit vom Hrn. J. M. Francke verfertigten vortrefflichen Catalogo Bibliothecae *Bunauianae*, ist das Buch S. 541. des dritten Toms nur unter der französischen Aufschrift angezeigt. — Was läßt sich aus dem allen wohl mit mehrerer Wahrscheinlichkeit schließen, als daß der lateinische Titel in den wenigsten Exemplaren vorhanden seyn müsse?

Von dem Buche selbst will ich nur das Wichtigste und Brauchbarste zur Geschichte desselben kürzlich anführen. Es ist, wie der Titel schon anzeigt, aus dem berüchtigten Libro Conformitatum Francisci, von welchem ich eben meinen Lesern eine nähere Nachricht mitgetheilt habe, ausgezogen, und mit Anmerkungen begleitet. Der erste Theil hat den *Erasmus Alberus* zum Verfasser, oder dieser hat vielmehr durch seinen Barfüßer Münche Eulenspiegel und Alcoran den Grund dazu gelegt *). Conrad Badius, ein

*) Nach Vogts und Goetzens Angabe kam das Buch Deutsch zuerst 1531, aber ohne Benennung der Zeit und des Orts, heraus; (Das Format haben die Herren nicht anzuzeigen gewußt; ich auch nicht.) ferner mit Luthers Vorrede, zu Wittenberg, 1542, in 4. (Aus dieser Edition ist es in den Unschuldigen Nachrichten, v. Jahr 1717. u. 18. nach und nach ganz abgedruckt wor-

ein gelehrter Buchdrucker in Geneve, übersetzte nachmahls dise Alberische Compilation in das Französische, und gab sie lateinisch und französisch zugleich, zu Genev, 1556. in 8. zum ersten mahl heraus. Diese Ausgabe ist zwar unter den übrigen die rareste, und anfänglich vom D. Baumgarten selbst in Zweifel gezogen worden, der Baylens unzuverläßiges Zeugniß in Ansehung derselben nicht wollte gelten lassen, bis der Hofkaplan Götze sie würklich aus der Dres-

worden.) noch einmahl, ohne Benennung der Zeit und des Orts, mit eben der Vorrede, in 12. (Diese Ausgabe setzt Clement l. c. p. 152. oben an, und macht sie also zur ersten. Ob ers mit Recht thut, getraue ich mich nicht eher zu entscheiden, als bis es ausgemacht wird, ob die nach V. und G. Bericht 1531 herausgekommene, und die gegenwärtige Ausgabe, verschieden sind, oder nicht.) und endlich 1573. in 8. 1614. in 12. ohne Anzeige des Druckorts, und zu Halle 1615. in 4. Die Titel der beyden letzten Ausgaben werde ich am Ende dieser Recension ganz abschreiben. Die lateinische Ausgabe des Buchs hält Clement l. c. p. 153. nicht für eine Uebersetzung der Alberischen Sammlung, sondern für einen Auszug aus den Conformitatibus selbst. Er mag darinn Recht haben: aber darinn irrt er, daß er die ohne Anzeige des Orts von 1543. in 8. zur ersten macht. Es war schon das Jahr vorher eine, *Francophurdiae* ex Officina Petri Brubacchii, 1542. in kl. 8. herausgekommen. Eine spätere in 12. hat auf dem Titel. *Dauentriae*, typis Joh. Columbii, 1651.

dner Bibliothek bekannt machte *): sie ist aber auch die unvollständigste. Denn vier Jahre darnach vermehrte eben dieser Badius den Alberischen Auszug noch mit einem zweeten Theile, und lieferte das Werk, so weit wir es jetzt vollständig haben, der ersten Hälfte nach zum andern, in Ansehung des Ganzen aber zum erstenmahle, gleichfalls zu Genev, 1560. in groß Octav. Darauf folgte unsre oben angezeigte zwote Ausgabe, eben daselbst bey Guill. de Laimarie, 1578. in klein Octav; und endlich in diesem Jahrhundert die dritte und schönste, mit Picartischen Kupfern, zu Amsterdam, 1734, in 2 Bänden, in Octav, oder vielmehr groß Duodez.

Alle diese Ausgaben liefern den Text lateinisch und französisch. In der unsrigen stehn beyde Uebersetzungen nicht neben einander, sondern sie wechseln in einer Folge, Stückweise, mit einander ab. Die Anmerkungen stehen sowohl am Rande, als unter dem Texte. Sie sind alle französisch, und bey den lateinischen Abschnitten sind

*) Der seel. D. Salthenius in Königsberg hat sie auch gehabt. Sie kömmt im Catal. librorum rariorum et rariss. seiner Bibliothek, p. 371. n. 1839. vor. Clement hat sie nicht angeführt, vermuthlich weil er, bey der Ausarbeitung seines ersten Bandes, die Götzischen und Baumgartenschen Nachrichten noch nicht genützt hat, oder nicht hat nützen können.

ſind keine befindlich. Im erſten Theile rühren ſie vom Alber, oder, nach Hrn. Götzens Vermuthung, von D. Luthern, der zu Albers Buche die Vorrede gemacht; und im andern vom Badius, dem Uebersetzer, Herausgeber, und vornehmſten Verfaſſer her. Nur einmahl kommen im letzten Theile, S. 48. u. f. lateiniſche Randgloſſen vor, die aber auch nicht vom Badius, ſondern von einem gewiſſen Abt Joachim ſind, und eine Weiſſagung des Cyrillus betreffen, die dieſer Abt vom Franciſcus ausgelegt hat. Die Admonition, die der Herausgeber darüber vorangeſchickt, iſt luſtig zu leſen. Ich will ſie daher ganz herſetzen: *Sequitur Cyrilli cuiusdam presbyteri & anacoritæ montis Carmeli prophetia ſane feſtiua aduerſus monachos, quam quoniam Abbas quidam, nomine Joachim, laudum Franciſcanæ ſectæ ſummus præco, de ipſo Franciſco interpretatur, Bartholomæus de Piſis in hanc ſuam Conformitatum cloacam inconſulte iniecit, quod ad idoli ſui ornamentum non parum facere arbitraretur. Ego vero quum illam detegendis monachorum vitiis appoſitam viderem, ſilentio præterire non potui, vt ex illius lectione iudicium lector faciat quam Syrillus iſte, quisquis ſit, verus illorum Propheta fuerit. Addam vero ad marginem Joachimi iſtius aliquot ſcholia, quae ad huius prophetiae intelligentiam multum iuuant.* S. 54. u. f. lieſt man dieß Auertiſſement nebſt den Annotations auch franzöſiſch.

Nun noch etwas von diesem Werke, was auch bisher von keinem Gelehrten ist angezeigt worden. Ungeachtet dasselbe in dieser Ausgabe aus zwey Büchern besteht, so enthält es doch nicht, wie man nach den vorhandenen Recensionen wohl urtheilen möchte, einen Auszug aus dem ganzen Opere aureo Conformitatum Francisci: sondern nur aus dem ersten Buche des Barthol. de Pisis. Denn am Ende heißts: *Fin du II. Livre de l'Alcoran des Cordeliers, & du* PREMIER *des Conformitez.* Es bleibt also für einen zweeten Alber, oder Badius, noch eine reiche Nachlese übrig.

Daß der Arbor conformitatis in meinem Ex. zweymahl, mit lateinischen und französ. Inschriften, nach dem Mayländischen ersten Typo von 1510 abgebildet sey, habe ich schon vorhin bey Gelegenheit der Nachricht von dem Libro conformitatum erinnert. Nach der Anzeige des Titels zu urtheilen, ist der Baum in dieser Ausgabe des Alcorans zum ersten mahle vorgestellt worden, und also in den beyden vorhergegangenen nicht zu finden. Die Anmerkung des Hrn. D. Baumgartens, l. c. S. 310. n. 15. — „In dem Alcoran des Cordeliers ist dieser zweyte „Satz der Aufschrift (*per te Christi mirifice sunt* „*gesta et donorum*) ausgelassen werden, weil er „dem Verfasser allem Ansehen nach zu unleserlich gewesen, indem die Mönchsschrift in Holz„schnitten schwer genug herauszubringen ist.„ —

Diese

Diese Anmerkung ist nur halb wahr, und beweist, daß in seinem Exemplare bloß der französische Abdruck des Baums vorhanden gewesen sey. Denn im lateinischen ist der Satz nicht ausgelassen, wie die vor mir liegende Abbildung desselben zur Gnüge mich überführt. Ich will beyde Aufschriften, so wie sie da stehen, mittheilen. Sie sind nicht nach den Reimen abgetheilt, sondern, wie Prosa, in gleiche Zeilen, weil die viereckigte Einfassung es nicht anders erlaubt hat.

Die Lateinische heißt:

Francisce, Jesu typice, dux normaque minorum, Per te Christi mirifice sunt gesta et donorum. Mala pater egregie propelle animorum. Sedes nobis perpetuas da regni supernorum.

Die Französische.

O Francois, qui es le Jesus typique & adombrè, le chef & la reigle des freres mineurs: O Pere excellent, defen noz ames a l'encontre du mal, & nous fay seoir eternellement au Royaume de Paradis.

Auch dieser Umstand ertheilt also meinem Exemplar' einen Vorzug vor andern; so wie diese Ausgabe überhaupt schon sehr selten ist, welches ich aus eigner Erfahrung weis — Zum Beschluß hohle ich noch die oben versprochenen vollständigen Titel der beyden letzten Ausgaben des deutschen

Alco-

Alcorans nach: *Franciscus prophano-rediuiuus*, das ist: Gründliche Erweisung, daß *Franciscus* der Minoriten-München Gott und Vater, ein Gotteslästerer, und Spötter der werthen Christenheit gewesen. Aus der München *Alcoran* oder *Conformitatibus* gezogen von weiland Herrn *Erasmo Albero*: anjezt aber in eine richtige Ordnung gebracht, und durch klare und helle Sprüche der Heiligen Schrift gemehret und gebessert, durch *Matthaeum Betuleium Colmariensem Alsatum*, Pfarrherrn auf dem Früpaß. Gedruckt zu Hall in Sachsen durch *Christophorum Bismarck*, in Verlegung *Joachim Kruseken, anno 1615*. in 4. v. 68 Seiten. Der Titel der kurz vorhergegangenen Ausgabe klingt noch weit possierlicher: *Alcoran*, wundermässige, Abentheurliche Geschichtbericht, von der Barfüsser Münch, Eulenspiegels *Francisci* Leben, Thaten, Wunderwerken, die er, wie ein rechter Meister Hemmerlin, und Cunzenjäger, so Affenbossirlichen nachgesprungen, gegaukler, und Fabionirt, daß es ihme keiner je zu, geschweigen vorgethan hette. Welchem Eine nicht wenger zeitkürzende Vergleichung, seines Spießgesellens *Benedicti*, mit dem Propheten *Esaia*, Menniglichen zu Ergrübelirung, Spintisirung, und tieffgrundigen Urtheil, welcher under diesen beeden die artigsten Possen gemacht, und erwiesen, auch den schönen Catherinseni-

senischen Negel-Rosen-Veyelkrantz erobert, gewunnen, und unseren grossen Gaukelhanen auß Indian ... ertanzt habe. Sampt des Wunderthätigen Guckel Frantzen Kuttenstreit, wie seine Nachkömling, die geschorne Platten Kuttenhengst und Kappenbrüder, sampt ihren Qvadricornuten, sich und dieselbige, und sein verlassenschafft, in ihrer abtheilung, gespriſſen, gerissen, und vertheilet haben. Zugefügt, zusammen gesetzt, ganz ungeplezt, ans Tagelicht gestellt. Gedruckt im Jahr, 1614. in 8. 160 Seiten. — Bloß um eine Probe von dem Geschmack' und der Sprache unsrer lieben Vorfahren, vor 160 Jahren, meinen Lesern vorzulegen, habe ich diese Titel mit vieler und saurer Mühe abgeschrieben *) Sie werden sich unstreitig mit mir darüber freuen, daß wir jetzt aufgeklärter und bescheidener denken und schreiben; wenigstens diejenigen unter ihnen, die von manchen neueren gelehrten Streitigkeiten niemahls etwas gehört haben. Zur Ehre des gesunden Menschenverstandes wünschte ich auch, daß sie nie etwas davon hören oder sehen möchten; denn sonst dürften sie in Ansehung mancher Gelehrten, insonderheit der privilegirten und besoldeten

Possen-

*) Aus Clements Bibliothek, Th. I. S. 152. 53. die nicht in vieler Händen ist. —— Auch die deutschen Ausgaben des Alcorans der Franciscaner sind alle selten.

Possenspieler, in einigen unsrer Journäle und Zeitungen irre werden, und wohl gar glauben, daß sich bloß unsre Sprache, aber nicht unsre Sitten, seit anderthalb Jahrhunderten verfeinert hatten. —

Wer die Geschichte und sämtlichen Ausgaben des Libri conformitatum, und Alcorani Franciscanorum nur mit einem flüchtigen Blick' übersehen will, dem rathe ich, diesen und den vorhergehenden Artikel zu überschlagen. Er findet alles vollständig und kurz beysammen im dritten Bande der Bibliothecae Theol. sel. des Hrn. D. Joh. George Walch, S. 599. und 600, und überdieß noch alle andre Scribenten citirt, die vor ihm von beyden geschrieben haben.

VIII.

Numismata Imperatorum Romanorum praestantiora a Julio Caesare ad Postumum usque per Joannem Vaillant.

Tomus *primus* de *Romanis aereis S. C. percussis.* Editio prima Romana plurimis rariosissimis nummis aucta. Cui accessit Appendix a Postumo ad Constantinum Magnum. 347 Seiten, ohne 40 Seiten Zuschrift, und Vorreden.

Tomus *secundus* de *aureis, et argenteis.* Editio prima Romana plurimis rarissimis nummis eorumque interpretationibus aucta. 452 Seiten, und 7 Seiten Vorrede.

Tomus *tertius* complectens Appendicem *aureorum et argenteorum* a Cornelia Supera ad Constantinum Magnum vsque, et Seriem *Numismatum Maximi Moduli* a Julio Caesare ad Joannem Palaeologum. Editio prima Romana plurimis maximi moduli numismatibus aucta. 372 Seiten, und 8 Seiten Vorrede.

Romae, MDCCXLIII. (1743.) Sumtibus *Caroli Barbiellini,* et *Venantii Monaldini* Sociorum in Via lata. Typis *Jo. Baptistae Bernabò,* et *Josephi Lazzarini.* Praesidum permissu. Im größten Quartformat 3 Bände.

Ban-

Banduri beschreibt eigentlich nur die zwote Ausgabe dieses Werks, in Bibl. numm. p. 74. der Fabrizischen Edit. p. 136. und urtheilt weniger günstig von demselben, als von den übrigen Numismatischen Werken des Verfassers. „In nummis Imp. Rom. sagt er, *Vaillantius* haud paulo indiligentior fuit, forte quia ceteris illuſtriores et magis noti erant; ita enim nonnulli ſentiunt, ſed vt magis exiſtimo, quia diligentior eſſe non potuit. — Aduerſam enim nummorum partem plerumque praetermiſit; quod neceſſario magis quam conſulto factum ab illo fuiſſe arbitror, cum pleraque Europae Muſea raptum ac trepide colluſtraſſet, plurimaque Numismata non per otium, et dum ante oculos iacebant, ſed memoriter domum reuerſus deſcripſiſſet. — Caeterum nullas omnino notas maximis Numismatibus adiunxit *Vaillantius*, eae vero, quas affixit Numismatibus primae et mediae magnitudinis, eiusmodi ſunt, vt Numismatopolis magis, quam viris doctis conſulere voluiſſe videatur; nihil aliud enim quam ſingulorum formam et raritatem in his indicat; in qua hunc non raro falli et fallere deprehendimus.„ — In wie weit der Herausgeber der gegenwärtigen neuesten, sehr vermehrten, und prächtigen Ausgabe, *Jo. Franciſcus Baldinus*, Clericus Regularis Congregationis Somaſchae, durch seinen verbessernden Fleiß diesen Mängeln abzuhelfen gesucht, oder würklich abgeholfen habe — das wird am Ende dieser Recension genauer und

rich-

richtiger, als gleich im Anfange derselben entschieden werden können.

Ich habe drey verschiedene Ausgaben dieser Sammlung vor mir liegen; die erste und dritte Pariser, und diese gegenwärtige Römische. Die erstere besitze ich selbst, die beyden andern aber befinden sich in der zahlreichen und vortrefflichen Bibliothek des Königl. Poln. Geh. Kriegesraths Hrn. H. W. von Rosenberg, der mir dieselben gütigst zu meinem Gebrauch mitgetheilt hat, und dessen Gewogenheit ich künftig in dieser Rücksicht noch öfters zu rühmen werde Gelegenheit finden. Dadurch bin ich nun in den Stand gesetzt worden, sie mit einander vergleichen zu können, und will meinen Lesern jetzt das Resultat dieser Vergleichung, welches die Verschiedenheit oder Übereinstimmung der sämmtlichen Ausgaben, und die Vorzüge der spätern, vornehmlich der neuesten vor den ältern betrifft, mittheilen.

Die erste Ausgabe erschien, unter dem Titel: Numismata Imperatorum Romanorum praestantiora, a Julio Caesare ad Postumum *et Tyrannos*, apud *Robertum de Ninville* et *Jacobum Villery*, zu Paris 1674, in zween Theilen in groß Quart, von 183 und 180 Seiten, die Dedication, Vorreden und Register ungerechnet. Das Werk ist dem berühmten Französischen Staatsminister, Joh. Bapt. Colbert dem Aeltern, von dem Verfasser zugeeignet, auf dessen Befehl derselbe als damahliger Königlicher

Antiquar Italien und Griechenland hatte durchreisen müssen, um Ludwigs des Vierzehnten Cabinet mit alten Münzen zu bereichern. Auf die Zuschrift folgt im ersten Theil eine Vorrede, in welcher Vaillant folgende Eintheilung der ganzen Sammlung macht: „Collectionem nostram in tres partes diuisimus, nummos primae et mediocris formae aereos Romanos seu Senatusconsulto cusos praemittimus; deinde Aureos et Argenteos, vt qui in vno metallo triti, in altero rari sint, innotescat; tertio exteros omnes seu Latinos in coloniis et municipiis signatos, seu Graecos in vrbibus Romano Imperio subiectis percussos. —„ Die Anrede ad lectorem im andern Theil ist kurz, und weil sie zur Bestätigung der in der ersten Vorrede angegebenen Eintheilung, und überhaupt zur Erläuterung der Geschichte dieses Buchs dient, will ich sie ganz abschreiben: „Mens erat Italiae cimeliarchia iterum perscrutari, priusquam secundum hunc de nummis aureis et argenteis tomum, in lucem ederemus. Institerunt amici vnam *Ludouici Magni* gazam, illa omnia numismatum delectu, et copia superare; (Der Verfasser spricht hier im Modeton der damahligen Zeit, in welcher die Französischen Schriftsteller um die Wette eiferten, sich Ludwig dem Vierzehnten durch übertriebene Schmeicheleyen und Lobsprüche gefällig zu machen) ex ea praecipuos nacti sumus ectypos vrbanitate et comitate Petr. Carcauii V. Cl. Bibliothecae et illius musei custodis qui ipsos vt et inume-

numeros superbissimi thesauri nummos vulgare cogitat, tardius ergo expecta tertium quem promiseramus de Coloniis et Graecis librum." Dieß Versprechen hat Vaillant in zwey verschiedenen und sehr beträchtlichen Werken erfüllt, die nachmahls, aber nicht als ein dritter Theil des gegenwärtigen, sondern einzeln und besonders herausgekommen sind. Das erste hat den Titel: Numismata aerea Imperatorum, Augustarum, et Caesarum, in Coloniis, Municipiis, Vrbibus Jure Latio donatis, ex omni modulo percussa. Parisiis 1688. fol. 2 Voll. Das andre heißt: Numismata Imperatorum, Augustarum et Caesarum, a Populis, Romanae ditionis, Graece loquentibus, ex omni modulo percussa. Paris. 1698. 4. und Editio altera, ab ipso auctore recognita, emendata, septingentis nummis aucta; additis ad quemlibet Imperatorem Iconibus, cet. Amst. 700. fol.

Diese erste Ausgabe unterscheidet sich durch folgende Stücke von den übrigen. Die Münzen gehn in beyden Theilen, bis auf *Postumum* inclusiue; die Kabinette, in denen sie damahls befindlich waren, sind bey einer jeden besonders angezeigt; jeder Theil hat endlich einen dreyfachen *Indicem*, Imperatorum Augustarum et Caesarum, Cimeliarchiorum, und Rerum et Verborum, nebst einigen Nummis omissis. Vor den Registern des ersten Theils geht auch noch ein *Appendix* de nummis Othonianis, von einer halben

Seite vorher. In den folgenden Ausgaben, sind im andern Theile die Silbermünzen des *Postumi* ohne die geringste hinzugefügte Ursache weggelassen worden, so daß die Suite sich mit den Münzen der *Gneae Corneliae Superae* endiget; die Cabinette sind nicht weiter bey jeder Münze einzeln angemerkt, weil viele derselben in der Zwischenzeit andern Besitzern zu Theil geworden waren; (obgleich man in Ansehung der im Königl. Französ. und andern öffentlichen Kabinetten befindlichen Stücke, hierinn billig eine Ausnahme hätte machen sollen) und aus eben dem Grunde ist auch der *Index* Cimeliarchiorum weggeblieben, so wie der Anhang von den Erzmünzen des Otho, nebst der Zuschrift und den Vorreden der ersten Ausgabe gleichfalls fehlen. Einige Vorzüge behält also die erste Ausgabe immer noch vor den übrigen, unter denen sie die seltenste, aber auch zugleich die unvollständigste ist *). (Die Seltenheit derselben läßt sich schon daraus beurtheilen, weil Baldinus der letzte Herausgeber, nicht einmahl in der Vorrede das Jahr richtig anzugeben weis, in welchem sie herausgekommen ist.

Er

*) In der zwoten Ausgabe der Bibliothecae *Menckenianae* werden auch die Preise zu den Münzen dieser ersten Ausgabe unter folgendem Titel angezeigt: Pretia numismatum, iussu Ducis de Vernaille ab huius antiquario *la Lande* et *Vaillantio* constituta, atque annotata ad Vaillantii Numismata Impp. Rom. edita *Par.* 1674. 4. S. 833. 34. unter den Handschriften.

Er sagt: Hoc opus tanto plausu exceptum fuit, vt vix Parisiis editum anno 1682. diuenditum statim fuerit, et in exteras regiones distractum.)

Die zwote Ausgabe, die ich nie gesehen habe, kam ebenfalls zu Paris 1692 in 2 Quartbänden heraus. Sie heißt zwar nach des Banduri Angabe, auf dem Titel nur schlechtweg Editio *altera:* ist aber deswegen kein bloßer Abdruck der ersten, sondern hat wesentliche Vorzüge vor derselben. Dieß erhellet aus folgender Nachricht des Banduri am angezeigten Orte zur Gnüge: „Nec tacendum etiam — collectiones hasce Numismatum editas *olim* a *Vaillantio* fuisse; *sed in iis desiderari. Numismata maxima tam ex aere quam ex argento, omissos etiam Quinarios:* quod vero tum instituerat, appellare eos e quorum cimeliis singula Numismata prodibant, *in altera editione omisit*," u. s. w. In dieser Ausgabe versprach Vaillant noch einen dritten Band, der die Svite der Münzen in allen Arten von Metallen, vom *Postumus* bis auf den *Heraclius* fortführen sollte. Allein es blieb bey dem Versprechen. Und das war wohl nicht einmahl seine Schuld. Der gute Mann suchte oft vergebens einen Verleger zu seinen Werken, und sein angewandter mühsamer Fleiß wurde ihm schlecht vergolten. „Nec *Jombertus,* klagt er in der Vorrede zu seinen *numismatibus Impp. a populis Rom. ditionis graece loquentibus, percussis* — nec quisquam e Bibliopolarum grege suis expensis

Operis aggredi audebat.„ Es gieng also vor 70 Jahren schon so, wie es heut zu Tage noch geht. Wahre Gelehrsamkeit fand auch damahls selten, oder wohl gar nicht Unterstützung; wenigstens bey den Buchhändlern nicht. Und das ist, wie ich glaube, der eigentliche Grund, warum Vaillants Fortsetzung niemahls erschienen ist.

Dieser Umstand sowohl, als alles übrige, was Banduri von der zwoten Ausgabe anführt, bringt mich auf die Vermuthung daß die dritte dem Inhalte nach von derselben gar nicht unterschieden sey; ob sie gleich auf dem Titel des ersten Theils editio *tertia emendatior* et plurimis rarissimis nummis auctior, und auf dem Titel des andern, ed. *tertia* plurimis rariss. Regum et Vrbium nummis vt et maximis et quinariis auctior genannt wird. Die *nummi maximi et quinarii* sind schon kein neuer Zusatz dieser Ausgabe, wie man aus der vorhin angeführten Stelle des Banduri sehen kann. Ein andrer Grund, der mich in dieser Vermuthung bestärkt, ist eine Erzählung des Vaillant in der Vorrede, die sich auf eine Münze der Julia pia oder Domna in Erz von der ersten Grösse bezieht, welche in der ersten Ausgabe unter den Münzen dieser Kayserinn oben an steht; und auf dem Revers einen von vier Säulen unterstützten Tempel hat, mit der Devise: *Ceres.* V. fand sie im königlichen Cabinet und hielt sie anfänglich für ächt; denn sie war sehr glücklich nachgeahmt. Nachher entdeckte er aber bey

bey einer angestellten genauern Untersuchung, daß sie untergeschoben wäre, und der Hand eines neuen Künstlers ihr Daseyn zu verdanken hätte. Er nimmt deswegen seinen Irrthum hier zurück, und schämt sich nicht, es mit einer lobenswürdigen Aufrichtigkeit zu gestehen, daß er seit siebzehn Jahren durch eine längere Erfahrung sich mehrere Kenntnisse erworben habe, die ihn in den Stand setzten, genauer und richtiger als vormahls von alten Münzen urtheilen zu können. Ante annos *septemdecim*, sagt er, sey ihm das begegnet, da er noch nicht genugsam gegen die häufigen Betriegereyen verwahrt war, die den größten Kenner alter Münzen oft in Verlegenheit setzen. Das hätte er aber nicht sagen können, wenn diese Vorrede zu der Ausgabe von 1694 wäre geschrieben worden. Die Zeitbestimmung paßt nur zur zwoten Ausgabe von 1692. In dieser muß also eben die Vorrede sich schon befinden. Sie muß also auch alle in dieser Vorrede angegebenen Zusätze und Verbesserungen schon haben. Und folglich wüßte ich nicht, was die dritte Ausgabe vor der andern voraus haben sollte. Wenigstens würde V. es doch mit ein paar Worten angezeigt, oder eine neue Vorrede gemacht, und die spätern Veränderungen in dieser Ausgabe, so wie in den vorhergegangenen, beschrieben haben.

Was ich daher von dieser dritten Ausgabe noch zu sagen habe, wird auch von der andern, den Titel abgerechnet, gelten müssen. Sie ist

Carolo Catoni Curtio, einem Secretair oder kleinen Minister des Herzogs von Maine (in dessen Dienst damahls Vaillant selbst als Antiquarius stand) in einer sehr schmeichelnden Zuschrift zugeeignet, in welcher so gar nicht anzumerken vergessen wird, daß dieser *Curtius* des großen Salmasius Schwestersohn (ex forore nepos im Latein eines spätern, nicht Ciceronianischen Zeitalters) sey, und den ganzen Reichthum seiner weitläuftigen und bey nahe unermeßlichen Gelehrsamkeit von ihm geerbt habe. Johann Jombert hat sie in Verlag genommen, und sie ist wie die vorigen zu Paris unter dem Titel: Numismata Imperatorum Romanorum praestantiora a Julio Caesare ad Postumum *et Tyrannos*, 1694, in zween Bänden, von 256 und 397 Seiten, ohne Zuschrift, Vorreden und Registern, in klein Quart abgedruckt worden *). In der Vorrede zum ersten Theil giebt der Verfasser Nachricht von den Veränderungen, und den Vorzügen dieser Ausgabe vor der ersten. Die wichtigsten habe ich schon im Vorhergehenden angeführt. Ausserdem muß ich noch anmerken, daß es dem Vaillant seiner eignen Versicherung nach nicht darum zu thun gewesen sey, viele (obgleich dieses Verzeichniß gewiß um die Hälfte zahlreicher ist, als das erste war) sondern nur die ausge-

suchte-

*) Eine flüchtig und nur obenhin entworfene kurze Recension dieser Ausgabe findet man in den Actis Eruditorum von 1695 S. 185 - 87.

suchtesten, die er auf seiner zwölfmahl unternommenen Reise durch Italien gefunden, und zwar vornehmlich die zur Erläuterung der Geschichte dienlichen Münzen zu beschreiben; daß er anfänglich in der ersten Ausgabe nur die Absicht gehabt, die Sammlung des Adolph Occo zu completiren, aber nachher diesen Vorsatz aufgegeben habe, weil der Graf Mediobarbus in einer ähnlichen Arbeit schon acht Jahre zuvor ihn ausgeführt hatte; daß es nicht seine Meynung gewesen sey, die Münzen nach dem Beyspiel' des Occo in chronologischer Folge zu ordnen, sondern nur aus den nach der Verschiedenheit der Metalle geordneten Suiten, die vorzüglichsten und seltensten anzuzeigen; und endlich, daß er die nummos maximi moduli, welche die Italiäner *Medaglioni* nennen, von den übrigen Erzmünzen ihrer grossen Seltenheit wegen abgesondert, und so viele derselben ihm bekannt geworden, nach der Folge der Kayser, als eine eigne Sammlung (am Ende dieses ersten Theils, von S. 189. bis 256.) seinen Lesern vorgelegt habe. In der Vorrede zum andern Theil nennt V. diese Ausgabe ausdrücklich die zwote, und dadurch wird meine oben geäusserte Vermuthung bestätigt, und bis zur Gewißheit erhoben. Er sagt, er sey durch Carl Patin zuerst aufgemuntert worden, die Münzen mit ausführlichern Erklärungen zu begleiten, die er auf seine und seiner übrigen Freunde Bitten jetzt mittheile. Sie betreffen aber nur die goldnen und silbernen in diesem Theile abgehandelten

Münzen; denn der erste Theil, in welchem die Erzmünzen beschrieben sind, war schon unter der Presse, da V. diese Zumuthung in des *Patini* introductione ad historiam numismatum zuerst las. Der Zusatz auf dem Titel: *cui accessere eorum omnium interpretationes* zeigt also einen wesentlichen Vorzug der gegenwärtigen Ausgabe vor der ersten an. Ueberdieß sind in derselben auch noch die Griechischen Kaysermünzen, mit den Bildnissen ausländischer Prinzen, oder den Marqven der Städte, die Silbermünzen der ersten Grösse, und die kleinsten oder Qvinarien hinzugekommen. Die Goldmünzen hat V. dem Verlangen seiner Freunde gemäß aus dem Grunde nicht von den silbernen absondern können, weil man keine vollständige Svite der Kaysermünzen in Gold zusammenbringen kann. In Silber ist die Svite leichter zu haben, weil vom Cäsar an bis auf die Tyrannen keine einzige aus diesem Metall geprägte Münze fehlt. Eben daraus läßt sichs auch einsehen, warum V. im dritten Theil, der aber, wie ich schon erinnert habe, niemahls herausgekommen ist, die Svite bis auf den *Heraclius* in einer gemischten Sammlung aus allen Metallen fortsetzen wollte. Eine vollständige und ununterbrochene Reihe konnte aus diesen spätern Zeiten nicht geliefert werden, ohne Gold- Silber- und Erzmünzen untereinander zu mischen. — Der erste Band geht bis auf *Postumum* inclusive; der andre nur bis auf *Corneliam Superam*. Jener hat einen gedoppelten Indicem

dicem rerum et verborum, von 8 Seiten über die Medaillons, und von 10 über die andern Münzen; dieser einen Indicem Auctorum der 3, und einen Ind. rerum et verborum der 38 Seiten beträgt.

So viel ich ohne Vergleichung, wenigstens mit mehr als wahrscheinlicher Gewißheit urtheilen kann, sind die folgenden Ausgaben aus dem vorigen Jahrhundert alle blosse Nachdrücke der zwoten oder dritten Pariser Originalausgabe. Ich schließe das daraus vornehmlich, weil die letzte Pariser und Amsterdammer Ausgabe, beyde von 1696, auch auf dem Titel *Editio tertia emendatior et auctior* heissen. Da Banduri sowohl, als Baldin in der Vorrede zur neuesten Römischen Ausgabe, in Ansehung der übrigen Ausgaben mich verlassen *), so will ich sie alle nach der Zeitfolge, nebst den Bücherverzeichnissen aus denen ich sie gesammelt habe, hersetzen. Die erste Pariser ist in Bibl. *Menckeniana*, p. 229. und *Bunauiana*, T. II. p. 606 befindlich; die zwote habe ich nirgends, als im Catal. Bibl. *Bruhlianae*, P. I. p. 242. angetroffen; die dritte giebt Fabriz, ohne den Druckort hinzuzufügen, aus

*) Alles was Baldin davon zu sagen weis, ist folgendes: „Secunda editio *Parisiis* prodiit anno 1692 —— Subsecutae hanc sunt duae editiones *Amstelodamenses* annis 1695. et 1696. Wie unrichtig und wie wenig genau ist das gesagt?

aus den *Actis Eruditorum* in einer Note zum Banduri an, und ich finde sie auch im Catal. Bibl. *Sarrazianae*, Hag. Com. 715. in Quarto p. 91. n. 989. *Gundlingianae*, Hal. 731. T. II. p. 185. n. 5475. *Hoffmannianae*, Vit. 741. T. II. p. 247. n. 4067. und in Bibl. *Menckeniana*, p. 229. Eine von den beyden letzten Ausgaben ist nach dem Catal. librorum *P. Francii*, Amst. 705. p. 178. n. 1123. zu Amsterdam 1694 nachgedruckt worden. Ein Pariser Druck von 1696 steht in Bibl. *Vffenbachianae* vniu. T. II. p. 35. n. 109. 10. und eine zu Amsterdam in eben dem Jahre bey *G. Gallet* herausgekommene Auflage, im Catal. Bibl. *Bunauianae* T. II. p. 606. Nach Baldins Angabe (s. die kurz vorhergehende Note) sollte auch noch ein Amsterdammer Druck von 1695 vorhanden seyn, an dessen Existenz ich aber zweifle; es wäre denn, daß die übrigen Exemplare des Nachdrucks von 1694, unter neuen Titeln und mit veränderten Jahrzahlen, wären divulgirt worden, welches unter den Buchhändlern nichts ungewöhnliches ist. Eben aus dem Grunde wollte ich auch fast glauben, daß die Exemplare der Pariser Ausgabe von 1694 und 96, wohl nur bloß dem Titel und der Jahrzahl nach von einander unterschieden seyn könnten; weil es nicht wahrscheinlich ist, daß ein Werk wie dieses, in einer Zeit von vier Jahren, zu sechs verschiedenen mahlen, dreymahl in Frankreich, und dreymahl in Holland sollte von neuen aufgelegt worden seyn.

Alle

Alle diese angezeigten Ausgaben werden durch die letzte Römische verdunkelt und entbehrlich gemacht, die eigentlich eine Veranlassung für mich geworden ist, hier von den übrigen eine Nachricht zu ertheilen. Sie übertrifft die andern alle sowohl an äußerlicher Schönheit *), als an innerm Wehrte; an typographischer Pracht, und Genauigkeit und Vollständigkeit. Der Herausgeber und die Verleger haben sich gleichsam um die Wette bemüht, sie dem Auge des Kenners zu empfehlen; und wer wollte ihnen nicht gerne dafür Dank wissen. Die Zuschriften der vorigen Ausgaben sind weggeblieben; denn die gegenwärtige ist dem berühmten und gelehrten Pabst Benedict dem Vierzehnten vom Herausgeber zugeeignet. Die Vorreden des Verfassers zu den beyden ersten Theilen, die eigentlich die Arbeit des Vaillant liefern, (denn der dritte gehört mehr dem Herausgeber, als dem V.) sind beybehal-

*) Vortreffliches starkes Papier, ein Druck der an Schönheit dem schönsten Holländischen nichts nachgiebt, nett gestochene Abbildungen der Münzen, und überdieß noch eine Menge Vignetten und Leisten, häufig am Ende der Abschnitte, auch wohl in wiederhohlten Abdrücken, angebracht, und größtentheils von *J. B.* (auf einigen heißt er G. B. weil er vermuthlich den ersten Vornamen bald lateinisch, bald italiänisch angegeben, und sich einmahl Johann einmahl Giouanni geschrieben hat) *Sintes* sauber gestochen —— Das sind die äußerlichen Vorzüge dieser Ausgabe.

behalten, und wörtlich aus der zwoten Ausgabe abgedruckt worden; ausser daß Baldin zur andern ein paar historische Anmerkungen hinzugefügt hat. Dem ersten Bande ist noch eine ausführliche Vorrede des Herausgebers und das Elogium des Verfassers vorgesetzt, welches in der öffentlichen Versammlung der Pariser Akademie, deren Mitglied V. im Leben gewesen war, vom Secretair derselben Claude Gros de Boze 1706 ist vorgelesen, und nachmahls in den Jahrbüchern dieser gelehrten Gesellschaft durch den Druck bekannter gemacht worden *). Der dritte Band hat ebenfalls eine Vorrede des Herausgebers.

Baldin hat viel in dieser Ausgabe geleistet, mehr geleistet, als man erwarten sollte, wenn man erfährt, daß er die ganze Arbeit bloß auf das Verlangen und Anrathen des Verlegers übernommen hat. Aber *Venantius Monaldinus* war auch mehr als Buchhändler, war Kenner alter Münzen zugleich — und mit so einem Verleger zur Seite, läßt sichs denn auch leichter und vergnüg-

ter

*) Es enthält zugleich die Geschichte der gelehrten Werke des Vaillant. Baldin hat es aus dem Französischen ins Lateinische übersetzt. In der von Madame Gottsched übersetzten Geschichte der Königl. Akademie der schönen Wissenschaften zu Paris, kann man es im I. Th. S. 400. u. f. nachlesen.

ter arbeiten; insonderheit wenn man als Dilettante aus Neigung zu seinem Lieblingsstudium, mehr dem Publicum zu nützen schreibt, als um den Bedürfnissen des Magens abzuhelfen. Darinn war Baldini glücklicher, als Vaillant sein Vorgänger; und als ein ehrlicher Mann machte er auch von dem guten Willen seines Verlegers den vortheilhaftesten Gebrauch für die Sammler und Liebhaber der alten Münzen.

Erstlich gab er sich also die Mühe, alle dem Vaillant aus menschlicher Schwachheit entwischten Fehler durchweg zu verbessern, und die von ihm in der zwoten Ausgabe am Ende jeder Kayserssuite ausser der Ordnung hinzugefügten Münzen, jedesmahl an ihren gehörigen Ort in alphabetischer Ordnung einzutragen; denn die Münzen sind hier, wie in den ältern Ausgaben, nach den Anfangsbuchstaben der Umschriften des Reverses rangirt. — Zweytens bereicherte er die Sammlung mit mehreren Münzen, die nach dem Urtheile der Kenner zu den seltenen gehören *), aber dem Vaillant nothwendig hatten unbekannt blei-

*) Für die mehresten meiner Leser übernehme ich wohl eine undankbare Bemühung, wenn ich sie zähle. Es soll mich aber doch nicht gereuen, wenn ich auch nur einigen wenigen dadurch mich gefällig mache. —— Die Erzmünzen im ersten Theile sind mit 148, und die goldnen und silbernen im andern mit 150 neu hinzugekommenen

bleiben müssen, weil sie in neuern Zeiten erst aufgefunden, und entweder aus vorhin verschlossen gewesenen Kabinetten, oder aus der Erde hervorgehohlt worden waren. Bey einer jeden Münze von dieser Art wird die Sammlung angezeigt, aus welcher sie entlehnt ist. Dagegen läßt B. aber auch alle subaeratos, oder mit einem dünnen Silberblech' überzogenen Erzmünzen, die wegen ihrer ungewöhnlichen Bilder und Aufschriften vormahls zu den seltenern in Silber gezählt wurden, weg, und folgt darinn dem Pater Frölich *) der sie zuerst

menen vermehrt worden; die noch grössere Anzahl derer ungerechnet, die in der Fortsetzung beyder Soiten geliefert werden.

*) Einem großen und berühmten Münzkenner, der sich in neuern Zeiten durch viele vortreffliche Werke zur Aufklärung der ältern Münzgeschichte, und überdieß noch durch andre historische, genealogische, diplomatische, auch mathematische Schriften berühmt, und um die gelehrte Welt verdient gemacht hat. Er war Priester der Gesellschaft Jesu, und Lehrer am Theresiano in Wien, stand bey dem Kayser Franz und dessen Gemahlinn Theresia in großen Gnaden, und starb 1758 den 7 Jul. Sein Leben, nebst einer vollständigen Nachricht von seinen sämtlichen gelehrten Werken, von dem ebenfalls berühmten Antiquar Pater Joseph Khell in Wien beschrieben, verdient gelesen zu werden Das lateinische Original findet man in Frölichs opusculo posthumo *de familia Vaballathi numis illustrata*, welches Khell 1762 zu Wien herausgege-

zuerst aus dem Verzeichnisse alter Münzen ausgestrichen, und in einer besondern Abhandlung *) bewiesen hat, daß sie unächt und von falschen Münzern ausgeprägt sind. — Drittens führte er die Svite in allen Metallen, in einem gedoppelten Anhange zu beyden Theilen des V. bis auf den Kayser Constantin fort, der in der Geschichte unter dem Beynamen des Großen bekannt ist; und leistete dadurch zum Theil, was V. versprochen, aber nicht erfüllt hatte. Banduri, dessen schöne Sammlung von spätern Kaysermünzen ich gleich anfänglich in diesem Beytrage beschrieben habe, hat dem Herausgeber hier treffliche Dienste gethan. Die Münzen sind fast alle aus diesem Werke hergenommen, und diejenigen vorzüglich ausgewählt, die auf Zeitrechnung und Geschichte eine nähere Beziehung haben. — Viertens

gegeben, gleich nach der Vorrede; und eine deutsche Uebersetzung desselben im Anhange zum vierten Bande des neueröffneten Münzcabinets, welches der seel. D. J. F. Joachim zu beschreiben angefangen, und Herr J. P. Reinhard nach seinem Tode, mit diesem Bande fortgesetzt und geschlossen hat.

*) *De nummis monetariorum veterum culpa vitiosis.* Sie kam zuerst zu Wien 1736. in 8. besonders; nachher als die vierte Abhandlung einer Sammlung ähnlicher Münzschriften, unter dem Titel: *Quatuor tentamina in re numaria vetere*, eb. das. 1737. und noch einmahl 1750. in 4. heraus.

tens lieferte er (und das ist sein grösstes Verdienst um das ganze Werk) zu den vom V. in der zwoten und dritten Ausgabe angehängten numismatibus maximi moduli oder Medaglionen in Erz, eine reichhaltige Nachlese von 313 Stück, und vermehrte sie noch mit 69 in einer Fortsetzung, bis auf Joannem Palaeologum *). In den vorigen Ausgaben war kein Medaillon abgebildet: Auch diesen Mangel hat B. ersetzt, und so wie bey den andern beyden Svite, (welches ich in Ansehung aller übrigen Ausgaben hier erinnern muß) jedesmahl unter den beschriebenen Münzen von jedem Augusto und Caesare, oder jeder Augusta und nobili Femina, eine im Kupferstich' vorgestellt ist; so steht auch in dieser Svite allemahl ein Medaillon oben an, von *Sintes* sauber gestochen. Die aus gemischtem Erz **) geprägten, am Rande blaßgelben, und gegen die Mitte

*) Eine bis zum Erstaunen große Zahl, auf deren Richtigkeit man sich aber verlassen kann, weil ich sie genau gezählt habe Fast sollte sie bey dem Kenner einigen Verdacht erregen. Ich wenigstens bin durch eine und die andere Abbildung der beschriebenen Medaillons schon veranlaßt worden, zu zweifeln, ob ich sie für genuine Uiberbleibsel des Alterthums, oder für untergeschobene Paduanische Meisterstücke von Joh. Cavins künstlicher Hand halten soll.

**) Von andern wird es Corinthisch Erz, aber unrichtig nach Frölichs Meynung, genannt.

Mitte röthlichern Medaillen werden von Kennern im hohen Wehrte gehalten, und sind deswegen mit dem Zusatze: *ex duobus metallis*, sorgfältig bezeichnet. Mit unter kommen zuweilen auch einige in Gold und Silber vor. Das sind aber nur solche, die denen in Erz an Grösse nahe kommen. Die kleinern oder Medaglioncinen haben unter den übrigen silbernen und goldnen in der andern Svite ihren Platz gefunden. — Endlich fügte er am Ende des ganzen Werks, ausser den übrigen Registern, noch ein zweyfaches Verzeichniß der Kayser u. s. w. hinzu, deren Namen auf Münzen vorkommen. Ich werde die Ueberschriften desselben unten mit dem dritten Theil genauer anzeigen.

Die Eintheilung des ganzen Werks, und die verschiedenen Abschnitte desselben in allen drey Bänden, verdienen nun noch eine etwas genauere und umständlichere Beschreibung. Der erste Band enthält auf 40 Seiten zuerst die Dedication und Vorrede des Herausgebers, nebst Vaillants Leben und Vorrede zum ersten Theil, deren ich schon Erwähnung gethan habe; dann folgt die Svite der Erzmünzen von *Julio Caesare* bis auf *Postumum* S. 1 — 194. und die Fortsetzung derselben von *T. Fulvio Macriano* bis auf *Constantinum*. S. 195 — 298; ferner auf 5 Seiten eine Erklärung der auf den spätern Kaysermünzen vorkommenden Abbreviaturen und Münzzeichen; und endlich ein dreyfaches

faches Register, der Umschriften auf dem Avers der Münzen, der Umschriften auf den Reversen, und der Sachen, von 11, 24, und 8 Seiten. In der Suite dieses Theils finde ich ein Versehen im Anhange S. 199. welches der Unvorsichtigkeit des Kupferdruckers zuzuschreiben ist. Hier sollte eine Münze des Lälianus abgebildet seyn: allein diese Abbildung fehlt gänzlich, und an deren Stelle ist das Kupfer mit der Münze des Tacitus abgedruckt, die S. 227 an ihrem rechten Orte zum zweyten mahl wieder vorkömmt. Es wäre sonderbar, wenn dieß Versehen in alle Exemplare sich eingeschlichen hätte, welches ich kaum vermuthen kann. —

Aus der Vorrede des Herausgebers muß ich hier noch mit ein paar Worten das Raisonnement über die bekannte Marqve *S. C.* auf den Erzmünzen nachholen. Die Untersuchung die Baldin darüber anstellt, ist gründlich und hat mir gefallen. Alle Erzmünzen der ersten und andern Grösse, vom Cäsar bis auf den Florian und Probus, und der dritten, bis auf Antonin den Frommen, sind mit *S. C.* marqvirt; nur auf den Medaglionen allein fehlt die Marqve fast durchgängig *). Woher kommt das wohl?

*) Auch auf den Gold- und Silbermünzen erscheint sie nicht, es wäre denn, daß eine vom Senat öffentlich bewilligte Ehrenbezeigung auf denselben abgebildet würde. Und in dem Fall' bezieht sie sich

wohl? Die Frage ist schwer aufzulösen, und durch Baldins Antwort sind freylich noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben: aber es bleiben doch immer weniger übrig, als seine Vorgänger zurückgelassen hatten. Vaillants und fast aller andern Gelehrten, die darüber gestritten haben, einstimmige Meynung ist, daß die Kayser das Münzrecht getheilt, und sich selbst das Recht, goldne und silberne Münzen zu schlagen, vorbehalten, dem Senat aber die Freyheit, Erzmünzen auszuprägen, bewilliget haben sollen; und daß aus diesem Grunde auch anfänglich die Medaillons aus Schluß des Senats geprägt worden sind, bis auf die ersten Jahre der Regierung Hadrians, der dem Senat diese Freyheit nicht weiter erlaubt, sondern sie nebst seinen Nachfolgern, den Kaysern allein vorbehalten habe. (Den Trajanus Decius ausgenommen, der dem Senat' nebst andern Vorrechten auch das Münzrecht wieder eingeräumt haben soll.) Diese Meynung verwirft Baldin, und folgt lieber dem Philipp Buonarroti, einem sehr gelehrten Senator zu Florenz, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Medaglionen aus dem Kabinette des Cardinals Carpegna historisch erläutert hat *).

sich nicht auf die Münze selbst, sondern nur auf das Bild, und wird durch die Formul *Ex S. C.* oder *S. P. Q. R.* ausgedrückt.

*) In einem vortrefflichen vom Banduri sehr gerühmten Werke in italiänischer Sprache: Osservazioni

Nach dem Urtheile dieses Mannes ist die Marque auf die Erzmünzen gesetzt worden, um anzuzeigen, daß der Schluß des Senats, nach welchem gleich beym ersten Anfange der Republik die in diesem Metall ausgeprägte Münzen in drey Classen verschiedener Größe eingetheilt worden, niemahls seine Gültigkeit verlohren habe, und daß diese Eintheilung, aller nachherigen Veränderungen in Gewicht' und innern Wehrt' ungeachtet, stets heilig beybehalten worden sey. Es läßt sich auch füglich keine andre Ursache angeben, warum die Erzmünzen mit dem *S. C.* wären bezeichnet worden, als, um den Wehrt derselben dadurch zu bestim-

vazioni Istoriche sopra alcuni Medaglioni antichi, welches zu Rom 1698. in groß Quart, auf Royalpapier, ist gedruckt worden. Einen kleinen Theil derselben hatte Jos. Monterchi (andre halten Joh. Pet. Bellori mit größerem Rechte für den Verf.) schon vor ihm beschrieben, dessen Commentar in Rom 1679. in 4. italiänisch, und 1685. in 12. lateinisch in Amsterdam bey Heinr. Wetston heraus kam, unter dem Titel: Rariora maximi moduli numismata selecta ex bibliotheca Casp. Carpegnae S. R. E. Cardinalis et doctissimis *Josephi Monterchii* commentariis illustrata, nebst einem Anhange unter eignem Titel: Selecti nummi duo Antoniniani — ex bibl. Camilli Cardinalis Maximi, editi a *Jo. Petro Bellorio.* In dem grössern Werke des Buonarotti sind 130, und in dem kleinern des Monterchi nur 23 Medaglionen erläutert, und 22 bloß angezeigt.

bestimmen, und auctoritate publica anzudeuten, daß die Münzen der ersten Grösse ein As, der zwoten ein halb As, und der dritten den vierten Theil eines Asses gelten sollten. Auf den Münzen der dritten Grösse blieb nachmahls diese Marque weg, weil sie ohnedieß durch ihre Leichtigkeit schon ihren geringen Wehrt verriethen. Die goldnen und silbernen haben sie auch nicht, weil es von Anfange nicht sogleich war eingeführt worden sie zu marqviren, und die Familienmünzen in den Zeiten der blühenden Republik, einige sehr wenige ausgenommen, alle ohne dieses Zeichen ausgeprägt wurden; überdieß auch die Güte des Metalls und das Bild der Münze den Wehrt derselben deutlich genug anzeigte. Daß sie endlich auch auf den Medaglionen nicht angetroffen wird, kömmt daher, weil diese nicht gangbare Münzen waren, sondern öffentliche Denkmaale der rühmlichen Thaten, durch welche die Kayser ihre Regierung auszeichneten, für die Nachwelt werden sollten, und daher als Gedächtnißstücke nur zu Geschenken bey feyerlichen Gelegenheiten dienten.

Glauben, daß in der Römischen Republik täglich neue Rathsschlüsse wären ausgefertiget worden, den Wehrt oder das verschiedene Gepräge der diesjährigen Münzen zu bestimmen — das hieße dem Römischen Senat einen Abderitenstreich aufbürden wollen. Der Senat zu Rom hatte wichtigere Angelegenheiten zu besor-

gen, als daß sie sich darüber die Köpfe hätten zerbrechen sollen, was für eine Devise oder was für ein Bild die neue Münze zieren, ob ein Schiff mit oder ohne Seegel, ob eine stehende oder sitzende Fortune, ob Mars oder Minerva, von der rechten oder linken Seite, sich auf derselben präsentiren sollte. Dazu war schon in den ältern Zeiten der Republik ein besondrer Magistrat ausgesetzt, dem das ganze Münzrecht übertragen war. Das waren die *triumviri A. AA. FF.* (Auro argento aere flando feriundo) die auctoritate Senatus alle Gold- Silber- und Erzmünzen ausprägen ließen, und oft auch ihre eignen Namen auf dieselben setzten. Sie erhielten sich lange noch unter den Kaysern, bis diese endlich unverschämt oder nachläßig genug waren, die Sorge für das Münzwesen in die Hände der Freygelassenen und Knechte zu spielen, die zuletzt mit Bewilligung des sklavischen Senats, alle Münzen in allen Arten der Metalle mit den Abbildungen des Kaysers und seiner Thaten bezeichneten. Das würde aber gewiß nicht geschehen seyn, wenn das Münzrecht zwischen dem Kayser und Senat jemahls getheilt gewesen wäre. Man würde auch nicht auf Erzmünzen, so wie auf silbernen von triumviris geschlagenen Münzen, die Aufschrift: *Moneta Aug.* finden, wenn der Senat es als ein besondres Vorrecht angesehen hätte, die Münzen in Erz allein prägen zu dürfen; und umgekehrt, würden auch die Kayser auf ihren Münzen das *S. C.* nicht hinzuzusetzen erlaubt

haben,

haben, wenn durch dieses Zeichen der Wehrt der Münze jedesmahl vom Senat' hätte bestimmt werden sollen. — Vaillant wird noch weitläuftiger widerlegt; und am Ende der Vorrede kömmt auch etwas von den Erzmünzen des Otho vor. —

Aber wie geht das zu, daß die Medaglionen des Trajanus Decius, mit dem typo *felicitatis* und *victoriae*, und der Etruscilla, mit dem typo *pudicitiae*, auch die Marque *S. C.* haben? Man kann in der Beantwortung dieser Frage nicht leichter davon kommen, als wenn man mit dem Buonarroti annimmt, daß diese Stücke zwey Asse gegolten haben, und als Courantmünzen im Handel und Wandel gebraucht worden sind — eine Vermuthung, die um so viel wahrscheinlicher wird, weil man sie häufiger als andre Medaglionen antrifft, und deswegen auch weniger schätzt. — Allein ausser diesen Medaglionen des Decius findet man auch von andern Kaysern noch einige wenige, und noch dazu von gemischtem Metall, wie z. B. vom Caracalla zwey, und vom Elagabalus einen, mit der Marqve *S. C.* Sind das auch Münzen gewesen, die im Commerce roullirt haben? Vielleicht. — Vielleicht auch nicht — Aber wer wird auch alle Dunkelheiten des Alterthums aufklären wollen? Genug, daß man doch immer in der Dämmerung mehr sieht, als im Finstern. Vielleicht haben unsre Nachkommen schärfere Augen, als wir; oder es geht

ihnen ein helleres Licht auf, als uns. Warum sollten wir ihnen nicht auch das Vergnügen gönnen, etwas zuerst zu sehen, oder deutlicher, als wirs vor ihnen gesehen hatten?

Ich wollte nur ein paar Worte von dem Senatus Consulto der Römer sagen, und habe darüber einige Seiten voll geschrieben. Aber dafür will ich mich auch im Uebrigen gewiß kurz fassen. Der andre und stärkste Band dieses Werks liefert ausser Vaillants kurzer Vorrede zu diesem Theil' und einem kleinen Zusatze des Herausgebers, die gemischte Svite der Gold und Silbermünzen von *Julio Caesare* bis auf *Corneliam Superam*, S. 1 — 385, nebst einem dreyfachen Register, wie im ersten Theil, von 8, 21, und 37 Seiten. In dieser Svite zeichnet sich vornehmlich S. 277. eine Münze der Kaiserinn Annia Faustina, der dritten Gemahlinn des Elagabalus aus, deren Name in dem andern Theile der vorhergehenden Ausgaben gar nicht vorkam. Der Avers derselben hat ihr B. B. von der rechten Gesichtsseite. *Annia Faustina Aug.* Auf dem Revers reicht der Kayser in der Toga und dem Lorbeerkranze, seiner Gemahlinn die rechte Hand. Zwischen beyden stehenden Personen ist ein Stern (aber nicht in der hier gelieferten Abbildung, sondern nur nach der Beschreibung, zu sehen) *Concordia.* Sie ist die rareste unter allen Kayserlichen Silbermünzen, und als ein nummus vnicus vom Baldin zuerst

aus

aus dem Kabinette des Abts von Rothelin bekannt gemacht worden *). Um die Gleichförmigkeit der Bände, in so weit es möglich war, zu erhalten, ist die Fortsetzung dieser Svite nicht in diesem, sondern im letzten Bande geliefert worden.

Mit dem dritten Bande, der den Anhang zu den Gold- und Silbermünzen, und die Medaglionen enthält, wird das ganze Werk beschlossen. In der Vorrede ertheilt Baldin eine umständliche Nachricht von dem Catalogo numismatum und Indice chronologico Imperatorum,

*) Wenn Baldin folgende Abhandlung die ich besitze, gekannt, oder zu Rathe gezogen hätte, würde er zu der einzigen Erzmünze dieser Kayserinn im ersten Bande S. 139. noch eine Griechische hinzugesetzt, und also die Svite in Erz mit einer raren Piece bereichert haben. Sie ist unter dem Titel: De annis imperii M. Aurelii Antonini Elagabali, et de initio imperii, ac duobus Consulatibus Justini Junioris dissertatio apologetica *ad nummum Anniae Faustinae* tertiae eiusdem Elagabali Vxoris, zu Padua, typis Seminarii. MDCCXIII. (1713) apud Jo. Manfrè, auf 197 S. in 4. ohne Inhalt, Vorrede und Register herausgekommen. Der gelehrte Bischof *Phil. a Turre* ist der Verfasser derselben. Sie ist die zwote über diese Materie von ihm geschriebene. Die erste steht im *Giornale d'Italia*, T. IV. p. 360-89. Beyde werden in des Banduri Bibl. numm. S. 119. der Fabriz. Ausgabe, S. 210. 11. angezeigt und gerühmt.

torum, den er diesem Bande hinzugefügt hat, und von den Sammlungen der Medaglionen, die von andern vor ihm beschrieben worden sind. Darauf folgt S. 1-96. *Appendix* ad numismata praestantiora ex auro et argento *Joannis Vaillantii* a Cornelia Supera ad Constantinum Magnum. Er fängt mit den Münzen des *Postumus* an, die in der zwoten und dritten Ausgabe des Vaillant waren weggelassen worden *). Mit S. 97. nimmt die vortreffliche Svite der Medaglionen unter der Aufschrift: *Numismata* maximi moduli Italice Medaglioni, ihren Anfang, und endigt sich mit der 277sten Seite. Die ganze Zahl derselben beläuft sich auf 830, und zwar sind es bloß lateinische; denn die griechischen, die sonst in andern Verzeichnissen auch in diese Svite aufgenommen werden, sind hier nach Vaillants Methode weggeblieben. Folgende Namen und Medaillons die in den vorigen Ausgaben nicht vorhanden waren, sind in dieser hinzugekommen: 2 vom Marcus Antonius, 1 vom M. Agrippa, 3 vom Claudius, 2 vom Galba, 2 von der Sabina Hadriani, 2 vom Aelius Caesar, 1 vom Diadumenianus, 1 von der Julia Soaemias,

*) Vor wenigen Jahren hat Pater Khell in Wien eine reiche neue Nachlese geliefert: Ad numismata Imperatorum Rom. aurea et argentea, a *Vaillantio* edita, a Cl *Baldinio* aucta, Supplementum a Julio Caesare ad Comnenos se porrigens, opera *Jos. Khell.* Vindob. 1767. 4. maj.

mias, 3 von der Julia Mamaea, 1 vom Quintillus, 2 vom Aurelianus, 2 von der Magnia Vrbica, 7 vom Constantius Chlorus, (die Vaillant diesem Kayser zuschreibt, gehören eigentlich dem jüngern Constantius, einem Sohne Constantins) 1 von der Flauia Helena, 3 vom Flauius Seuerus; diejenigen ungerechnet, die von Kaysern oder Kayserinnen sind, deren Namen schon in Vaillants Verzeichnisse stehn, welches mit dem Constantius iun. aufhört. In der Fortsetzung theilt Baldin noch 6 Medaglionen vom Magnentius, 6 vom Decentius, 6 vom Constantius Gallus, 5 vom Fl. Cl. Julianus, 3 vom Jouianus, 4 vom Valentinianus, 3 vom Valens, 2 vom Gratianus, 2 vom Theodosius, 1 vom Arcadius, 4 vom Honorius, 1 vom Priscus Attalus, 4 vom Placidius Valentinianus, 1 vom Anthemius, 1 vom Anastasius, 2 vom Justinus, 2 vom Justinianus, 1 vom Theodahatus, 3 vom Tiberius Constantinus, 3 vom Mauricius, 3 vom Focas, 3 vom Heraclius, 2 vom Constantinus Pogonatus, und 1 vom Joannes Palaeologus mit. Man sieht hieraus, daß diese Sammlung alle vorhergehenden, vom Monterchi oder vielmehr Bellori, aus der Königinn Christina Münzschatze vom Franc. Camelus, und nach ihm von Sigeb. Hauercamp, vom Vaillant Buonarroti, aus dem Kabinett des Königs von Frankreich, aus dem Museo Farnesiano des Herzogs von Parma vom P. Pedrusi, aus dem Museo Pisano, Patrum Carthusianorum in Rom, welches nach Wien in den

Oester-

Oesterreichischen Münzschatz gekommen ist, Theupolo, eines venetianischen Senators, Florentino von I. F. Gori, und des Card. Alex. Albani vom Abt Rud. Venuti, bekannt gemachten und beschriebenen Sammlungen an Vollständigkeit weit übertrifft. — Der *Catalogus* Augustorum omnium et Augustarum, Caesarum et Tyrannorum, quorum nomina sculpta sunt in Nummis Graecis et Latinis, a Gneo Pompeio ad captam vsque a Turcis Constantinopolim, der S. 279 - 98 folgt, ist aus dem Französischen des Baron Bimard übersetzt *), und zuerst vom Savot, und nach ihm vom Baudelot entworfen worden. Das Vorzügliche dieses Verzeichnisses besteht darinn, daß die verschiedenen Namen der Kayser alle, so wie sie auf verschiedenen Münzen vorkommen, angegeben werden, und bey jedem derselben zugleich bemerkt wird, ob und welche

*) Das Original steht im 2ten Theil' eines den Münzliebhabern sehr schätzbaren Buchs, welches der Pere *Louis Jobert* zuerst 1693, und zum andern mahle vermehrt 1715 zu Paris; *Jos. Bimard* aber aufs neue mit Zusätzen und Anmerkungen, eben daselbst 1739 in 2 Bänden in gr. 12. unter dem Titel herausgegeben hat: La Science des Medailles, nouvelle edition, avec des remarques historiques et critiques. 464 u. 446 S. ohne Vorrede und Register. Es ist auch von Christ. Junkern lateinisch, zu Leipzig 1695. 8. und von Joach. Negelein deutsch übersetzt, eb. das. 1718. u. 1738. 8. herausgekommen.

welche Münzen von ihm selten oder gemein sind. Nach diesem Verzeichnisse steht noch ein *Index* Chronologicus Imperatorum quorum numismata nobis supersunt, a Julio Caesare ad Constantinum Palaeologum, S. 299-322. Er ist historisch und chronologisch zugleich. Baldin folgt in der Bestimmung der Zeitrechnung dem Petav und Tillemont. Er hat die Varronianische von Erbauung der Stadt Rom mit der Dionysianischen von der Geburt Christi, welche nach den Untersuchungen der Neuern um vier Jahre zu spät sich anfängt, verglichen. Die Namen der Kayser oder Tyrannen, von denen wir Münzen haben, sind mit grösserer, und die von denen man noch keine aufgefunden hat, mit kleinerer Schrift gedruckt. Den völligen Beschluß machen einige *Addenda* zu allen drey Bänden, und 6 *Indices* über diesen letzten, von S. 323-72, drey über den *Appendix* zu den Gold- und Silbermünzen, und drey über die Medaglionen, von eben der Beschaffenheit, wie die in den beyden andern Bänden.

Ob nun Baldin in dieser Ausgabe allen Mängeln der vorhergehenden abgeholfen, alle Fehler verbessert, alle Lücken ausgefüllt, keinen Wunsch des Kenners und Liebhabers unbefriedigt gelassen habe? Das sind Fragen, die ich mit Nein beantworten muß, wenn ich aufrichtig und unpartheyisch seyn will — aber Fragen, bey denen man auch wieder fragen muß: Ob sie auch billig

billig sind, oder nicht? ob es auch bey allem möglichen guten Willen des Herausgebers in seiner Macht gestanden habe, das Werk seines Vorgängers durchaus zu berichtigen und ergänzen, oder nicht? Freylich treffen ihn alle die Vorwürfe immer noch, die Banduri dem Vaillant gemacht hat *). Die Averse der Münzen in den beyden ersten Theilen fehlen häufig. Aber wo sollte wohl Baldin die vom Vaillant beschriebenen alle aufsuchen? Und wenn hätte er sie zusammen finden sollen? Dieß Versehen des ersten Verfassers läßt sich vielleicht nie wieder gut machen. Genug, daß B. in den Zusätzen, und vornehmlich in den Anhängen, die Averse öfterer und genauer angeführt hat; weil er hier entweder mit eignen Augen sehen konnte, oder am Banduri einen sorgfältigern Führer hatte. — Die Medaglionen stehn ohne alle Erläuterungen da, wie in Vaillants vorhergegangener Sammlung, und die Anmerkungen zu den Erzmünzen der ersten und andern Grösse haben auch nichts zu bedeuten; sie zeigen bloß die Form und Seltenheit einer jeden Münze an, und die letztere zu bestimmen ist mißlich, wenigstens kann man sie nie mit entscheidender Gewißheit allgemein, und für alle Oerter bestimmen. Baldin hat hier nichts weiter gethan, als daß er die Kabinette und Bücher genau anzeigt, aus denen er die von ihm neu hinzu-

*) Man lese hier die gleich im Anfange aus dem Banduri angeführte Stelle.

hinzugefügten Münzen hergenommen hat. Und es ist nicht zu leugnen, er hätte mehr thun, er hätte die Svite der Erzmünzen und Medaglionen, so wie er es bey den goldnen und silbernen nach Vaillants Beyspiel gemacht hat, auch mit erläuternden Anmerkungen begleiten, und dadurch dem ganzen Werke die Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit in Ansehung des Inhalts ertheilen sollen, die ihm bis dahin fehlte, und die er von der Aussenseite, in Ansehung der proportionirten Stärke der Bände, ihm würklich zu geben gesucht hat. Aber wer mag jetzt mit ihm darüber hadern? Das Werk bleibt darum doch, so, wie es da liegt, das beste in seiner Art, was wir in diesem Fache noch haben. Denn der Thesaurus Morellianus liefert nur bloß die Münzen der zwölf ersten Kayser. Die Svite der Gold- und Silbermünzen hat wenigstens ihren Commentar durchweg, auch im Anhange; und Baldin hat dadurch gezeigt, daß er der Sache gewachsen war, und wenn es ihm beliebt hätte, auch den übrigen Sviten einen ähnlichen Dienst hätte leisten können. Bey den Erzmünzen und Medaglionen muß man nun andre Werke zu Rathe ziehen, die zum Theil auch vom B. häufig genug citirt sind, und sehen, ob man da mehr Unterricht und Trost finden wird. —

Ich merke zuletzt noch an, daß diese kostbare Römische Ausgabe im Cat. Bibl. *Bunauianae*, T. II. p. 606. *Bruhlianae*, P. I. p. 242. 43. und

Ern. Gotthelf *Beckeri*, Dresd. 773. 8. p. 700. n. 9444 - 46. zu finden ist. In der neuesten Edition der Bibliothecae latinae *I. A. Fabricii* vermisse ich T. III. p. 312. wo von den numis vet. Rom. die Rede ist, nicht nur diese Ausgabe, sondern auch das Werk selbst, gänzlich. Es steht wohl unter den Schriftstellern de numis *Caesareis*, *Valens*, cuius opus prodiit Paris. 697. fol. Aber was für ein Opus wird damit gemeynt? Idem *Valens*, ib. eod. fol. kömmt auch noch einmahl unter den Scriptoribus de numis Vrbicis et Colonicis vor. Aber ich kenne keine Schrift des Vaillant, die in dem Jahr' und Format herausgekommen wäre. Möchte es doch dem Hrn. D. Ernesti gefallen, diesen ganzen Abschnitt umzuarbeiten, und uns eine vollständigere und genauere Fortsetzung der Bibliothecae numariae des Banduri, in einem Anhange zum Fabrizischen Werke zu liefern. Wer könnte diesen Wunsch leichter und besser befriedigen, als Er?

IX.

IX.

Medailles ſur les principaux éuénemens de l'Empire de Ruſſie depuis le Règne de PIERRE LE GRAND jusqu'a celui de CATHERINE II. avec des explications hiſtoriques par P. RICAUD DE TIREGALE, Lieut. Colonel Ingénieur au ſeruice de S. M. le Roi de Pruſſe.

A POTSDAM, chés SOMMER, imprimeur de la Cour. 1772. fol. 118 Blätter.

Die äußerliche Geſtalt und ganze Einrichtung dieſes Werks iſt von dem bekannten und ſeltenen Franzöſiſchen Werke entlehnt, welches unter dem Titel: *Medailles ſur les principaux euenements du Regne de Louis le Grand avec des explications hiſtoriques, par l'Academie Royale des Medailles et des Inſcriptions,* zu Paris 1702. in Fol. u. 4. (mit einer hinzugefügten deutſchen Ueberſetzung zu Baden 1705 in Folio nachgedruckt) und eben daſelbſt zum zweyten mahl fortgeſetzt und vermehrt, 1723 in Folio herausgekommen iſt. Es werden in demſelben auf 111 Blättern oder Seiten, (indem die Rückſeite eines jeden Blattes leer gelaſſen iſt) eben ſo viele Medaillen, nebſt 9 Jettons oder kleinern Auswurfsmünzen, überhaupt alſo 120 auf die merk-

würdigsten Begebenheiten in der Rußischen Geschichte geprägte Gedächtnißstücke, seit der Geburt Peters des Grossen, bis auf das Jahr 1770 unter der Regierung der jezigen Kayserinn Maj. geliefert. Auf jedem Blatte ist eine Medaille, zuweilen auch mit einem Jetton auf eben die Begebenheit zugleich in Kupfer abgebildet. Unter der Abbildung steht jedesmahl eine Ueberschrift mit Römischen Initialbuchstaben, in welcher die Veranlassung zu der Medaille, oder die Begebenheit, darauf sie geprägt ist, angezeigt wird; und zur Seiten am Rande die Jahrzahl. Darauf folgt eine kurze historische Erläuterung; und endlich die Beschreibung der Medaille nach der Vorder- und Rückseite. Die Umschriften und Devisen sind alle französisch übersetzt; und das war gewiß auch nöthig, weil viele darunter rußisch sind, und der größte Theil der Leser die Rußische Sprache nicht verstehen möchte. Dadurch hat nun der Verfasser auf der einen Seite sich um die Münzliebhaber verdient gemacht. Auf der andern Seite aber ist das ein Hauptfehler, daß er die auf den Medaillen vorkommenden Namen der Stempelschneider in der Erklärung ganz mit Stillschweigen übergeht. Zuweilen fehlen sie auch sogar selbst in den Abbildungen der Medaillen; die überhaupt, so viel ich aus der Zusammenhaltung mit einigen Originalen davon urtheilen kann, nicht eben gar zu accurat ausgefallen sind.

Dem Titel dieser schönen Sammlung ist das Portrait **Catharinen der Zweyten**, von Berger nach Rotari gestochen, und der Zuschrift an eben diese Monarchinn eine Vignette mit der Namenschiffre Derselben vorgesetzt. Titel, Dedication und Vorrede betragen 2 Bogen; und das hinten angehängte Verzeichniß der Medaillen, nebst einer Anzeige der Druckfehler, $1\frac{1}{2}$ Bogen.

Einige wenige Stücke ausgenommen, enthält die ganze hier beschriebene Svite lauter solche Medaillen, die, auf Befehl des Hofes, in Rußland selbst geprägt sind, und von denen die Stempel noch aufbehalten werden. Sie ist, so viel ich weis, noch jetzt in Petersburg, für ungefähr 20 Rubel, sauber in Zinn geprägt, zu haben. **Catharina** die Großmüthige und Freygebige schenkte sie, laut den öffentlichen Nachrichten, dem Prinzen Heinrich von Preußen, in Golde, da er sich vor einigen Jahren in Petersburg aufhielt. — Unter Ihrer glorreichen Regierung wird sie vermuthlich in sehr kurzer Zeit um die Hälfte vermehrt werden.

Von den beyden S. 10 und 75 beschriebenen Medaillons auf Kayser Peter den Großen, und die Kayserinn Anna, sind noch zween weit schönere Averse, als die hier abgebildeten, vorhanden. Ich besitze die Originalabdrücke von beyden. Den Stempel zum letztern hat der berühmte Hedlinger, und zum ersten ein Rußischer Künst-

ler C. IOΔNH in neuern Zeiten, nämlich 1767, geschnitten Die Jahrzahl ist so klein und sauber unter der Achsel des Monarchen angebracht, daß ein sehr geübtes Auge, welches Münzen zu dechiffriren gewöhnt ist, nothwendig dazu erfodert wird, wenn man sie ohne Hülfe eines Mikroskops lesen will. Beyde Gepräge sind Meisterstücke der Kunst. — Auch auf das 1766 gehaltene Carrousel besitze ich einen unvergleichlichen Medaillon, mit Catharinens B. B. auf der einen, und einem Circus, in welchem das angestellte Wettrennen abgebildet ist, auf der andern Seite, von THMOΘEH IВАНОВЪ, der in dieser Svite fehlt, und von der S. 101. beschriebenen kleinern Medaille merklich unterschieden ist. —

Die Ausschweifung steht hier am unrechten Orte. Das weiß ich. Vielleicht ist sie aber doch einem oder dem andern Leser willkommen, der die Theorie der Numismatik mit der Praxi verbindet, und Münzen nicht bloß aus Büchern und Abbildungen kennt, sondern auch in natura sammelt. —

Nummum in loculos demittere gestiat — cui licet.

X.

X.

Der Meßias. Erster Band.

Halle im Magdeburgischen, verlegt von Carl Herrmann Hemmerde, 1751. m. K. gr. 8. 184 Seiten. Zweyte, verbesserte Auflage. Eb. das. 1760. eben so viel Seiten. (Voran steht eine Ode an Friedrich den Fünften, König in Dännemark; und eine Abhandlung von der heiligen Poesie. Die Ode liest man auch in der ersten Ausgabe: die Abhandlung nicht.)

Der Meßias. Zweyter Band.

Eb. Das. 1756. 160 Seiten. (Voran steht eine Abhandlung, von der Nachahmung des griechischen Sylbenmaaßes im Deutschen.)

Der Meßias. Dritter Band.

Eb. Das. 1769. 254 Seiten. (Voran steht ein Fragment, vom deutschen Hexameter, aus einer Abhandlung vom Sylbenmaaße.)

Der Meßias. Vierter Band.

Eb. Das. 1773. 208 Seiten (Voran steht ein Fragment, vom gleichen Verse, aus einer Abhandlung vom Sylbenmaaße. Am Ende ein Lobgesang, an den Erlöser, erhaben, wie das Gedicht und das Genie, welches den Erlöser sang.)

Zwanzig Gesänge. Jeder Band enthält Fünfe.

Die Oden und Abhandlungen, das Fragment im vierten Bande ausgenommen, sind in der Seitenzahl

 nicht

nicht mit begriffen. Man hat auch von den beyden ersten Bänden eine zu Koppenhagen gedruckte prächtige Ausgabe im größten Quart.

Das seltenste und merkwürdigste Produkt unter den Deutschen in diesem Jahrhundert' — vielleicht, unter allen Nationen, in allen vergangenen und künftigen Jahrhunderten. Daurender denn Erz wirds bleiben; wie Klopstocks Name*), Trotz allen Tummköpfen**) die ihn anfeinden — bleiben; wie die nie versiegende heilige Quelle aus der Er geschöpft hat — bleiben; wenn gleich die Barbarey der vorigen Zeiten wieder zurückkehren, und Gelehrsamkeit und Geschmack, zusamt dem gesunden Menschenverstande nocheinmahl in die düstern Zellen der Mönche sich flüchten sollte. — Viel Gutes, Mittelmäßiges und Schlechtes, ist in unzählbaren Annalen und Ephemeriden der Gelehrten und Nichtgelehrten darüber gesagt. — Nur jüngst noch habe ich über die Ausbildung des Stoffes der Meßiade etwas gelesen; gelesen, daß ich wünschte, mehrere Freunde des frommen Dichters möchtens auch mit so inniger Theilnehmung lesen. — Ich kenne den Verfasser des Aufsatzes nicht: aber ich danke ihm dafür, daß er mir nichts zu sagen übrig gelassen hat. So gut, und des Gedichtes so würdig, würde ichs doch nicht gesagt haben.

Ad

*) Und mit ihm August-Friedrichs — des Gütigen Name, des besten Regenten der Dänen. Ihn wird man nennen hören, so oft der erhabenste Dichter der Deutschen genannt wird.

**) Dieß Wort findet man im Sachenregister erklärt.

AD

BANDVRII

BIBLIOTHECAM

NVMMARIAM.

APPENDICVLAE DVAE.

APPENDICVLA PRIMA.

Auctorum recentiorum, qui de numismatibus antiquis maximi moduli scripserunt, notitiam exhibens, *auctiorem* illam et *emendatiorem*, quam *Jo. Franc. Baldinus* Volumini *tertio* operis de *numismatibus Impp. Rom. praestantioribus* praemisit.

Ad Banduri Bibl. numm. ed. Paris. p. 63. Hamb. p. 116.

FRANCISCVS CAMELVS.

SIGEBERTVS HAVERCAMPVS.

FRANCISCVS CAMELVS Romae 1690. 4. indicem vulgauit nummorum omnium, qui in thesauro Serenissimae *Christinae Suecorum Reginae* continebantur, inter quos 250 numismata maxima recensentur a). Verum index ille tanta oscitantia, ne dicam inscitia, conscriptus est, vt vix satis sit indicandis magnis opibus illius thesauri, minime vero referandis et explicandis. Huic malo consuluit literata Regina, numismata omnia primi et maximi moduli iubendo

a) V. Catal. Bibl. *Bunauianae*, T. II. p. 582.

bendo excudi in aere a *Petro Santi Bartolo.* Sed vix inde ductis paucis exemplaribus experimenti gratia, et e viuis erepta Regina tabulae illae aereae in aliorum manus deuenere, et postremo in Hollandiam delatae, non tamen omnes aliquot malo fato deperditis, prelo suppositae sunt numero 63. cum commentariis SIGEBERTI HAVERCAMPI latino-gallicis. Titulus operis *latinus* est:

Nummophylacium Reginae CHRISTINAE, *quod comprehendit Numismata aerea Imperatorum Romanorum Latina, Graeca, atque in Coloniis cusa, quondam a* PETRO SANTES BARTOLO *summo artificio summaque fide incisa tabulis aeneis LXIII, nunc primum prodeunt cum Commentario* SIGEBERTI HAVERCAMPI. Hagae Com. *apud Petr.* de *Hondt,* 1742. fol. b).

gallicus:

Medailles de grand et moyen Bronze du Cabinet de la Reine CHRISTINE, *gravées par* PIETRO SANTES BARTOLO, *avec les Commentaires de* SIGEB. HAVERCAMP, *lat. et fr.* a la Haye, 1742. c).

Ad

b) Catal. Bibl. *Bunav.* T. II. p. 582. *Bruhlianae,* P. I. p. 227.

c) Catal. Bibl. *E. G. Beckeri* Dresd. p. 654. n. 8861.

Ad Ed. Parif. p. 75. Hamb. p. 137.

VAILLANTIVS breuibus et eruditis notis numismata maximi moduli explanauit, quae collegerat *Abbas Franciscus de Camps,* aerique sculpi iusserat. Haec *Parisiis* edita fuere a. 1695. 4 mai. numero 140. d) quae postea numero longe maiori *Regio Parisiensi* thesauro accessere. Sed apud *Marchionem Alexandrum Gregorium Capponi,* qui ingentem atque pretiosam omnis generis antiquariam supellectilem merito suspiciendam possidet, plus quam 400 numismata maxima eiusdem *Abbatis de Camps* typis aereis impressa, et in vnum volumen compacta seruantur e).

INCERTVS.

Circa finem superioris saeculi tabulis aeneis 41 sculpta vltra 400 numismata maxima ex *Christianissimi Regis* ditissima gaza publicam lucem adspexere, primum *gallice:*

> *Medaillons en Suite des Medaillons du Cabinet du Roy, gravées en 1682, en XLI. feuilles.* (Paris) fol. mai. f)

deinde

d) Recensentur in *Actis Erud.* a. 1695. p. 187-89; estque in Bibliotheca nostra exemplum vnum splendidae huius editionis.

e) Referre haec *Baldinum* a. 1743. meminisse iuvabit.

f) Catal. Bibl. *Bunau.* T. II. p. 583. *E. G. Beckeri,* p. 654. n. 8865. 66.

deinde in repetita editione, idiomate latino:

Numismata moduli maximi, vulgo Medaglioni ex Cimeliarchio LVDOVICI XIV. *Galliar. Monarchae, ad exemplar Parisiense, seruato et ordine numismatum et numero XLI. tabularum, recusa*, Eleuteropoli, 1704. fol.

In hac Regia gaza nunc plus quam mille numismata M. M. recondi *Baro Bimartes* affirmat g), ita vt ex iis solis perfici posset, quod animo destinauerat *Andreas Morellius*, ad mille numismata maximi moduli in tabulis aereis scalpere h).

Ad Edit. Paris. p. 107. Hamb. p. 189.

PAVLVS PEDRVSI.

PETRVS PIOVENE.

Anno 1709. *Museum Parmense Farnesianum* P. PEDRVSIO, S. I. typorum interprete atque editionis curatore, 160 numismata maxima protulit; inter quae irrepsere aliquot nummi conturnati

g) In libro, cui titulus: *La Science des Medailles*, cuius editionem nouam et auctiorem curauit, Paris. 1739. 12. T. I. p. 86. 87.

h) De *thesauro Morelliano* olim fortasse suo dicetur loco.

nati (f. *contorniati*) rudioris fabricae, quibus equidem veteres nummographi inter maxima locum dabant, ſed in praeſentiarum loco cedere coacti ſunt, et peculiarem ſeriem conſtituere, quod aeuo Theodoſiano ludorum potius gratia cuſi fuerint, et vice ſportularum (vt opinatur *Baldinus*) diſtributi, quam vt eſſent ſeria rerum praeclare geſtarum monumenta. — Opus integrum poſt *Pedruſii* mortem, a PETRO PIOVENE continuatum et ad finem perductum, abſoluitur decem Voluminibus, quorum ſingulos titulos dabimus i), quoniam in *Bibl. numm.* ſex tantum priorum inſcriptiones exhibentur:

I Ceſari in oro raccolti del FARNESE MVSEO *e publicati colle lore congrue interpretazioni. Tom. I.* In Parma, *nella Stamp. di S. A. S.* 1694. fol.

— — *in argento da* GIVLIO CESARE *ſino a* TRAIANO. *Tom. II.* ibid. 1701. fol.

— — *in argento da* ADRIANO *ſino* CARACALLA *e* GETA *Tom. III.* ibid. 1703. fol.

I Ce-

i) Ex Catalogo Bibl. *Bunav.* T. II. p. 582. et 607. Extat etiam in Catal. Bibl. *Bruhlianae* P. I. p. 232. et *E. G. Beckeri* p. 658. n. 8901 - 10.

I Cesari in argento da Macrino *sino a* Eraclio. *T. IV.* ibid. 1704. fol.

— — *in Medaglioni. Tom. V.* ibid. 1709. fol.

— — *in metallo grande da* Givlio Cesare *sino a* L. Elio. *Tom. VI.* ibid. 1714. fol.

— — *in metallo grande da* Antonino Pio *sino a* Gordiano *Tom. VII.* ibid. 1717. fol.

— — *in metallo grande da* M. G. Filippo *sino a* Postvmo. *Tom. VIII.* ibid. 1721. fol.

— — *in metallo mezzano e piccolo. Tom. IX. X.* ibid. 1724, 1727. fol.

Ad. Edit. Paris. p. 126. Hamb. p. 228.

ALB. MAZZOLENI.

Pulcherrima editio est, si sculpturae elegantiam spectes Numismatum maximorum cum hoc titulo:

Numismata aerea selectiora maximi moduli, e Museo Pisano, *olim* Corrario. Venetiis, *s. a.* fol.

apud

apud *Jo. Baptistam Albritium Hieronymi filium*, vt legitur minoribus literis ad imum primae paginae. Constat tabulis aeneis 92. quibus caelata sunt numismata 297. Commentariis ALB. MAZZOLENI illustrata bis postea prodiere:

Commentarii in Numismata aerea selectiora maximi moduli, e Museo *Pisano*, olim *Corrario*. In Monasterio *Benedictino - Casinate* S. Jacobi *Pontidae agri Bergomatis*, *ap. Jo. Santinum*. 1740. fol.

Animaduersiones in Numismata aerea selectiora maximi moduli, e Museo PISANO *olim* CORRARIO *Tom. I. II.* ibid. 1741. et 1744. fol. k).

ANONYMVS.

In museo *Patrum Carthusianorum*, quod Roma Viennam Austriae translatum est augendis opibus opulentissimi ceteroquin *Thesauri Austriaci* nobilis maximorum Numismatum series continebatur. Selectiora aeri sculpta sunt numero circiter 150, quorum vix vnum aut alterum exemplar cernere est, typariis in eundem thesau-

k) Editiones, quas enumeraui, reperiuntur omnes in Cat Bibl *Bunav*. T. II p. 582. 83. *Bruhlianae*, P. I. p. 227. et *E. G. Beckeri*, p. 654. n. 8862. 63. 64.

thesaurum illatis. En titulum huius collectionis rarioris furtim editae primum:

Numismata aerea maximi moduli primique XII. Augusti ex auro, dudum ROMAE *in* COENOBIO CARTHVSIAE, *nunc* VIENNAE *Austriae in* GAZA CAESAREA. Romae 1727. fol. l). Postea iterum prodiit *cum annotationibus N. F. N.* Viennae Austriae, 1750. fol. ll).

LAVRENTIVS ET FEDERICVS THEVPOLI.

Museum Theupolum complectitur in septem classes distributos nummos omnes veteres, quos liberali manu adquisiuerat Io. DOMINICVS THEVPOLVS, prodiitque cum hac inscriptione:

Musei THEVPOLI *antiqua Numismata, olim collecta a* JO. DOM. THEVPOLO, *aucta et edita a* LAVRENTIO, *Equite et D. Marci Procuratore, et* FEDERICO, *Senatoro, fratribus* THEVPOLIS. Venet. 1736. 4. mai. m).

Sub

l) Extat in Bibl. *Bunauiana*, T. II. p. 581.

ll) Vid. *Bibl. Germanique*, Tom. XIX. p. 179.

m) Cat. Bibl. *Bunav.* T. II. p. 587. *Bruhlianae*, P. I. p. 241. et *E. G. Beckeri*, p. 655.

Sub quinta claſſe numerantur numismata maxima 258. nullo adpoſito ſchemate, cum nuda et ſimplici deſcriptione.

JOANNES FRANCISCVS GORIVS.

Muſeum FLORENTINVM, *exhibens inſigniora vetuſtatis monumenta, quae* FLORENTIAE *ſunt* (*cum explicationibus* ANT. FRANC. GORII) Florentiae, *ex typograph. Mich. Neſteni et Franc. Moucke*, T. I. 1731. T. II. 1732. T. III. 1734. T. IV-VI. 1740. fol. reg. cum figg. aen. n).

Volumina tria *priora* ſeparatim etiam proſtant ſub hoc titulo: *Muſeum Florentinum, Gemmas antiquas et Statuas exhibens, c. Obſeruat. A. F. Gorii*, Vol. I-III. *Poſteriora* tria ſequentem habent inſcriptionem: *Muſeum Florentinum, exhibens antiqua Numismata aurea, argentea et aerea etc. c. Obſ. A. F. Gorii* Vol. I-III. o). Quartum Volumen operis Numismata maximi moduli exhibet 361, in hunc numerum computatis tamen, aureis et argenteis minoris formae, quam ſint aerea. Ex typis Florenti-

n) Catal. Bibl. *Bunav.* T. II. p. 528. et 82.

o) Catal. Bibl. *E. G. Beckeri*, p. 647. n. 8773-75. et 76-78.

nis prodiere commentariis aucta Cl. V. Jo. Franc. Gorii Musei Florentini curatoris diligentissimi, interpretis, atque editoris.

CHRISTIANVS SIGISMVNDVS LIEBE.

Gotha *numaria, sistens Thesauri* Fridericiani *numismata antiqua aurea, argentea, aerea, ea ratione descripta, ut generali eorum notitiae exempla singularia subiungantur, Auctore* Christ. Sieg. Liebe. *Accedunt ex* Andreae Morellii *Specimine Vniuersae Rei Numariae Antiquae Excerpta, et Epistolae tres* Ez. Spanhemii, *quibus rariores eiusdem Thesauri Numi illustrantur.* Amstelaedami, *apud R. et J. Wetstenios et G. Smith,* 1730. fol. maj. p).

Habet hoc Opus splendidum ac pretiosum, *de numis Imperatorum maximi moduli, vulgo Medaglioni, aureis, argenteis et aereis,* caput proprium, quod est nonum, a pag. 355. ad 382. Exhibentur in illo numismata max. moduli quindecim ex aere inciso expressa et accurate

p) In Bibl. *Bunav.* T. II. p. 582. *Bruhliana*, P. I. p. 227. *E. G. Beckeri*, p. 654. n. 8855. et in nostra quoque extat.

rate ſatis deſcripta, admiſtis tamen Graecis quibusdam, atque argenteis minoris moduli q).

RVDOLPHINVS VENVTI.

Celebris inter ceteras editio eſt, quam Romani typi nobis dederunt, Numismatum maximorum, quae ex Muſeo *Cardinalis Alexandri Albani* incredibili cura, et magno ſumptu ab eodem collecta ad *Vaticanam* Bibliothecam, hoc etiam elegantiarum et monumentorum genere nobilitandam migrarunt. Numerum capiunt trecentorum viginti, ſingula optimae, et ingenuae notae, et tam ſingularis integritatis, vt quae tot ſaecula numerant, nudius tertius cuſa videantur. *Caietanus Picinus* ad viuum in aere expreſſit, et Abbas RVDOLPHINVS VENVTI perpetuis commentariis, ſolida et de ſuo penore deprompta eruditione refertis, illuſtravit. Prodiit opus duobus Voluminibus, cuius titulus eſt:

Antiqua Numismata maximi moduli, aurea, argentea, aerea, ex Muſeo ALEXANDRI S. R. E. CARDINALIS ALBANI, *in Vaticanam Bibliothecam a* CLEMENTE XII. *Pont. max. translata, et a* RODVLPHINO

q) Vberiorem operis recenſionem dabimus alio tempore.

no Venvti *notis illustrata.* Romae, 1739. et 1744. fol. r).

JOANNES FRANCISCVS BALDINVS.

Relictis his de quibus hactenus disseruimus collectionibus, ad eam vltimo loco accedimus, quae ceteras omnes longe superat, ad Collectionem Baldini, quam Tomo *tertio Numismatum Impp. Rom. praestantiorum per* Jo. Vaillant descriptorum inseruit:

Numismata maximi moduli a Jvlio Caesare *ad* Joannem Palaeologvm. Romae, 1743. 4 max.

Vbi enim *Valens* in vnis Latini nominis numismatis maximis sistens, reiectis Graecis, quae aliorum Collectiones augent et spissitate conspicuas reddunt, ex totius Europae museis corrasis quadringenta quadraginta quinque Numismata protulit, numerum equidem sat spectabilem, Baldinvs eundem pene duplum reddidit. Sunt enim Numismata maxima octingenta et triginta, quae hanc Collectionem complent, quam etiam schemata ad singulos Imperatores adposita praestantiorem *Vaillantiana*, et insigniorem constituunt.

APPEN-

r) Cat. Bibl. *Bunav.* T. II. p. 582. *Bruhlianae,* P. I. p. 227.

APPENDICVLA ALTERA

notitiam *libri rarisſimi de numis Impp. Rom.*

exhibens

ex *relationum de libris nouis Götting.* A. 1752. Faſciculo III. *).

Ad Bandurii Bibl. numar. Edit. Pariſ. p. 31. Hamb. p. 57.

Habet Bibliotheca Acad. *Götting.* librum hoc indice:

Hiſtoire des EMPEREVRS ROMAINS *depuis* JVLES CAESAR *iusques à* POSTVMVS, *avec toutes les Medailles d'argent qu'ils ont faict battre de leurs temps, dans lesquelles ſont repreſentez leurs portraits au naturel, et leurs plus ſignalés actions par les revers d'icelles.* à Paris, *chez Antoine*

*) Ex his, quae l. c. p. 120 ſequ. referuntur, augeri poſſunt, quae habentur in Catalogo *Vogtiano* librorum rariorum, tit. *Jean* HAVLTIN *Traité de Medailles.*

toine de Sommaville en la Gallerie des Merciers à l'Eſcu de France, et Auguſtin Courbé en la meſme Gallerie, a la Palme, au Palais. 1645. avec privilege du Roy. fol.

Libri huius rariſſimi notitiam rei numariae ſtudioſis non ingratam futuram arbitramur. Titulum eius refert Labbeus Bibl. numar. P. I. (ad calcem Bibliothecae Bibliothecarum edit. Lipſ. a. 1682.) p. 465. niſi quod librariorum priorem pro *Antonio* vocat *Stephanum Sommaville* et annum ponit 1641. Poteſt autem fieri, vt recudendo titulo occaſionem dederit illa Bibliopolae, quum forte filius patri, aut fratri frater ſuccederet, mutatio. *Anſ. Bandurius Bibl. numar.* loco ſupra iam indicato, cum poſuiſſet titulum ex *Labbeo*, addit: „Librum — in inſtructiſſimis bibliothecis huius vrbis (*Pariſiorum*) fruſtra quaeſiui, immo, qui de eo quidquam audierit, hactenus reperi neminem; an hunc quoque, iam iam proditurum, immatura auctoris mors communi luce priuauit?„ Eſt autem probabile, eſſe hunc librum partem eorum operum, quae moliebatur *Jo. Haultin* ſ. *Jo. Bapt. Altinus*, de quo illo loco agit *Bandurius*. Sunt enim tabulae aeneae numero 201 exquiſitae artis, cui neſcio an addiderint aliquid poſteriores, foliis chartarum dimidiatis impreſſae, ſed quas etiam quadrantes foliorum caperent. Habet vnaquaeque tabula duodecim circulos medii circiter moduli,

duli, nunc impletos omnes, nunc plerosque, nunc paucos, vt appareat, ea velut loculamenta primum parata eſſe, implenda prout fortuna atque opportunitas dediſſet. Videor mihi obſervaſſe aliquot facies his orbibus pennae ope, ſed delicatiſſima arte, inſcriptas, vt videatur hoc ipſum exemplum auctori ad hoc comparatum, vt illud numis recens oblatis augeret. Et ſi eſt *Altinus* auctor, quod vix dubitabit, qui *Bandurianam* de illo relationem legerit, inde ratio raritatis reddi poteſt, quod excudi de tabulis, quas pleniores reddere ſe ſingulis diebus forte ſperabat, noluit niſi pauciſſima exempla. Illud cum Latino titulo latius patuit forte quantum ad materiam. Ita enim habet: *Jo. Bapt. Altini Numismata non antehac Antiquariis edita* *). Anno 1640. fol. et complectitur, *Bandurio* teſte, „pulcherrimam numismatum ſeriem, quam ex aeneis tabulis expreſſam ſeruat bibliotheca vere regia (*Pariſina*) vbi profecto hanc videant, cen-

*) Secundum Hirſchii Bibl. numism. p. 4. —— *Numismata vrbium Graecarum, regum, virorum illuſtrium, familiarum Romanarum, Romanorumque Imperatorum non antehac Antiquariis edita* —— J. A. *Fabricio* teſte in notis ad *Bandurium* p. 57. *Claudius Clemens* hoc opus *Haultini* ſ. *Altini* pro libris Gallicanis centum et ſexaginta quinque redemtum, Regis Chriſtianiſſimi Bibliothecae, cui tunc praefectus erat, intulit. Plura de eo leguntur in libro Gallico: *Eſſais de literature* T. I. p. 14. ſequ.

ſeo, quicunque elegantias noſtras ſectantur.„ Addit, tabulas aeneas ipſas eſſe penes *Car. Caeſ. Baudelot*, edendas ab illo cum commentario. Sed nihil eius inuenimus in elogio viri, quod Tomo III. *Hiſtoriae Acad. Inſcript. Pariſ.* inſertum eſt.

Redeamus ad deſcriptionem libri in hoc genere memorabilis. Non ſeparatim poſita capita, verum vnicuique adiunctae facies auerſae prout res tulit, vna pluresue. Tabulae quaedam diligentiſſime excuſae, aliae negligentius: nulla titulum vel argumentum habet, numi non diſtincti numeris, numeri quibus ordinantur tabulae, non ab artifice omnes manu ſculpti, ſed quidam ſatis rudi Minerua vel ſculpti vel emendati. Verbo, volumen non in Chalcographica officina compoſitum, non abſolutum, non inſtructum commentariis: ſed velut ſub incude auctoris cum eſſet, ab illo deſtitutum dignum idem, quod inter cimelia Bibliothecae diligentiſſime ſeruetur, cum ob ſingularem prope elegantiam operis, tum quod coniungit, vt modo vidimus, capita faciebus auerſis; tum denique, id quod maximum eſt, quod habet numos complures, qui in collectionibus iis quoque deſiderantur, quae alioquin ſunt ampliſſimae. Specimen eius rei breuitatis cauſa dabimus, in breuis regni Imperatore *Vitellio*.

Ac primo nullum caput de XIV. capitibus Vitellii *Morellianis* (v. Theſaurus numiſmatum Impp.

Impp. Rom. *Morellianus* Amst. 1752. cum praef. *P. Wesselingii*, III. Vol. fol. editus) vlli de IX. *Altinianis* ita vel lineamentis vel literarum dispositione simile est, vt pro eodem haberi possit. *Altiniana* quatuor ita habent dispositas literas, vt earum bases marginem externum s. peripherian respiciant, et insuper inuersim, h. e. a dextris legenda; nullum de *Morellianis*. Nec apud *Gessnerum* tale quid obseruo. Quod ad auersas facies pertinet, sunt inter eas VII. quae vtcunque conueniunt, sed *Altinus* modo *argenteos* promittit, *Morelliani* numi habent *auri* notam. Ponamus eas facies vel diligentiae nostrae probandae causa: in *Altino* Tabulas laudamus et numos, in *Thes. Morelliano* Tabulae secundae numeros.

Alt. Tab. XXX, 10. FIDES EXERCITVVM: *Mor. Tab.* II, 17.

11. CAPITOLINVS (*Jupiter qui repraesentatur*) PO. MAX. *M. T.* II. 8. Sed alioquin etiam ita dissimilis, vt nisi vehementer aberrarunt delineatores, idem esse non possit.

XXXI, 5. LIBERTAS (*Symbolis suis notata*) RESTITVTA. *M. T.* II, 20.

Alt.

Alt. Tab. XXXI. 6. XV. VIR SACR. FAC. (*cortina cum Delphino et coruo*) *M. T.* II, 25.

9. LIBERI IMP. GERM. AVG. *M. T.* II, 4. *Altinianus* caret etiam ſtella: ac differt literarum diſpoſitione etiam ab eo, quem *Patinus* exhibet ad Suetonium, ad calcem edit. III. *Graevianae* Trai. ad Rh. 1703. p. 60. et *Burmannianae*, Amſt. 1736. T. II. p. 194. Tab. 28. n. 2.)

XXXII, 4. PONT. MAXIM. (*Veſta ſedens*) *M. T.* II, 27.

5. (*Victoria ſedens ſella curuli*) *M. T.* II, 29.

7. CONCORDIA P. R. *M. T.* II, 12.

Vnicus eſt, quem poſſis pro eodem habere, nempe ille vulgaris, qui p. 3. 4. et T. II. 19. fidem Praetorianorum ſymbolo manuum iunctarum celebrat — Plane non habet *Morellianus Theſaurus* iſtos ſeptem:

Alt. Tab. XXX, 4. VESTA (*ſedens*) P. R. QVIRITIVM. Hunc neque *Geſſnerus* habet.

Alt.

Alt. Tab. XXX, 5. VICTORIA AVGVSTI (*clypeo vacuo*)

6. VICTORIA AVGVSTI *in clypeo*: S P Q R. Hunc habere videtur *Patinus* ad Sueton. (ed. *Graeu.* p. 60. *Burm.* l. c. p. 194. T. 28. n. 3.) Vtrumque *Geſſnerus* habet.

XXXI, 8. S P Q R (*in corona quercea*) *Geſſnerus* n. 28. addit. O B. C. S.

11. SALVS GENERIS HVMANI (*Victoria in globo inſiſtens*) Nec eſt apud *Geſſnerum.*

XXXII, 3. AVLVS VITELLIVS GERM. IMP. AVG. TR. P. *in auerſa facie:* L. VITELLIVS (*pater*) COS. III. CENSOR. *Caput laureatum cum ſceptro aquilifero*) Habet etiam *Patinus* ad Sueton. (Edit. *Graeu.* p. 59. *Burm.* l. c. p. 193. T. 28, n. 1.) et *Geſſnerus* ex *Pedruſio* (cu-

ius

ius v. *Museum Parmense Farnesianum* T. II. Parmae 1701. fol.)

Porro contuli cum *Arschotani* numismatis quatenus ad *Traianum* referuntur (edit. cum *Alb. Rubenii* comm. et *Laur. Begeri* annot. quae Colon. Brand. 1700. fol. prodiit, Tab. 33-36.) ac deprehendi, de LXVIII. faciebus illius collectionis auersis, in *Altiniana* quae circiter L. habet huius Imperatoris, non nisi duas esse, quas plane easdem iudicare possis; tres deinde valde similes, quas diuersas tamen suspiceris; denique octo affines, sed aperte differentes.

Dedit b. *Christ. Gottl. Schwarzius* cum *Plinii Panegyrico* (Norimb. 1746. 4.) auersas numorum *Traiani* plus quinquaginta. De his tres forte eaedem, et totidem affines sunt inter quinquaginta fere *Altinianas*.

In magno numero *Gessnerianorum* (*Numismata ant. Impp. Rom. lat. et graec. tabulis aen. repraesent.* Tiguri 1738. fol.) deprehendisse mihi videbar XXII. quos pro iisdem habere possis: VI. multum similes: XIV. *Altinianos* plane desiderabam. Tab. *Alt.* 58, 5. VOTA SVSCEPTA. est apud *Gessnerum* Tab. 74, 10. ex stanneo tantum ectypo, et variata inscriptio capi-

capitis — Etiam in *Caracalla* video, non vſum eſſe *Geſſnerum* hac collectione *).

* * *

Ob argumenti ſimilitudinem, ex iisdem *relationibus* l. c. p. 118. addimus librum alium, cuius raritatem ex eo colligere licet, quod nulla eius notitia peruenit ad *Bandurium*. Titulus libri eſt:

Nieuwe Keyſers Chronica ofte Gheſchichtboeck van alle de Roomſche &c. von CAIVS JVLIVS CAESAR — *tot* — *Keyſer* MATHIAS *toe* — *ghetoghen vvt de geloofweerdichſte* MVNTEN, *Antiquiteiten en auctaren &c. door* — GEORGIVS CHANLER, *Rector gheweeſt te Padua, J. V. D. Ridder van Sint Marcus &c. Ende nu vot den Hoochduytſchen in Nederlandtſche Spracke doen overſetten, ende in den Druck bekoſticht ende verveerdight,*

door

*) Sane vti non potuit, cui ob raritatem operis non licuit.

door GEORGIVS CHANLER *des Autheurs Soons Sone. Interprete* JACOBO WESTFRISIO *No. Pub. Amſtelredamenſi.* t'Amſtelredam 1617. fol.

Fides numorum non in indice libri tantum, ſed etiam in dedicatione ad Ordines generales Belgii, et in praefatione ad lectorem laudatur. Vtrum etiam Germaniae ſuperioris lingua editum ſit opus, ex libro ipſo non intelligitur.

door GEORGIVS CHANLER *des Autheurs Soons Sone. Interprete* JACOBO WESTFRISIO *No. Pub. Amſtelredamenſi.* t'Amſtelredam 1617. fol.

Fides numorum non in indice libri tantum, ſed etiam in dedicatione ad Ordines generales Belgii, et in praefatione ad lectorem laudatur. Vtrum etiam Germaniae ſuperioris lingua editum ſit opus, ex libro ipſo non intelligitur.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lengnich, Karl Benjamin

Beyträge zur Kenntniß seltener und merkwürdiger Bücher mit besonderer Rü
cksicht auf die Numismatik

Bd.: 1

(1776)

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3763
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929048-4